BASTEI

STERNEN FAUST

Kampf um Karalon

Band 83 • Deutschland 1,75 €

Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF • Dänemark 15,75 DKR

Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Kampf um Karalon

von Alfred Bekker

Das Star Corps der Solaren Welten ist sich mit der Regierung, dem Hohen Rat, einig – seit die Sonden das Wurmloch wieder geöffnet haben, ist die Gefahr einer Invasion der Dronte wieder drastisch gestiegen. Doch waren es wirklich die Dronte, die die Sonden schickten?

Das Star Corps will Gewissheit. Eine Flotte wird nach Trans-Alpha geschickt, darunter die Jäger-Carrier LEVIATHAN und STAR WARRIOR unter den Admirals Björn Soldo und Ned Levonian. Auch die STERNENFAUST und ihr Schwesterschiff SONNENWIND sind dabei und werden direkt ins Karalon-System abkommandiert, dem Heimatsystem der Dronte.

Dem Parasitenvolk dabei so nahe zu kommen, ist besonders für die STERNENFAUST-Besatzung nicht gerade angenehm. Aber bei Karalon III warten noch ganz andere Überraschungen auf Dana Frost und ihre Crew …

Auf dem Hauptbildschirm der STERNENFAUST zeigte sich leeres Weltall.

Tausende von Fixsternen leuchteten vor einem tief schwarzen Hintergrund. Die nächsten Sonnensysteme waren mehrere Lichtjahre entfernt – und die Sternbilder in der dunklen Leere nicht vertraut.

»Wir waren lange nicht hier«, stellte Commander Stephan van Deyk, der Erste Offizier des Sondereinsatzkreuzers STERNENFAUST II, versonnen fest.

Van Deyk regulierte noch einmal die Feinabstimmung und den Zoomfaktor an der Anzeige des Panorama-Schirms. Ein kleinerer Bildausschnitt zeigte den Blick zurück zu einem wunderschönen Lichtphänomen, das in der samtenen Schwärze des Alls in einem völlig unvorhersehbaren Rhythmus aufflackerte – die Porta von Wurmloch Alpha.

Captain Dana Frost, die Kommandantin der STERNENFAUST, schlug die Beine übereinander und berührte leicht das Amulett, das sich unter ihrer Uniformjacke ein wenig abhob.

»Bremsvorgang ist eingeleitet, Rendezvouspunkt wird angesteuert«, meldete Lieutenant John Santos, der Rudergänger der STERNENFAUST II. Der außerordentlich begabte Pilot nahm ein paar Schaltungen an einer Konsole vor. »Austrittsgeschwindigkeit 0,4023 LG.«

Dana glaubte förmlich zu spüren, wie die STERNENFAUST abbremste und sich nach vorn neigte, mit dem Einsteinuniversum wieder »Kontakt aufnahm«, als wäre sie ein Lebewesen. Sie wusste, das war eine Illusion – immerhin fingen die Antigrav-Aggregate jeden Andruck auf. Aber es war eine Illusion, die sie mochte.

Dana Frost riss sich vom Anblick des Bildschirms los. »Ausgezeichnet«, nickte sie jetzt zufrieden. »Die 5-D-Strahlen-Emission des Wurmlochs liegt im Normalbereich. Alles ist in Ordnung.«

»Sie meinen wegen der Installation eines Von-Schlichten-Aggregats?« Van Deyks Gesicht wirkte skeptisch. Auf dem Gesicht des Ersten Offiziers, das von leicht rotstichigem Haar und Bart umrahmt wurde, erschien ein Zug, der tiefe Zweifel ausdrückte. »Ehrlich gesagt, traue ich dem Ding erst, wenn es wirklich einer Belastungsprobe ausgesetzt wurde.« Van Deyk stellte durch Berührungen von ein paar Sensorpunkten auf seinem Touchscreen eine Verbindung zum Maschinentrakt her.

Das facettenäugige Gesicht von Lieutenant Simon E. Jefferson erschien auf einem Nebenschirm. Der Leitende Ingenieur der STERNENFAUST wirkte etwas abgelenkt. Aus dem Hintergrund heraus schien ihn jemand anzusprechen, der nicht im Bild war. »Kumara hat recht, überprüfen Sie noch einmal den Beta-Verteiler, Fähnrich Morales«, sagte er und wandte sich dann mit dem Gesicht zum Schirm. »Commander?«

»Wie sieht es mit dem Alpha-Faktor aus, L.I.?«, fragte Commander van Deyk.

»Alles in bester Ordnung. Das Von-Schlichten-Aggregat funktioniert tadellos. Ich sehe keine der Nebenwirkungen, von denen uns die PHOENIX während ihrer Testphase berichtet hat. Allerdings ist es bis jetzt auch nur mit sehr geringer Leistung gefahren worden, weil wir im Moment ja selbst bei der Wurmloch-Passage eine verhältnismäßig geringe Belastung durch 5-D-Strahlen hatten.«

»Das freut mich zu hören. Aber ich vertraue auch weiterhin darauf, dass Sie bei der kleinsten Unregelmäßigkeit sofort die Brücke verständigen.«

Jefferson lächelte. »Natürlich, Sir!«

»Van Deyk, Ende.«

»Ihre Bedenken sind offenbar unbegründet, I.O.«, sagte Captain Frost. Ein verhaltenes Lächeln erschien in ihrem feingeschnittenen, von sportlich kurz geschnittenem Haar umrahmten Gesicht.

Kommunikationsoffizierin Lieutenant Susan Jamil meldete sich nun zu Wort. »Captain, wir bekommen die ID-Kennungen und Peilsignale mehrerer Star Corps Einheiten herein. Die STAR WARRIOR, die MARIA STUART, die AMSTERDAM.«

»Dann sind wir wohl die letzten bei unserem Treffen«, stellte Frost fest.

*

Der von der STERNENFAUST angesteuerte Rendezvouspunkt befand sich 50 Astronomische Einheiten von der Porta des Wurmlochs entfernt. Ein Schnittpunkt von drei abstrakt gezogenen Linien, die ihre Bezugspunkte durch astronomische Phänomene und Sternbilder des Transalpha-Sektors bekamen – mehr war hier nicht. Das von den Dronte besiedelte Karalon-System war noch Lichtjahre entfernt.

Und gerade deshalb waren diese Koordinaten als Treffpunkt besonders geeignet – und jeder auf der STERNENFAUST war gespannt, was diese Versammlung zu bedeuten hatte. Bis jetzt wussten nicht einmal der Captain oder der Erste Offizier Bescheid.

Insgesamt zwanzig Einheiten des Star Corps hatten sich hier eingefunden. Admiral Björn Soldo, der als Held von Alpha Pictoris wohl seinen Platz in der Geschichtsschreibung sicher hatte, befehligte vom Carrier STAR WARRIOR aus den Verband, zu dem auch die drei Schwesterschiffe der STERNENFAUST gehören sollten.

Allerdings ortete Lieutenant Briggs lediglich die Sondereinsatzkreuzer AMSTERDAM und MARIA STUART.

»Die SONNENWIND ist noch nicht da. Chip Barus kommt also noch«, stellte van Deyk fest.

»Das heißt, wir sind doch nicht die Letzten – trotz des Kridan-Zwischenfalls und obwohl wir noch auf einen Abstecher nach Sedna

mussten, um auf die Sonderwünsche unserer kleinen Schar von erlesenen Wissenschaftlern einzugehen«, lautete der sarkastische Kommentar des Taktikoffiziers. Lieutenant Commander Robert Mutawesi war in der Bordhierarchie nach dem Captain und dem Ersten Offizier die Nummer drei.

Warum dieser bittere Unterton?, fragte sich Dana Frost. Mutawesi war ein Mathematiker mit herausragenden Fähigkeiten. Er hatte eigentlich keinen Anlass, um sich gegenüber den Mitgliedern der Wissenschaftler-Gruppe an Bord der STERNENFAUST minderwertig zu fühlen, und Dana hatte sich schon oft gefragt, warum sich Robert Mutawesi eigentlich für eine Karriere im Star Corps entschieden hatte und nicht auf die Brüderschule auf Sirius III ging oder nach Sedna an die *Far Horizon*-Akademie. Andererseits war Dana Frost auch froh, dass sie so einen begabten Mathematiker als Waffenoffizier hatte, der für taktische Berechnungen in einer Schlacht kaum einen Computer brauchte.

»Captain, ich habe hier eine Signatur auf dem Ortungsschirm, die auf ein Dronte-Schiff hinweist«, meldete Ortungsoffizier Lieutenant Ashley Briggs. Er nahm ein paar Feineinstellungen vor und aktivierte einen sogenannten IF-Peilstrahl, der speziell auf die fluoreszierende, kristalline Schicht reagierte, mit der alle Dronte-Schiffe überzogen waren. »Das endgültige Ergebnis werden wir gleich haben.«

Van Deyk, der sich die Ortungsdaten auf seine eigene Konsole holte, nickte langsam, als die fertige Analyse der Orter-Daten auf seinem Display erschien. Das Ergebnis der IF-Peilung ließ keinen Zweifel.

»Tatsächlich Dronte«, murmelte Stephan van Deyk. »Na gut, damit war zu rechnen.«

»Es handelt sich um eine Einheit, die ursprünglich mal ein Leichter Kreuzer des Star Corps gewesen ist«, stellte Briggs fest. »Der einzige Unterschied dürfte die Bewaffnung sein.«

Die umgebauten Schiffe der ursprünglich menschlichen Karalon-Kolonisten verfügten sowohl über Strahlenwaffen, als auch über die herkömmlichen Gauss-Geschütze. Je nach taktischem Vorteil konnten die Dronte auf beide Waffensysteme zurückgreifen.

»Gibt es Anzeichen für die Anwesenheit weiterer Dronte-Einheiten, Lieutenant Briggs?«, erkundigte sich Dana.

»Nein, Ma'am.«

»Dann sollten wir uns auch nicht den Kopf darüber zerbrechen. Dass sie uns beobachten, ist nur natürlich und es wäre verwunderlich, wenn sie es nicht täten.«

»Sie wissen, dass wir das Virus haben, das sie alle zu vernichten vermag«, stellte Mutawesi fest. »Also werden sie sich kaum auf eine Konfrontation einlassen.«

Wenig später meldete die Funkoffizierin Susan Jamil eine Transmission von der STAR WARRIOR.

»Schalten Sie den Kanal frei, Lieutenant Jamil«, befahl Frost.

»Aye, Sir.«

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht eines ernst dreinblickenden Mannes mit dunklen Haaren und V-förmigem Kinn.

»Hier spricht Commodore Derek Bailor, Erster Offizier der STAR WARRIOR.«

»Ich grüße Sie, Commodore«, erwiderte Frost. »Die Verzögerungen bei unserer Anreise bitte ich zu entschuldigen. Aber die waren nicht von mir zu verantworten.«

»Wir wurden bereits über alles informiert, Captain«, sagte Bailor.

Frost horchte auf. Kommunikation durch das Wurmloch war nur über eine Funksonde oder ein Kurierschiff möglich. Das war ja nun eine ganze Menge Aufwand, nur um ihre Verspätung zu begründen – da war jemandem diese ganze Operation, deren Zweck bislang nicht einmal ihr als Captain der STERNENFAUST bekannt war, wohl sehr wichtig.

»Captain, der Admiral möchte Sie und Ihre Führungsoffiziere zu einer Lagebesprechung an Bord der STAR WARRIOR willkommen heißen, damit wir die weitere Planung der Mission besprechen können.«

»In Ordnung«, bestätigte Frost. Jetzt erfuhren sie und die anderen wohl hoffentlich, warum sie alle hier waren.

Die seltsamen Objekte, die in großer Zahl durch beide Wurmlöcher gekommen waren und der Reihe nach alle bekannten Systeme gescannt hatten, beschäftigten die Fantasien aller. Aber woher waren sie gekommen? Wer hatte sie geschickt? Handelte es sich um Sonden einer unbekannten Macht?

Man wusste so gut wie nichts über diese leuchtenden Phantome, die man nur der Einfachheit halber »Sonden« genannt hatte. Sie wirkten zeitweise wie Spiegelungen aus einem fremden Raum, so als wären sie gar nicht wirklich im Einstein-Universum materialisiert. Und so hatte man auch nichts gegen sie unternehmen können – sie konnten Materie scheinbar mühelos durchdringen und waren nicht ordentlich anmessbar.

Sowohl die Solaren Welten als auch Teile des J'ebeem-Reichs und das Gebiet des ehemaligen Arashlan, das jetzt zu neun Zehnteln dem J'ebeem-Reich angegliedert worden war, hatten die Invasion dieser geheimnisvollen Sonden erdulden müssen. Und selbst vor dem Heiligen Imperium der Kridan hatten diese nicht fassbaren Irrlichter nicht haltgemacht, bevor sie die Wurmlöcher wieder passiert hatten und im Transalpha-Sektor verschwunden waren – in einem Raumgebiet, das 50.000 Lichtjahre von Wurmloch Alpha entfernt auf der entgegengesetzten Seite der Galaxis lag und von der Erde aus auf Grund der enormen Helligkeit des galaktischen Zentrums nicht einmal direkt beobachtet werden konnte.

»Admiral Soldo erwartet Sie umgehend«, drang nun Commodore Bailors Stimme in Danas Bewusstsein.

»Vielleicht wäre es ratsam, wenn unser wissenschaftlicher Berater Bruder William, sowie einige andere Spezialisten, die sich derzeit an

Bord der STERNENFAUST befinden, an dieser Unterredung teilnehmen«, schlug Frost vor. Immerhin war die STERNENFAUST wohl das einzige Schiff der Solaren Welten gewesen, das die Chance gehabt hatte, diese Sonden aus der Nähe betrachten zu können. Insofern hätte zumindest Bruder William sicher einiges zur Diskussion beitragen können.

Aber Commodore Bailor schien da anderer Ansicht zu sein.

»Nein. Zunächst sind nur Star Corps-Offiziere zu diesem Treffen zugelassen.

Und Bruder William ist kein Teil der Offiziershierarchie, auch wenn er die Privilegien eines Star Corps-Offiziers genießen mag. Allerdings besteht Admiral Soldo darauf, dass Ihr Schiffsarzt Dr. Tregarde bei diesem Meeting anwesend ist.«

»Ich werde es ihm sagen«, gab Frost etwas überrascht zurück.

Kurz darauf unterbrach Commodore Bailor die Verbindung. Dana wandte sich an van Deyk. »Seltsame Töne, die da angeschlagen werden«, fand sie.

»So eine Geheimnistuerei ist eigentlich nicht Bailors Art«, stellte der Erste Offizier fest.

»Ganz meiner Meinung, I.O. Das war sicher auch nicht seine, sondern Admiral Soldos Idee.« Frost wandte sich an Jamil. »Lieutenant Jamil, bitte übergeben Sie die Brücke Lieutenant Mandagor.«

»Aye, Ma'am.«

»Danach finden Sie sich bitte wie alle anderen im Hangar ein. Wir wollen den Admiral schließlich nicht warten lassen.«



Nachdem die STERNENFAUST ihr Bremsmanöver abgeschlossen und sich dem Flaggschiff bis auf wenige Kilometer genähert hatte, ließ sich Captain Frost zusammen mit den anderen Offizieren der STERNENFAUST mit der L-1 ausschleusen. Ya'akov Bogdanovich war der Pilot. Er saß an der Steuerkonsole und lenkte das Shuttle auf den gewaltigen Carrier zu, der sich wie ein Gigant vor ihnen erhob. Anderthalb Kilometer lang war dieser y-förmige Koloss. Selbst die 800 m langen Dreadnought-Schlachtschiffe wirkten klein gegen dieses Ungetüm und die STERNENFAUST war geradezu ein Winzling dagegen. Dabei besaß die STAR WARRIOR trotz ihrer enormen Größe und Ausdehnung mit ihren zwanzig schwenkbaren Gauss-Geschützen nur eine Feuerkraft, die gerade mal doppelt so groß war wie jene des Sonderreinsatzkreuzers STERNENFAUST. Aber die eigentliche Waffe von Schiffen wie der STAR WARRIOR waren auch nicht die Geschütze, die dienten ausschließlich der Selbstverteidigung im Nahbereich, wenn es feindlichen Einheiten gelang, bis zum Schiff vorzudringen.

Die wichtigste Waffe eines Carriers waren seine Jäger – 329 waren es derzeit an Bord von Admiral Soldos Schiff.

Zusammen ergaben sie eine mächtige Streitmacht, denn jeder dieser Jäger war letztlich nur ein mit Mesonenantrieb ausgerüstetes Gauss-Geschütz, das von einem Piloten gelenkt wurde. Die extreme Beschleunigungs- und Wendefähigkeit dieser Maschinen machte es für den Gegner sehr schwer, sie abzuwehren.

Dr. Tregarde, der neue Schiffsarzt der STERNENFAUST, hatte – entsprechend Admiral Soldos Wunsch – auch seinen Platz in der Fähre eingenommen. Was einige verwunderte, denn schon in der kurzen Zeit, die sich Tregarde nun auf der STERNENFAUST befand, hatte er sich nicht gerade beliebt gemacht. Obwohl nie unfreundlich, haftete seinem Verhalten anderen gegenüber eine Arroganz an, die ihn entschieden unsympathisch wirken ließ.

Dana selbst wusste noch nicht genau, was sie von Ashkono Tregarde halten sollte. Im Gegensatz zu ihrem Ersten Offizier war sie auch noch nie ernsthaft mit ihm aneinandergeraten. Und außerdem war es normalerweise nicht gerade üblich, einen Schiffsarzt zu einer strategischen Besprechung zu bitten. Aber Dana vertraute darauf, dass Soldo wusste, was er tat.

»Gestatten Sie mir eine persönliche Frage, Dr. Tregarde«, wandte sich Frost während des Fluges ganz direkt an den Arzt. Sie wusste, er schätzte Offenheit. »Auf Ihre Anwesenheit wurde ausdrücklich bestanden. Haben Sie eine Erklärung dafür? Schließlich geht es in erster Linie vermutlich um operative Fragen und da …«

»… bin ich nicht gerade der Spezialist«, lächelte Tregarde mit leicht hochgezogenen Augenbrauen. Wieder einmal wirkte er, als würde er sich über seinen Gesprächspartner, in diesem Falle Dana, lustig machen. Eine irritierende Angewohnheit, wie der Captain der STERNENFAUST auch jetzt wieder feststellte. Man hatte bei Tregarde immer das Gefühl, er spotte über völlig ernst gemeinte Aussagen.

»Sie haben recht, Captain, das will ich gar nicht erst abstreiten. Aber in aller Unbescheidenheit kann ich feststellen, dass meine Anwesenheit bei dieser Besprechung ganz sicher nicht ohne Bedacht arrangiert wurde.«

Frost hob jetzt ihrerseits die Augenbrauen. Sie würde ihm nicht so ohne Weiteres das Feld überlassen. »Ihr Vertrauen in unsere politisch-militärische Hierarchie scheint ja nahezu unbegrenzt zu sein, Dr. Tregarde.«

»Na ja, ich will auch nicht übertreiben. Nehmen wir es einfach, wie es ist. Jemand hält es für wichtig, dass ich gut informiert bin.«

Dana wandte ihren Blick nicht von Tregarde ab. »Wenn Sie mir diese Bemerkung gestatten – dieser Jemand scheint ziemlich weit oben in der Hierarchie zu sitzen.«

In Tregardes dunklen Augen blitzte es anerkennend und um seine Mundwinkel zuckte es. »Nun, ich denke, da haben wir etwas gemeinsam, Captain, wenn ich da an Ihre mehrfache Zusammenarbeit mit Miss Duchamp denke.«

Touché, dachte Dana. Auch wenn es anfangs eher Zufall gewesen war,

dass sie und Valentina zusammengearbeitet hatten – mittlerweile vertraute Dana der rothaarigen Ex-Agentin und Sicherheitsberaterin des Vorsitzenden des Hohen Rats der Solaren Welten.

Sie dachte an Rudenko und was sie erst vor ein paar Wochen über ihn erfahren hatte und ihre Gedanken schweiften ab. Der ehemalige Star Corps-Admiral und jetzige Ratsvorsitzende wurde ihr an dieser hohen Schaltstelle der Macht immer suspekter.

Das begann schon einmal damit, dass er sich bei seinem Wahlkampf vor rund zwei Jahren von der Unterstützung der *Pro Humanity*-Bewegung abhängig gemacht hatte – und Danas Misstrauen hatte seinen vorläufigen Höhepunkt erst vor ein paar Wochen gefunden: Rudenko hatte offenbar versucht, mit den Genetics gegen den Hohen Rat der Solaren Welten zu konspirieren und war dabei vergiftet worden. Jetzt lag er auf der Intensivstation einer Klinik und wartete darauf, dass Teile seines Gehirns regeneriert wurden und er seine vollen geistigen Fähigkeiten zurückerhielt. Bislang sah es so aus, als sei Rudenko bei dieser Intrige das Opfer der Genetics gewesen. Doch Dana und auch Rudenkos Sicherheitsberaterin Valentina Duchamp wussten es besser. Auch wenn beide keine handfesten Beweise dafür hatten, dass Rudenko kräftig mitgemischt hatte.

Ein gewisses Zwielicht allerdings hatte Rudenko schon immer umgeben und Dana Frost war weit davon entfernt, ihn wirklich zu durchschauen.

Danas Blick, der durch die Kabine gewandert war, fiel wieder auf ihren Schiffsarzt.

Zumindest eins schienen Tregarde und Rudenko miteinander gemein zu haben: Beide ließen sich nicht gern in die Karten schauen. Und es machte beide nicht sympathischer.

*

An Bord der STAR WARRIOR wurden Frost und ihre Offiziere im Hangar von Commodore Bailor abgeholt, der die Gruppe in die großzügig angelegte Offiziersmesse der STAR WARRIOR brachte, wo sie von Admiral Björn Soldo erwartet wurden. Dana sah sich neidisch um. *Soviel Platz hätte ich auch gerne, wenn ich Sitzungen einberufe!*

Soldo – ein blonder, bärtiger Hüne mit breitem Gesicht und kräftiger Statur – begrüßte die Ankömmlinge knapp. Man setzte sich an einen Konferenztisch mit integrierten Touchscreens und Displays. Neben Captain Frost nahmen van Deyk und Santos Platz. Mutawesi, Jamil und Briggs nahmen die restlichen Plätze auf dieser Seite des Konferenztischs ein, während ihnen Soldo und Bailor gegenübersaßen.

Kaum saßen alle, ergriff Commodore Soldo das Wort. »Ich habe Sie dazu veranlasst, Ihre Anweisungen und die entsprechende Daten dazu persönlich in Empfang zu nehmen, weil dies eine außerordentlich heikle Mission ist«, erklärte er. »Es liegt zwar jederzeit in unserer Macht, die Dronte durch das DV-1-Virus zu vernichten – aber es liegt

niemandem daran, den Konflikt wieder aufleben zu lassen. Andererseits ist es aber unerlässlich, dass wir herausfinden, wo der Ursprung dieser seltsamen Sonden ist, die die Wurmlöcher passiert haben und die uns in den letzten Wochen derartiges Kopfzerbrechen bereitet haben. Es ist noch nicht einmal ausgeschlossen, dass sie von den Dronte geschickt wurden, auch wenn unsere Geheimdienstspezialisten der Meinung sind, dass diese Technik über dem Niveau der Dronte liegt.«

Soldo wedelte ungeduldig mit einer Hand. »Meiner persönlichen Ansicht nach muss das überhaupt nichts heißen. Es gibt kaum ein Volk, das die Technik anderer so perfekt zu assimilieren vermag und da wir bislang noch nicht einmal wissen, wie weit sich der Einflussbereich der Dronte in Transalpha ausdehnt und welche Zivilisationen dort von ihnen unterworfen wurden, können wir dazu streng genommen auch keine Aussage machen. Aber da die Sonden zweifellos 5-D-Technik darstellen, könnten sie durchaus Hinterlassenschaften der Toten Götter sein, die von den Dronte genauso reaktiviert wurden wie die Wurmlöcher.«

Commodore Soldo aktivierte durch das Berühren eines Sensorpunktes auf seinem Touchscreen einen Wandbildschirm. Eine Positionsübersicht in scheinbar dreidimensionaler Qualität erschien. Dana Frost erkannte die gezeigte Raumregion an der typischen Konstellation der Sterne und der Planeten wieder.

Das Karalon-System.

»Der Plan des Oberkommandos sieht Folgendes vor: Wir werden eine massive Streitmacht in einem Umkreis von 100 AE um die Transalpha-Porta des Wurmlochs Alpha positionieren, um den Dronte auf der einen Seite unsere Entschlossenheit zu zeigen. Auf der anderen Seite wollen wir sie nicht provozieren und entsenden deswegen nur zwei Einheiten ins Karalon-System, in der Hoffnung, dort mehr über die Herkunft der Sonden zu erfahren. Das werden die beiden Sondereinsatzkreuzer SONNENWIND und STERNENFAUST sein. Die SONNENWIND befindet sich bereits im Anflug auf das System.« Eine Markierung hob die gegenwärtige Position hervor.

Dann sind wir also doch die Letzten gewesen!, ging es Frost durch den Kopf, während Soldo fortfuhr: »… und Sie werden sich in ein bis zwei Tagen dorthin begeben.«

»Ist das Ganze diplomatisch flankiert?«, fragte Dana.

»Durchaus. In zahlreichen Funktransmissionen haben wir den Dronte versichert, dass wir nicht auf ihre Vernichtung aus sind und uns nur die Herkunft der mysteriösen Sonden interessiert.«

»Wie war die Reaktion?«, fragte Frost.

»Genau das ist das Problem, Captain Frost.« Soldo hob seine Augenbrauen, was kaum zu sehen war, da sie so hell waren, dass sie sich fast gar nicht von der Hautfarbe abhoben. »Es gab keine Reaktion. Wir wissen aber durch unsere Analyse des Funkverkehrs, wie nervös die andere Seite ist. Auch wenn viele Funksprüche verschlüsselt sind

und die Codes von unserer Seite aus auch gar nicht so schnell geknackt werden können, gibt alleine schon die Verteilung und die Häufigkeit der Kommunikation einen Aufschluss darüber, was die Rückkehr des Star Corps nach Transalpha bei den Dronte ausgelöst hat!«

Soldo aktivierte ein paar schematische Übersichten, die die aufgezeichneten Kommunikationsströme innerhalb des Karalon-Systems veranschaulichten.

»Ich habe Sie doch richtig verstanden, Sir«, meldete sich nun überraschenderweise Dr. Tregarde zu Wort. »Die Vernichtung der Dronte ist doch nach wie vor eine Option, die nicht ausgeschlossen ist!«

Soldos Gesicht veränderte sich und wurde starr, während er Tregarde ansah.

Dana Frost bemerkte den Blickwechsel verblüfft und fragte sich, was Tregarde da wohl wusste und sie als Captain der STERNENFAUST nicht. Zusammen mit dem äußerst merkwürdigen Umstand, dass Tregarde ein Renommee als Wissenschaftler hatte, das ihn eigentlich für die Funktion eines Schiffsarztes an Bord eines Sondereinsatzkreuzers völlig überqualifiziert erscheinen ließ, ergab das alles ein sehr eigenartiges Bild.

Ärger auf die Star Corps-Strategen regte sich in ihr. *Hat man ihn mit einer speziellen Order an Bord geschickt, von der ich nichts weiß?* Frost gefiel der Gedanke nicht.

Soldo ergriff jetzt wieder das Wort. »Sie haben vollkommen recht, Dr. Tregarde. Die Vernichtung der Dronte bleibt militärisch eine Option. Die *letzte* Option.« Der Admiral aktivierte eine weitere Darstellung.

In diesem Augenblick meldete sich der Kommunikator des Admirals mit einem Summton. Man konnte verschiedene Tonsignale einstellen – und dies war das Signal für höchste Priorität.

Soldo nahm das Gespräch entgegen.

»Hier ist der Admiral. Was gibt es?«

Auf dem Mini-Display des Gerätes meldete sich Commodore Ashra Nasangataram, die auf der STAR WARRIOR die Funktion eines Zweiten Offiziers ausfüllte und derzeit offenbar das Brückenkommando hatte.

»Admiral, soeben sind die 25 Dronte-Schiffe aus dem Zwischenraum materialisiert, deren Ankunft wir bereits über Bergstrom-Sonden geortet hatten.«

»Danke, Commodore«, sagte Soldo. »Ich bin gleich auf der Brücke.« Dann unterbrach er die Verbindung und wandte sich an Frost. »Scheint so, als würde es jetzt ernst.«

»Wäre es nicht besser, wenn wir sofort ins Karalon-System aufbrechen würden?«, fragte Dana.

»Wenn wir da jetzt alle Mann auftauchen, könnte das genau der Tropfen sein, der das Fass zum Überlaufen bringt. In ein paar Tagen hat sich vielleicht alles beruhigt und den Dronte ist klar geworden, dass wir keinen Krieg wollen. Bailor?«

»Ja, Sir?«, meldete sich der Erste Offizier der STAR WARRIOR und

nahm dabei selbst im Sitzen unwillkürlich Haltung an, »Übergeben Sie Captain Frost noch den vorbereiteten Datenträger.«

»Aye, aye, Admiral.«

»Sie mögen sich darüber wundern, Captain, dass wir Ihnen die Einsatzdaten auf diesem Weg zukommen lassen, aber wir sind uns nicht sicher, welche Möglichkeiten der Spionage die andere Seite hat – insbesondere, was die Fähigkeit angeht, unsere Schiff-zu-Schiff-Kommunikation zu entschlüsseln. Captain Barus von Ihrem Schwesterschiff SONNENWIND hat eine Kopie dieses Datensatzes. Aber es wird davon nichts von Schiff zu Schiff übertragen, auch nicht zwischen Ihnen beiden. Unter keinen Umständen.«

»Ich habe verstanden, Sir«, versicherte Frost.

*

Karalon-System, in der Nähe von Karalon III

Captain Chip Barus erwachte durch den Summton des Interkom.

Der Kommandant des Sondereinsatzkreuzers SONNENWIND öffnete die Augen und es brauchte drei weitere Summtöne, ehe er sich daran erinnerte, wo er sich befand.

Barus nahm das Gespräch über seinen Armbandkommunikator entgegen.

»Hier spricht der Captain. Was gibt es?«

Auf dem Mini-Display tauchte das Gesicht seiner Ersten Offizierin Reena McKee auf.

»Captain, wir orten zahlreiche dieser mysteriösen Sonden«, erklärte sie.

Barus war mit einem Schlag hellwach. »Ich bin gleich bei Ihnen!«, versprach er.

Er seufzte und schwang sich aus dem schmalen Bett. Seit 24 Stunden befand sich die SONNENWIND am Rand des Karalon-Systems, das einst das Zentrum der menschlichen Siedlungen im Transalpha-Sektor gewesen war, bevor die Dronte gekommen waren und die Siedler durch Implantierung ihrer faustgroßen Parasitenkörper nach und nach unterwandert hatten. Als sich Wurmloch Alpha im Jahr 2341 plötzlich zu schließen drohte, ohne dass es dafür einen für die menschliche Wissenschaft einleuchtenden Grund gegeben hatte, hatten dennoch die meisten der Karalon-Siedler es vorgezogen, fünfzigtausend Lichtjahre von der Erde entfernt eine vom Rest der Menschheit unabhängige Existenz zu führen. Acht Jahre brauchte selbst ein überlichtschneller Bergstrom-Funkspruch für diese Distanz – und manche der in der Frühzeit von dort abgesetzten Nachrichten hatten die Menschheit wie Geisterbotschaften aus der Vergangenheit schließlich sogar erreicht.

Aber in der Praxis hatte man davon ausgehen müssen, dass der Kontakt völlig abbrach – was dann auch geschehen war.

Barus hatte oft darüber nachgedacht. Die Menschen von Karalon hatten den Mut gehabt, eine völlig eigenständige Zivilisation zu gründen, die zwar anfangs auf den gesellschaftlichen und technischen Standards der Solaren Welten aufgebaut hatte, sich später aber zwangsläufig anders entwickelt hätte.

Doch der Mut der Siedler war ihnen letztlich zum Verhängnis geworden.

Wie hätten sie – die damals einen Raum von maximal dreißig Lichtjahren um die Transalpha-Porta herum erforscht hatten – auch ahnen können, welche Bedrohung aus den Tiefen des für sie völlig unbekannten Raumes da auf sie gewartet hatte?

Die Dronte …

Eine Spezies von Parasiten, die nicht nur die Körper, sondern auch die Technologie und die Kultur ihrer jeweiligen Wirte vereinnahmten, sie sich zu eigen machten und alles heraussaugten, was ihnen in irgendeiner Form von Nutzen sein konnte. Ein uraltes Hilfsvolk der legendären Toten Götter, die vor einer Million Jahren die Galaxis mit ihrer ungeheuer überlegenen Technologie beherrscht hatten – geschaffen, um zu kämpfen und zu vernichten.

Dass sie die Technologie ihrer Schöpfer nur sehr unzureichend beherrschten und mit den Hinterlassenschaften der Toten Götter ähnlich unbeholfen herumspielten, wie es ein Neandertaler vielleicht mit der Steuerkonsole eines Raumschiffs getan hätte, war dabei nicht von Belang.

Es konnte für die Menschheit nur ein Trost sein, dass die Dronte in ihrem Verständnis des uralten Wissens der Toten Götter keinen größeren Vorsprung besaßen.

Barus zog sich die Stiefel seiner Uniform an und war wenig später auf dem Weg zur Brücke.

Den Weg nutzte er, um sich beim Leitenden Ingenieur Lieutenant Brass von Gerling nach dem fehlerfreien Funktionieren des Von-Schlichten-Aggregats zu erkundigen.

Bisher gab es nur minimale Schwierigkeiten, aber da der Probelauf dieser Aggregate sehr problematisch verlaufen war, stieß der Einbau der Geräte zunächst bei fast allen betroffenen Kommandanten auf große Skepsis.

Zunächst waren nur die vier Sondereinsatzkreuzer des Star Corps damit ausgerüstet worden, aber es war auch geplant, mittelfristig den Rest der Star Corps-Schiffe auf diese Weise vor der schädlichen Wirkung zu schützen, die Resonanzwellen fünfdimensionaler Impulse auf die Raumtechnik haben konnten.

Immerhin, so lange man dem Erbe der Toten Götter auf der Spur war, würde man es wohl immer wieder mit derartigen Phänomenen zu tun haben – basierte doch immerhin der größte Teil der Technik der *Erhabenen* auf dieser fünfdimensionalen Strahlung.

»Nun, L.I., wie läuft's mit diesem von-Schlichten-Aggregat?«

»Alles in Ordnung«, bestätigte von Gerling. »Wir hatten ja alle ein

unangenehmes Gefühl, nach dem, was die PHOENIX damit erlebt hat, aber bis jetzt kann ich mich nicht beschweren.«

»Da bin ich ja beruhigt, L.I.«

»Bei den bisher aufgetretenen 5-D-Schwankungen hat das Aggregat einen Neutralisierungsgrad von fast 98 Prozent erreicht. Es handelte sich dabei zwar nicht um die Signalformen, die wir bisher als gefährlich eingestuft hatten, aber es gibt keinen Grund anzunehmen, weshalb es dann nicht auch funktionieren sollte.«

Barus beendete das Gespräch und erreichte wenig später die Brücke.

Commander McKee nahm Haltung an.

»Achtung! Captain auf der Brücke.«

»Machen Sie weiter, McKee«, sagte Barus.

»Ja, Sir.«

Auf dem Hauptschirm war eine Positionsübersicht zu sehen. Die SONNENWIND befand sich mit einer Distanz von fast 90 AE in einem noch sehr großen Abstand zum inneren Teil des Systems, wo sich die Planeten befanden – insbesondere Karalon III, welcher von einem golden schimmernden Kubus von gigantischen Ausmaßen umkreist wurde. Dieser Kubus war der Ausgangspunkt der 5-D-Signale gewesen, die das Von-Schlichten-Aggregat bisher so erfolgreich neutralisiert hatte. Es handelte sich um eine riesige Steuerzentrale der Toten Götter. Eine Raumstation, die von den Dronte in den Orbit von Karalon III geschleppt worden war. Von dort war die teilweise sehr ungeschickte Manipulation der Wurmlöcher ausgegangen. Aber seit Ende des Dronte-Krieges konnte dieser Kubus von keinem Dronte mehr betreten werden, da das Artefakt seitdem mit dem DV-1-Virus verseucht war.

Beinahe empfand Chip Barus Mitleid für die Dronte – es musste frustrierend sein, diese gewaltige Hinterlassenschaft der Toten Götter mit ihren unerschöpflichen und nach wie vor wahrscheinlich inaktiven Datenspeichern in einer Entfernung von nicht einmal 400000 Kilometern zur eigenen Hauptwelt zu wissen und diese Station nicht betreten zu können – geschweige denn, dass es möglich gewesen wäre, sich weitere Teile des ungeheuren Wissens anzueignen.

Auf der Positionsübersicht wurde auch angezeigt, wie sich die Flottenverbände der Dronte derzeit verteilten. Sie konzentrierten sich im Orbitalbereich von Karalon III, aber seitdem die SONNENWIND am Rand des Systems aus dem Bergstrom-Raum getaucht war, hatten mindestens ein Dutzend Dronte-Schiffe einen Abfangkurs eingeschlagen. Sämtliche Versuche einer Kontaktaufnahme waren bisher fehlgeschlagen. Die andere Seite antwortete einfach nicht, während zur gleichen Zeit die Funkaktivität innerhalb des näheren, von den Dronte beherrschten Raums um ein Vielfaches angestiegen war.

Insgesamt sechzehn der geheimnisvollen Lichtsonden waren auf der Übersicht verzeichnet. Sie waren die Objekte, die sich mit Abstand am schnellsten bewegten. Und sie alle schienen ein Ziel zu haben …

Den Kubus!, erkannte Barus.

»Keine einzige dieser Sonden konnten wir seit unserer Passage durch Wurmloch Alpha bisher orten«, stellte McKee fest, eine Frau mit einem dichten, roten Haarschopf, den sie zu einem Zopf gebunden hatte. »Jetzt tauchen plötzlich so viele auf einmal auf – das kann kein Zufall sein.«

»Es könnte sein, dass diese Sonden *gerufen* wurden«, mischte sich Ortungsoffizier Lieutenant James Teluvion ein. »Das Auftauchen der Sonden korreliert jedenfalls mit der bisher heftigsten 5-D-Schwankung, die von unserem Ortungssystem an Bord des Kubus lokalisiert wurde. Die STERNENFAUST hat erst kürzlich diese Signale als Kommunikation identifiziert, das war im Namban-System.«

»Halten Sie es für möglich, dass sich jemand an Bord dieser riesigen Station befindet?«, erkundigte sich Barus.

Teluvion zuckte mit den Schultern. »Schwer zu sagen. Wenn, dann ist es sicher kein Dronte. Sie wissen ja, das Virus. Aber was die Artefakte der Toten Götter angeht, wurden die in der Vergangenheit ja durchaus auch ganz von allein aktiv …«

»Klopfen Sie die Daten in jeder nur erdenklichen Hinsicht ab, Mister Teluvion. Ich will nicht hoffen, dass die Dronte ein Gegenmittel zur Bekämpfung des Virus gefunden haben und es ihnen vielleicht doch wieder möglich ist, die Station zu betreten!«

»Aye, Captain.«

»Machen wir uns also auf Überraschungen gefasst.«

*

Der *Herr* stand vor der großen Bildwand in einer der Hallen seiner Residenz. Er war schlank und trug einen sehr eng anliegenden Overall in dunkelblauer Farbe. Eine ID-Kennung war in seinen Hinterkopf implantiert. Es durfte niemals einen Zweifel daran geben, wer er war.

Herr lautete die schlichte Bezeichnung, mit der ihn alle Dronte, die unter seiner Herrschaft standen, anredeten, sofern ihre Wirtskörper ein *Anreden* überhaupt möglich machten. Angehörige zahlloser Spezies waren von den Dronte unterworfen worden. Normalerweise übernahmen Dronte die Individualbezeichnungen ihrer Wirte.

Das hatte rein praktische Gründe. Die Namen, die sich die primitiven Lebensformen selbst gegeben hatten, entsprachen zumeist auch ihrem Artikulationsvermögen und das machte die interpersonale Informationstransmission – die menschlichen Wirte hätten das vielleicht ein Gespräch genannt – einfach leichter.

Aber der *Herr* war in dieser Hinsicht eine Ausnahme.

Das hatte bei den Dronte eigentlich nur praktische Gründe. Wozu einen weiteren Namen, wenn ohnehin klar war, dass es nur einen *Herrn* gab.

Wer herrschte, konnte seinen Namen ablegen, sofern er je einen

besessen hatte. Und wer eigens zu dem Zweck implantiert worden war, um zu herrschen, brauchte sich gar nicht erst eine Individualbezeichnung zu geben.

Manche Dronte sagten sogar, dass es für einen Herrscher einem schlechten Omen gleichkäme, seinen Namen zu behalten. Schließlich konnte man das auch als ein Zeichen für mangelnden Optimismus verstehen, denn ein Herrscher, der seinen Namen behielt, deutete ja damit auch an, dass eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür bestand, dass es zu seinen Lebzeiten noch einen anderen Herrscher gab.

Auch um diesen fatalen Eindruck zu vermeiden verzichtete der *Herr* auf das Tragen einer zusätzlichen Individualbezeichnung.

Der Kopf des *Herrn* war völlig haarlos. Die Implantierung des Dronte hatte bei zahlreichen Spezies gewisse äußerlich sichtbare Nebenwirkungen. Bei den Menschen gehörte der Verlust jeglicher Behaarung dazu. Sie trat nicht sofort nach der Implantierung ein, sondern zumeist erst nach einiger Zeit. Bis zu sechs Wochen konnten vergehen, ehe dieser Effekt einsetze.

Der Mensch, in dessen Körper man den *Herrn* implantiert hatte, hatte ohnehin nur einen unvollständigen Haarkranz und – gemäß den Eigenarten seines Geschlechts – etwas Haarwuchs um den Mund herum aufzuweisen gehabt. Dem Dronte war Haarwuchs ohnehin zuwider und er bedauerte jeden seiner Artgenossen, der das Pech hatte, in den Körper einer behaarten Spezies implantiert worden zu sein.

Was die Menschen anging, ließ sich das ertragen.

Und abgesehen davon war die unhygienische Fluserei nach ein paar Wochen ja auch ohnehin vorbei.

Beim *Herrn* der Dronte gab es da nur eine einzige Ausnahme und die brachte ihn manchmal zur Weißglut. Vor allem dann, wenn er ohnehin schlechter Stimmung war. Die Haare in seiner Nase waren geblieben und wuchsen auch stets kräftig nach, wenn er sie stutzte. Manchmal kitzelten sie und brachten ihn zum Niesen.

Abgesehen davon war er allerdings mit seinem Menschenkörper ganz zufrieden. Er war leicht zu handhaben und wesentlich hygienischer als die meisten anderen Wirtskörper, mit denen sich die Dronte sonst arrangieren mussten.

Die Schuppenhaut der sauroiden Starr beispielsweise war viel empfindlicher, ließ sich schwerer reinigen und war dadurch extrem anfällig für allerlei Mikroben, die sich in den kleinen Ritzen zwischen den Schuppen festsetzten. Außerdem musste immer ein ganz genau bestimmter Feuchtigkeitsfilm aufrechterhalten bleiben, was die Sache noch komplizierter machte. Nein, er konnte insgesamt schon ganz zufrieden sein mit dem Körper, in den er implantiert worden war.

Der *Herr* machte einen Schritt auf die große Bildwand zu.

Mittels einer kleinen Fernbedienung, die sich an einem unscheinbaren Ring an der linken Hand befand, veränderte er den Bildausschnitt.

Eine der Ganglien, die von dem faustgroßen Dronte-Implantat in

seiner Brust bis in die äußersten Enden der alles in allem doch recht effektiv angeordneten Extremitäten reichten, hatte der *Herr* mit der Fernbedienung verbunden, sodass er sie direkt mit den neuronalen Strömen seines Dronte-Hirns bedienen konnte.

Er zoomte ein Objekt heran, das wie ein Mond am Himmel von Karalon III stand. Nur hatte es eine ganz andere Form als ein üblicher Planetenmond: Es war ein Kubus.

Der Kubus stand wie ein großes Licht am nächtlichen Himmel – deutlich größer als die nächsten Sterne des Sektors, den die Menschen Transalpha nannten. Aus den Basis-Erinnerungen, die der *Herr* nach der Implantierung von seinem Wirt übernommen hatte, bevor die Wirtspersönlichkeit schließlich restlos aufgelöst worden war, kannte der Dronte-Herrscher den Anblick des Erdmonds. Es war ein starkes Bild aus den Erinnerungen seines Wirts, die diesen offenbar in früher Jugend geprägt hatten. Menschen verbanden mit dem Anblick des Trabanten ihrer Heimatwelt so etwas wie eine gewisse irrationale Romantik. Und zwar selbst dann, wenn sie diesen Erdmond gar nicht aus eigener Anschauung kannten, weil sie irgendwo sonst im Kosmos geboren worden waren. Aber die Unterhaltungsmedien der Menschen nahmen immer wieder auf diesen Mondmythos Bezug, der in der Entwicklung dieser Spezies offenbar eine sehr tiefgehende Bedeutung gespielt hatte.

Dem *Herrn* waren derartige sentimentale Regungen völlig fremd. Er konnte sie nur mit einer Mischung aus Befremden und erstauntem Interesse zur Kenntnis nehmen.

Es gibt nichts, was so absonderlich ist, dass man es nicht als Ausgangspunkt eines Lernprozesses begreifen könnte, fiel ihm ein Axiom der uralten Dronte-Überlieferungen ein, die seit Urzeiten tradiert wurden und deren Ursprünge vielleicht auch in jenes mythologische Zeitalter zurückreichten, in denen der Überlieferung nach die *Erhabenen* noch das Universum bevölkert hatten.

Der *Herr* zoomte den Kubus so nahe heran, wie es sein System zuließ. Die Bilder stammten von mehreren Satelliten, die Karalon III in einem Orbit umkreisten, der exakt mit der Umlaufbahn des Kubus synchronisiert war.

Außerdem befanden sich ständig mindestens ein Dutzend der mit einer kristallinen Fluoreszenz-Schicht überzogenen Dronte-Raumschiffe in der Nähe dieses gewaltigen Artefakts, das den Dronte einst in die Hände gefallen war.

Der *Herr* hatte es hierher gebracht, um es in der Nähe des Machtzentrums zu haben.

Die Gedanken rasten nur so durch die Windungen seines Dronte-Hirns, das den Hauptteil des faustgroßen Dronte-Implantats in seiner Brust ausmachte. Das ziemlich ungeschützt im Kopf befindliche Menschenhirn, dessen exponierte Lage für den Wirt sicher sehr problematisch gewesen war, weil es den Träger anfällig für gewalttätige Angriffe aller Art machte, diente nach der Übernahme nur noch als

Nebenspeicher und zur Koordination von Bewegungen und Reflexen.

Ich werde eine Reihe von Entscheidungen treffen müssen, stellte der *Herr* fest. *Das Auftauchen des Menschen-Schiffs hier in unserem System hat es offenbar werden lassen … Und ganz gleich, wie die Entscheidungen ausfallen werden, die Konsequenzen für unser Volk werden furchtbar sein …*

Der *Herr* fand, dass es in der gegenwärtigen Lage das Beste war, auf Zeit zu spielen. Mit einem Gedanken aktivierte er über seine Ring-Fernbedienung den Abspielmodus für die bisher in der Residenz der Dronte eingegangenen Transmissionen der Menschen.

Die erste stammte von dem blonden Admiral namens Soldo, der den Oberbefehl über die Verbände der Solaren Welten in Transalpha zu führen schien. Soldo versicherte in dieser über Bergstrom-Funk abgestrahlten Botschaft den Friedenswillen der Solaren Welten und kündigte gleichzeitig an, dass eigene Schiffe den Kubus anfliegen würden.

Der *Herr* hatte diese Nachricht ebenso wenig beantwortet wie die späteren, die von Captain Barus, dem Kommandanten des Sondereinsatzkreuzers SONNENWIND abgesetzt worden waren, der sich momentan noch etwa 37 AE vom Kubus entfernt befand.

Unser Vorteil ist, dass wir so vieles über euch wissen. Über eure Körper, eure Kultur und eure kollektiven Erinnerungen. Und nicht zuletzt auch über eure Technik.

Und doch, so rief sich der *Herr* in Erinnerung, hatten die Menschen und ihre Verbündeten einen zumindest vorläufigen Sieg gegen die Dronte davongetragen, obgleich der *Herr* Pläne hatte, diese Niederlage zu revidieren.

Ein Signal ertönte.

»Der Berater ist hier«, sagte eine Stimme, die ein Mensch als angenehm moduliert empfunden hätte. Der *Herr* ertappte sich dabei, dass er diese Ansicht inzwischen teilte.

»Soll hereinkommen«, erwiderte er. »Und was ist mit Commodore Mizuko?«

»Sein Shuttle befindet sich im Landeanflug.«

»Dann soll er sich so schnell wie möglich hier her bewegen.«

»Jawohl.«

Schritte ließen den *Herrn* sich herum wenden.

Ein Sauroide mit blauer Tunika betrat die Halle. Er war mit etwa einem Meter sechzig etwas kleiner als ein durchschnittlicher männlicher Mensch.

Der Sauroide blieb etwa vier Meter vor dem *Herrn* stehen und führte einen Gruß nach Art seiner Wirts-Spezies durch, indem er seine vierfingrige rechte Faust an die linke Schulter schlug.

»Seid gegrüßt, Herr«, sagte er im Idiom der Starr. Ein Translator übersetzte seine Worte.

»Guten Tag, Berater Tambashorrr«, erwiderte der *Herr*.

Tambashorrr war einer der zahlreichen Dronte mit Starr-Wirtskörpern, die es seit der Zerschlagung des Arashlan durch die

Dronte-Invasoren gab. Nach der Rückeroberung des Starr-Territoriums durch die Anti-Dronte-Koalition waren die Dronte-Starr über Wurmloch Beta in großer Zahl nach Transalpha geflohen.

Ein Teil von ihnen siedelte im Karalon-System. Die meisten hatten sich allerdings auf Planeten in der unmittelbaren Umgebung niedergelassen, auf denen die Siedlungsdichte weniger groß war.

Für die Flotte der Dronte bildeten die Beute-Schiffe der Starr eine wichtige Unterstützung, zumal sie mit Antimateriewaffen ausgestattet waren und daher eine wichtige strategische Variante darstellten.

Tambashorrr war deshalb als einer der ehemaligen Flottenkommandanten der Starr zu einem der wichtigsten Berater des *Herrn* in Sicherheitsfragen geworden.

Die zweite Person, auf die der *Herr* so dringend wartete, war Commodore Mizuko, ein hoher Offizier der Karalon-Flotte. Mizuko war ein Menschen-Dronte, dessen Wirt ein ehemaliger Star Corps-Offizier war, der es 2241 vorgezogen hatte, zusammen mit der Mehrheit der menschlichen Siedler im Transalpha-Sektor zu bleiben. Die unter den menschlichen Wirten üblichen Rangstufen waren auch unter der sogenannten *Neuen Ordnung*, die die Dronte seinerzeit auf den Karalon-Welten errichtet hatten, beibehalten worden.

»Was sollen wir tun?«, fragte der *Herr* an Tambashorrr gerichtet. »Unsere ›Freunde‹ haben uns in der Hand. Sie können uns nach Belieben unter Druck setzen und wir können nichts dagegen tun.«

»Umso vorsichtiger müssen wir reagieren«, riet Tambashorrr.

»Das ist leichter gesagt, als getan. Denn wenn wir den Willen unserer Freunde erfüllen, werden uns die Menschen ausrotten wie Ungeziefer!« Die blasse Gesichtsfärbung des *Herrn* veränderte sich etwas. Sie wurde dunkelrot. Am Hals unter der Haut schlang sich eine der Ganglien empor und tauchte im Nacken in das zentrale Nervensystem ein, um eine Verbindung mit dem Gehirn herzustellen. Dabei kreuzte diese Ganglie die angeschwollene Halsschlagader des *Herrn*. »Die Menschen kennen die Sage von den Ungeheuern Skylla und Charybdis, die unsere Situation ganz gut veranschaulicht – zwei Felsen, die alles, was sich zwischen sie wagte, zermalmten.«

»Wir sollten auf den Faktor Zeit setzen.«

»Und weiter jeden Kontakt verweigern?«

»Vielleicht sollten wir mit ihnen reden – so gewinnen wir Zeit!«

In diesem Moment meldete der Lautsprecher das Eintreffen von Commodore Mizuko.

Der Flottenoffizier nahm Haltung an, nachdem er in den Raum getreten war. *Eine Sitte, deren Sinn ich bis heute nicht begriffen habe!*, dachte der *Herr*. Aber die Flottenangehörigen hatten sie verinnerlicht und sie widersprach in keiner Weise dem System der Neuen Ordnung, das unter der Herrschaft des *Herrn* etabliert worden war. Also, so fand der Herrscher Karalons, gab es keinen Grund sich dagegenzuwenden.

»Ich bitte meine Verspätung zu entschuldigen«, sagte Commodore Mizuko.

»Sie haben gewiss gute Gründe dafür«, erwiderte der *Herr*. »Wissen Sie schon, wann die nächsten Schiffe hier im Karalon-System auftauchen werden?«

»Bislang ist kein weiteres jener Schiffe, die das Wurmloch passiert haben, in den Zwischenraum eingetaucht«, gab Mizuko zu bedenken. »Ich habe gerade noch – vor wenigen Minuten – Kontakt mit einem unserer Späher-Schiffe gehabt, die wir im Bereich um die Porta zurückgelassen haben.«

Der Herr runzelte die Stirn.

Menschen-Dronte besaßen keine Augenbrauen, da ihnen ja sämtliche Haare ausfielen. Viele von ihnen trugen stattdessen Tätowierungen – so auch Commodore Mizuko. Jetzt bildeten diese ansonsten unnatürlich gerade gezogenen Brauen wellenförmige Linien und in der Mitte der Stirn zog sich vertikal eine tiefe Furche vom Haaransatz bis zur Nasenwurzel. »Welche Schande, dass wir so in die Hand anderer geraten sind«, stieß er hervor.

Der *Herr* horchte auf. Eine Emotion, in seiner Gegenwart! War das vielleicht ein Warnzeichen, auf das er besser achten sollte? Ein versteckter Hinweis auf einen drohenden Autoritätsverfall? Aber er beruhigte sich sofort selbst. Die Neue Ordnung sah eigentlich nicht vor, dass der Herrscher gewechselt wurde, so lange er nicht eindeutig hinfällig oder seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen war.

Aber genau darauf könnte die Argumentation möglicher Gegner hinauslaufen!, erkannte der *Herr*. Er musste auf der Hut sein. *Welch Universum – erfüllt von Feinden – äußeren* und *inneren!*

*

Transalpha-Porta des Wurmlochs

Mehrere Tage lang geschah kaum etwas in der erweiterten Porta-Region. Es trafen noch ein paar weitere Einheiten zur Verstärkung ein, darunter auch das Dreadnought-Schlachtschiff NELSON unter Commodore Mikael Sakuro sowie der Leichte Kreuzer ALDEBARAN, der von einem guten Bekannten der STERNENFAUST-Besatzung kommandiert wurde: Commander David Stein, der vor ein paar Jahren noch Kommunikations- und Ortungsoffizier auf der STERNENFAUST I gewesen war, fungierte als Captain.

Dana Frost erinnerte sich sehr gut an die gemeinsame Zeit. Allerdings war sie sehr froh darüber, dass er nicht mehr an Bord ihres Schiffes Dienst tat. Sie war damals ein wenig verliebt in Stein gewesen – und der Gedanke, dass er jetzt immer noch auf der STERNENFAUST sein könnte, wo doch Yngvar McShane hier war, mit dem sie eine Beziehung hatte, war ihr unangenehm. Auch wenn ihre Gefühle für Stein schon längst Vergangenheit waren.

Sie versuchte, sich abzulenken und wieder auf das Material zu

konzentrieren, das sie von Commodore Soldo bekommen hatte. Es war umfangreich und wies auf eine Mission hin, die Folgen haben würde. Sie rief ihre Offiziere zusammen, allen voran van Deyk, Mutawesi und Santos.

»Ma'am, gestatten Sie mir ein offenes Wort«, sagte Santos im Anschluss an diese in dem an den Captain's Room angrenzenden Konferenzraum abgehaltene Sitzung.

Frost zuckte mit den Schultern. »Ich bitte darum!«

»Mir gefällt Soldos Order nicht, nach der wir hier tatenlos ausharren müssen, während sich die SONNENWIND bereits am Ort des Geschehens befindet!«

»Das gefällt mir auch nicht, Lieutenant Santos. Aber ich kann verstehen, weshalb er so handelt. Es mag sein, dass unsere Seite den Dronte durch den DV-1-Virus überlegen ist. Aber faktisch können wir uns einen Krieg ebenso wenig leisten. Das Star Corps – und eigentlich auch die gesamten Solaren Welten – sind in der Schlussphase des Dronte-Krieges am Rande des Ruins gewesen.«

»Na, ich hoffe jedenfalls, dass wir bald aufbrechen.«

»Das liegt nicht in unserer Hand, Lieutenant.«

*

Die an Bord der STERNENFAUST befindlichen Wissenschaftler nutzten diese Zeit so produktiv wie möglich. Der Kryptologe und Linguist Yngvar MacShane hielt sich zusammen mit Professor Yasuhiro von Schlichten und Bruder William vorzugsweise im Kontrollraum C des Maschinentrakts auf. Dort hatte Lieutenant Jefferson, wie schon bei früheren Einsätzen, eine Art wissenschaftliche Station eingerichtet.

MacShane versuchte dabei immer wieder, auf die teilweise gespeicherten Daten der Wurzelbücher Zugriff zu nehmen. Er ließ sich nicht ausreden, dass es ihm doch noch möglich war, die eine oder andere sinnvolle Information aus den höchstwahrscheinlich wertlosen »Büchern« der Wloom extrahieren zu können.

Die Bibliothek der Toten Götter hatte man dort im Wloom-System gefunden. Aber die Entschlüsselung der Daten hatte sich bisher als äußerst zäh erwiesen. Die geheimnisvollen ›Mentoren‹ der Wloom, die nach Ansicht der STERNENFAUST-Crew mit den Toten Göttern identisch waren, hatten nie vorgehabt, aus den aus Baumwurzeln bestehenden ›Büchern‹ eine dauerhafte, Äonen überdauernde Bibliothek zu machen. Bestenfalls ein paar tausend Jahre hatte das Wissen so überdauern sollen. Der Informationsverlust war nun, nach wahrscheinlich über einer Million Jahren, sicher eklatant – immer vorausgesetzt, dass man einen Schlüssel in die Hand bekam, überhaupt so alte Texte übersetzen zu können. Bisher hatte MacShane nur Bruchstücke lesbar machen können und das hieß noch lange nicht, dass sie deshalb auch verständlich waren. Doch der Kryptologe gab die

Hoffnung nicht auf, dass die Bibliothek der Wloom doch noch das eine oder andere Geheimnis preisgab.

Die Wissenschaftler bekamen Unterstützung von Dr. Ashkono Tregarde und hin und wieder ließ sich auch Professor Miles Jennings sehen.

Tregarde war Spezialist für die Informationsspeicherung durch biologische Systeme. Für die Forschungen auf diesem Gebiet hatte er sogar in verhältnismäßig jungen Jahren einen Nobelpreis bekommen. Ein Preis, der ihn bei Kollegen wie Yasuhiro von Schlichten und anderen Besatzungsmitgliedern nicht unbedingt beliebter machte.

Dr. Jennings beäugte Tregarde durchaus mit Misstrauen. Der ehemalige Schiffsarzt der STERNENFAUST hatte natürlich auch deswegen ein leicht unterkühltes Verhältnis zu Tregarde, weil er irgendwie wohl nicht verwinden konnte, wie leicht anscheinend Dr. Gardikov hatte ersetzt werden können – auch wenn das eigentlich zwangsläufig hatte so kommen müssen. Simone Gardikov hatte Jennings immer als eine Ziehtochter angesehen, zumindest im übertragenen Sinn. Jennings war es schließlich gewesen, der Gardikov massiv darin bestärkt hatte, Medizin zu studieren – damals, Ende der dreißiger Jahre, als Jennings noch als Schiffsarzt diente und Gardikov als Krankenschwester. Eine gute Krankenschwester – kein Zweifel.

Aber Jennings hatte von Anfang an das Potenzial gespürt, das da in der jungen Frau schlummerte. Und er hatte recht behalten, Gardikov war eine hervorragende Schiffsärztin gewesen.

Jennings hatte die STERNENFAUST I für seine Berufung an die *Far Horizon*-Akademie auf Sedna verlassen. Der Erste zu sein, der einen Lehrstuhl für Xeno-Medizin innehatte, und dann auch noch an einer der renommiertesten Universitäten der Solaren Welten – das lehnte man nicht ab. So konnte man im Grunde behaupten, dass Miles Jennings dieses Fach in seiner gegenwärtigen Ausprägung überhaupt erst begründet hatte. Bis dahin hielt man es nämlich für nebensächlich, sich mit den medizinischen Bedürfnissen von Außerirdischen zu beschäftigen. Wozu auch? Reichte es nicht, wenn ein Arzt des Star Corps dafür sorgte, dass die eigenen Leute wieder einsatzfähig wurden?

Inzwischen hatte sich die Meinung dazu geändert. Man hatte begriffen, wie wichtig das grundlegende Verständnis anderer Spezies für die Existenz der Menschheit war – und das betraf nicht nur den Bereich Kommunikation, sondern eben auch die physiologische Basis, auf der diese Kommunikation überhaupt erst möglich war.

Ein langer Weg, dache Jennings. *Sowohl für Gardikov, als auch für mich …*

Und jetzt ersetzte man sie durch jemanden wie Tregarde. Um ehrlich zu sein, es war nicht das erste Mal, dass sich der Weg der beiden kreuzte. Einen Mann, den Jennings nicht wirklich als Arzt betrachtete – auch wenn er dasselbe Spezialgebiet hatte wie Jennings selbst.

Zumindest nicht im ethisch geprägten Sinn des Wortes …

»Gibt es auf der Krankenstation nichts zu tun?«, fragte Jennings recht süffisant an Tregarde gerichtet – kurz nachdem der andere Xeno-Mediziner den Kontrollraum betreten hatte.

»Im Moment habe wir noch keine Gefechtssituation, Dr. Jennings«, gab Tregarde gelassen zurück. »Und da habe ich Professor MacShane meine Hilfe angeboten.«

»Die Wurzelbücher der Wloom stehen uns zwar nur in virtueller Form und nur teilweise zur Verfügung, aber nichtsdestotrotz geht es um biologische Systeme«, fügte MacShane erklärend hinzu.

»Haben Sie denn schon irgend etwas herausbekommen?«, wandte sich Jennings nun an den Kryptologen.

»Die üblichen Bruchstücke«, antwortete MacShane. »Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Man hat die Hieroglyphen der Ägypter auch nicht in ein paar Tagen entschlüsselt!«

»Es fehlt das richtige Lesegerät«, ergänzte Bruder William. »Zumindest im übertragenen Sinn. Unsere Digitalisierung der Daten ist ja nur ein Behelf, aber was die biologischen Speicher wirklich hergeben können, beweist die DNA jeder einzelnen menschlichen Zelle.«

»Genau«, fügte MacShane mit Feuereifer hinzu und wies auf eine besonders schwierige Stelle auf dem Bildschirm. »Sehen Sie nur hier, Bruder William, da wollte ich Sie schon fragen, was …«

Dr. Jennings achtete nicht mehr auf den Disput. Er drehte sich in seinem Schalensitz etwas von den anderen weg. Selbst wenn es jemand gemerkt hätte, hätte er nicht mehr darauf eingehen können, denn im selben Moment meldete Professor Yasuhiro von Schlichten das Auftauchen von einigen der Lichtsonden, nach denen man schon die ganze Zeit über in Transalpha vergeblich gesucht hatte.

»Von Schlichten an Ortung«, rief der ehemalige Entwicklungschef des *Far Horizon*-Konzerns, der dem Konzern allerdings auf eine nicht immer ganz durchschaubare Weise auch weiterhin verbunden war, die Brücke. Von Schlichten hatte Lieutenant Briggs an der Kom-Leitung und beide tauschten sich jetzt eifrig über eine optimale Einstellung der Ortungssysteme aus. Insgesamt erschienen innerhalb kurzer Zeit fünf solcher sondenartiger Objekte im Erfassungsbereich der Ortung.

Dr. Jennings schaltete unterdessen verstohlen an seinem Kommunikator herum.

Wenig später ertönte ein Summton – und zwar einer, der auf eine ganz spezielle und auf allen Star Corps-Schiffen normierte Weise moduliert war, um den Schiffsarzt zur Krankenstation zu rufen. Doch Tregarde ignorierte das Signal zunächst.

»Ich glaube, das ist Ihr Gerät, Dr. Tregarde«, stellte Dr. Jennings mit unbeteiligter Miene fest.

Tregarde hatte interessiert auf den von Yasuhiro von Schlichten bis auf halbe Wandgröße vergrößerten Ortungsschirm gesehen. Die Positionen der Sonden waren dort genau zu verfolgen. Jetzt warf Tregarde Jennings einen nachdenklichen Blick zu und schaltete eine Taste seines eigenen Kommunikators. Er runzelte die Stirn.

»Seltsam, da meldet sich niemand. Ich möchte mal wissen, wo Kendra Scott mal wieder steckt!«

»Dann würde ich doch mal nachsehen, *Doktor*!«

Die Art wie Miles Jennings das Wort *Doktor* betonte, ließ Tregarde aufhorchen. Er musterte seinen Vor-Vorgänger an Bord der STERNENFAUST einige Augenblicke und verließ dann den Raum, nachdem das Signal ein weiteres Mal ertönt war.

Bruder William sah dem neuen Schiffsarzt der STERNENFAUST nach und wandte sich dann an Jennings. »Mal ehrlich, das waren Sie doch!«, stellte er fest. »Darf ich fragen, wieso Sie etwas derart Albernes tun?«

»Ich kann die Anwesenheit von jemandem wie ihm einfach schwer ertragen und wollte ihn loswerden«, murmelte Jennings. »Und ich habe Ihnen ja auch schon gesagt, weshalb.«

»Vielleicht sollten wir ihn darauf offen ansprechen«, erwiderte Bruder William mit leisem Tadel in der Stimme. »So etwas ist jedenfalls keine Lösung, Dr. Jennings!«

»Rechnen Sie nicht damit, dass sich dann alles zwischen ihm und mir in Wohlgefallen auflöst! Außerdem wird er alles abstreiten. Aber ich weiß, dass es wahr ist …«

»Gentlemen, vielleicht können Sie die Pflege Ihrer Sozialbeziehungen mal etwas in den Hintergrund stellen«, mischte sich von Schlichten auf seine gewohnt trockene Art ein. »Soweit ich informiert bin, ist niemand von Ihnen ein Dronte – also könnten sogar Sie sich völlig gefahrlos von ihm Blut abzapfen oder ein Beruhigungsmittel verschreiben lassen, Dr. Jennings!«

Jennings biss sich schweigend auf die Lippen und wandte sich wieder seinem Computerterminal zu.

*

Die in den Erfassungsbereich der Ortung eingeflogenen Sonden kamen sehr rasch näher. Sie verfügten über ein beinahe unglaubliches Beschleunigungsvermögen.

Von Schlichten erklärte das mit der besonderen Struktur dieser Objekte und ihrem Verhältnis zu den multiplen Dimensionen, in denen sie sich offenbar bewegten. Es sprach nämlich vieles dafür, dass sich ihre eigentliche Substanz in einem anderen Kontinuum – wahrscheinlich dem X-Raum – befand. Andernfalls wären sie auch ohne Zweifel durch die enormen Beschleunigungen, denen sie ausgesetzt wurden, zerrissen worden. So aber wirkten die Bewegungen dieser Sonden vollkommen mühelos und unangestrengt. Energiemangel schienen die Erschaffer dieser Objekte nicht zu kennen – oder sie hatten eine Kraftquelle angezapft, die gemessen an den Möglichkeiten irdischer Technik einfach nur gigantisch zu nennen war.

Die Flotte beobachtete mit Spannung, wie die Sonden näherkamen und sich dann in einzelne Fragmente aufspalteten, wie man es ja

bereits beobachtet hatte.

Admiral Soldos STAR WARRIOR wurde von einem der Fragmente ganz besonders intensiv untersucht. Zumindest gemessen an der Zeit, die es damit verbrachte.

Die wesentlich kleinere AMSTERDAM unter Captain Abdul Rajiv wurde zunächst scheinbar links liegengelassen. Erst als die Sonden mit der STAR WARRIOR fertig waren, nahmen sie sich Rajivs Schiff vor. Eine Meldung der Funkerin Lieutenant Akagawa traf auf der Brücke der STERNENFAUST ein.

Captain Frost nahm sie mit regungslosem Gesicht zu Kenntnis.

Es gibt nichts, was wir dagegen tun können!, ging es ihr durch den Kopf. Nun ja, vielleicht mussten sie das auch nicht, die STERNENFAUST hatte vor einigen Wochen im Shupra-System und später auf Namban, dem Heimatplaneten der Starr, die Erfahrung gemacht, dass es besser war, die Sonden gewähren zu lassen. Bisher hatten sie sich wirklich nur als Werkzeug für Untersuchungen erwiesen.

Wenig später war offenbar die Untersuchung der AMSTERDAM abgeschlossen und die Sonden teilten sich erneut auf. Ein Fragment untersuchte die MARIA STUART unter Captain Gossan, ein weiteres nahm sich die STERNENFAUST vor.

»Commander Mutawesi«, wandte sich Frost an den Taktikoffizier. Die Nähe der Sonden schien ihr unheimlich – während ihre Brückenbesatzung das Ganze erstaunlich gelassen nahm. »Die Sonden emittieren so viel 5-D-Strahlung – was würde passieren, wenn wir das Von-Schlichten-Aggregat hochfahren, um sie von der STERNENFAUST fernzuhalten?«

»Das sollten wir nicht tun. Nach unseren Erfahrungen ist es sicherer, gar nichts zu unternehmen«, sagte Mutawesi. Die Sonden, die durch Wurmloch Alpha gekommen waren und sich über einen Umkreis von über siebzig Lichtjahren ausgebreitet hatten, hatten nur wenig Schaden verursacht, auch wenn zwei Fragmente in den Antriebssystemen eines J'ebeem-Schiffes und eines Starr-Kreuzers materialisiert waren. Die Schiffe waren so zerstört worden. Aber nichts wies darauf hin, dass die Sonden als Waffen benutzt wurden.

Captain Brabak Gossan von der MARIA STUART meldete das Eindringen einer Sonde in den Maschinenraum des von ihm befehligten Schiffes. Ein Effekt auf Antrieb, Energieversorgung und andere relevante Systeme war jedoch nicht zu verzeichnen.

»Na, das macht uns ja Hoffnung«, konnte sich van Deyk eine sarkastische Bemerkung nicht verkneifen.

Dana Frost erhob sich von ihrem Sitz und machte einen Schritt auf den großen Panorama-Bildschirm zu, der zumindest optisch diesen Raum vollkommen beherrschte.

Mehrere leuchtende Objekte waren darauf zu sehen.

Briggs betete die Entfernungswerte herunter und stellte eine erhöhte Strahlung mit 5-D-Komponenten fest.

»Das Übliche also«, seufzte Frost.

Plötzlich blendete auf dem Schirm eine Lichterscheinung auf. Sie war so grell, dass offenbar nicht einmal die Abblend-Filter funktionierten. Die Brückencrew schützte unwillkürlich die Augen mit den Händen.

»Briggs!«, rief van Deyk den Ortungsoffizier, der normalerweise für die Bildschirmeinstellungen zuständig war.

Aber im nächsten Moment wurde klar, dass Briggs damit nichts zu tun hatte. Ein leuchtendes Objekt drang durch den Bildschirm hindurch und schwebte bis in die Mitte der Brücke. Frost wurde kurzzeitig davon erfasst, ebenso Rudergänger John Santos.

Nichts zu spüren, dachte Frost, gleichzeitig erstaunt und entsetzt und sah auf ihren rechten Arm, den das Objekt unversehens durchdrungen hatte. Nur ein seltsames Kribbeln war zu spüren, als hätte sie einen leichten Stromschlag abbekommen oder stünde in der Nähe eines elektrischen Felds. Dana erstarrte für einen Moment, aber entspannte sich dann wieder mühsam. War es Siron Talas nicht genauso ergangen?

Mutawesi gab hastig Eindringlingsalarm.

Das Objekt schrumpfte während seines Flugs auf einen Durchmesser von anderthalb Meter. Mehr als sein Licht war nicht zu erkennen und seine Form wechselte ständig. Erst schien es rund, dann wieder siebeneckig, dann wieder pyramidenartig. Keine Formen, keine Einzelheiten waren für Briggs anmessbar – gar nichts.

Auf einmal verschwand das Objekt durch die Decke.

»Captain? Ist alles in Ordnung?« Die Stimme von van Deyk klang besorgt. Er wusste, dass die Sonde kaum Spuren hinterließ, aber Captain Frost stand immer noch so überrascht da, dass diese Frage notwendig schien. Die Crew sah sie neugierig an. Es herrschte einige Augenblicke lang vollkommenes Schweigen, bis schließlich Lieutenant Briggs den Austritt des Objekts durch die Außenhülle meldete, nachdem es ein Munitionsdepot und einen Schützenstand für eines der zehn schwenkbaren Gauss-Geschütze an Bord der STERNENFAUST durchdrungen hatte.

Im Moment tat dort nur Fähnrich Lin Al-Qamar Dienst, da sich die STERNENFAUST nicht im Gefechtsmodus befand. Ihm war nichts geschehen.

»Ja, I.O., alles ist okay«, sagte Dana schließlich. »Ein seltsames Gefühl!«

»Ich konnte ein paar überraschend genaue Messungen vornehmen«, unterbrach Bruder William aus Kontrollraum C des Maschinentrakts aufgeregt. »So nah sind wir den Dingern selbst im Shupra-System nur selten gekommen! Allerdings werde ich für die Analyse wohl noch Zeit brauchen. Ich denke, Professor von Schlichten wird mich bei der Interpretation der Daten unterstützen.«

»Wann glauben Sie, werden Sie Ergebnisse haben?«, fragte Dana Frost neugierig und strich sich wieder über den Arm, durch den die Sonde scheinbar geflogen war. Das Kribbeln ließ langsam nach.

»Wir melden uns, sobald wir etwas haben, Captain«, sagte Bruder William. »Es würde allerdings helfen, wenn Sie Dr. Tregarde

aufsuchen. Er hat seinerzeit die Vergleichsdaten von Dr. Dabruun von der MOND VON KANASH bekommen, nachdem ein Sondenfragment Kommandant Talas durchflogen hat. Vielleicht helfen diese Daten uns weiter.«

*

Zwei weitere Tage vergingen. In dieser Zeit war von keinem der Flottenschiffe zumindest im Umkreis von 200 AE um die Wurmloch-Porta eine der Lichtsonden anzumessen.

Captain Barus von der SONNENWIND meldete jedoch aus dem Karalon-System eine völlig andere Situation. Das System schien die Lichtobjekte wie magisch anzuziehen. Sie drangen fast nach Belieben in den goldenen Kubus ein, der den dritten Planeten umflog, die Heimatwelt der Dronte. Interessanterweise hatte der Ortungsoffizier der SONNENWIND, James Teluvion, festgestellt, dass die Sonden in einem relativ energiearmen Zustand die Station erreichten und sie auf einem energiereicheren Level verließen.

Teluvion stellte eine Verbindung zur STERNENFAUST her und überspielte die Daten, sodass sich von Schlichten und die anderen Wissenschaftler damit befassen konnten.

Tregarde war diesmal allerdings nicht dabei – sehr zu seinem Ärger.

Er musste all jene, die bei der *Durchdringung* der STERNENFAUST von den Lichtsonden mit ihnen in Berührung gekommen waren untersuchen – und das war fast ein Drittel der Mannschaft, denn außer auf der Brücke hatte es ähnliche Begegnungen im Maschinentrakt und auf verschiedenen Mannschaftsdecks gegeben.

Die Untersuchungen förderten jedoch keinerlei gesundheitliche Beeinträchtigungen zu Tage. Eine Schädigung durch zusätzliche 5-D-Emissionen war praktisch nicht feststellbar.

In der Zwischenzeit tauchten immer weitere Dronte-Einheiten aus dem Zwischenraum auf. Sie hielten Abstand zum Verband der Star Corps-Schiffe und machten auch nicht den Versuch, zur eigentlichen Wurmloch-Porta vorzudringen.

Aber Tatsache war, dass die Präsenz der Dronte über eine Beobachtungsmission weit hinausging. Das zeigte sich an der Art der Einheiten, die sich inzwischen in mehreren Formationen versammelt hatten. Der Großteil bestand aus Einheiten, deren Basis die Technik der Star Corps-Schiffe war, nur dass sie natürlich zusätzlich mit einer kristallinen Fluoreszenz-Schicht bedeckt waren und zu den Gauss-Geschützen auch noch Strahlengeschütze besaßen. Davon abgesehen verfügten Dronte-Schiffe grundsätzlich über Gravitationsschirme, die sämtliche Geschosse abprallen ließen – es sei denn, sie trafen in einem bestimmten, günstigen Winkel auf oder drangen durch die sogenannte Schirmlücke. Diese Schirmlücke entstand dadurch, dass es einfach unmöglich war einen 360 Grad-Rundumschutz auf der Basis eines Gravitationsschirms zu installieren, da das betreffende Schiff dann

durch die Kraft der eigenen Schirme zerdrückt worden wäre. Maximal 270 Grad konnten geschützt werden. Die Schirme wurden bei wechselnden Gefechtssituationen in ihrer Ausrichtung verändert.

Die Achillesferse blieben natürlich Angriffe von mehreren Seiten, weshalb im Krieg gegen die Dronte vor etwas über einem Jahr dem Einsatz der kleinen, wendigen Jäger auf Seiten des Star Corps eine entscheidende Rolle zugekommen war.

Der zweite Schiffstyp, der unter den Schiffen des Dronte-Verbandes häufiger anzutreffen war, glich den Schiffen der Starr. Das bedeutete, dass den Dronte auch Antimaterie zur Verfügung stand. Die Schiffe nach der keilförmigen Starr-Bauweise wurden von Anfang an so positioniert, dass bei der Benutzung von Antimateriewaffen ein maximaler Schaden durch die Mini Black Holes entstand, die die Starr mit ihren Antimateriebomben erzeugen konnten.

Admiral Soldo betrachtete die Entwicklung mit Sorge.

Gleichzeitig wurden nach wie vor jegliche Kontaktversuche abgeblockt – sowohl bei der Transalpha-Porta des Wurmlochs als auch im Karalon-System, wo sich Captain Barus immer wieder darum bemühte, einen Kommunikationskanal zum sogenannten *Herrn* aufzubauen.

Admiral Soldo forderte von den Solaren Welten Verstärkung an – und bekam sie auch in Form einiger Einheiten. Aber über Bergstrom-Sonden war erkennbar, dass noch eine viel größere Anzahl von Dronte-Schiffen gegenwärtig im Bergstrom-Flug war und schon sehr bald zu ihren Verbänden stoßen würden. Die voraussichtlichen Eintrittspunkte dieser Einheiten ins Normaluniversum konnte man bereits vorausberechnen.

Andererseits konnte sich eigentlich niemand im taktischen Stab von Admiral Soldo vorstellen, dass die Dronte tatsächlich bereit waren, das Risiko einzugehen und den Einsatz des Virus von Seiten des Star Corps zu riskieren.

Schließlich meldete sich Soldo bei Frost und gab ihr den Befehl zum Aufbruch.

»Die Lage kann sich jetzt nur noch zuspitzen«, sagte der Admiral. »Also ist es wichtig, dass Sie Ihren Auftrag schnell ausführen. Es gibt offenbar einen Zusammenhang zwischen den Lichtsonden und dem goldenen Kubus, aber wir haben keinerlei Hinweise darauf, worin der bestehen könnte. Ansonsten befolgen Sie die Anweisungen auf dem Ihnen übergebenen Datenträger.«

»Ja, Sir«, bestätigte Frost. »Haben Sie noch andere Anweisungen?«

»Wir wollen zwar nicht unnötig martialisch auftreten, aber im Moment besteht durch die Abweisung jeglicher Kontakte wenig Hoffnung darauf, dass wie mit den Dronte zu irgendeiner Form der Kooperation kommen. Daher werden wir an verschiedenen, strategisch ausgesuchten Rendezvouspunkten außerhalb des Karalon-Systems Einheiten positionieren, die Ihnen im Notfall zu Hilfe kommen können. Bitte teilen Sie das auch Captain Barus mit.«

»Natürlich. Das beruhigt mich etwas, Sir.«

»Noch etwas! Die Messdaten der SONNENWIND legen den Schluss nahe, dass hinter dem Schweigen der Dronte etwas stecken könnte, was wir vielleicht nicht genügend in unser strategisches Kalkül einbezogen haben.« Soldo machte eine Pause.

Frost hob überrascht die Augenbrauen.

»Sir?«

»Ich spreche von den Starr. Die Analyse läuft noch, aber es könnte sein, dass die SONNENWIND Signatur-Fragmente von Starr-Technologie aufgezeichnet hat.«

»Wäre das ein so großes Wunder, Sir? Immerhin haben wir es hier mit einer Menge Starr-Schiffe zu tun, auch wenn sie von den Dronte übernommen wurden.«

»Nein, nein, Barus hat den Kubus selbst angemessen. Er befindet sich so nahe, dass er eindeutige Lebenszeichen von Starr und nicht von Dronte aufzeichnen konnte. Dieser Fakt korrespondiert mit dem, was die STERNENFAUST vor einigen Wochen über den Stand der Starr-Forschung im Konsensdom berichtet hat. Wie Sie sicher wissen, vermuteten Ihr Erster Offizier, Dr. Tregarde und Ihr Ingenieur Jefferson, dass diese Forschungen etwas mit dem Auftauchen der Sonden zu tun hatten.«

»Sir, dann schlage ich vor, Sie überspielen die Daten an die STERNENFAUST, damit sich das Wissenschaftler-Team hier damit beschäftigen kann.«

»Das geschieht gerade mit dem dieser Transmission zugrunde liegenden Datenstrom.«

Unmittelbar nachdem Soldo das Gespräch beendet hatte, gab Captain Frost Rudergänger Santos den Befehl, auf maximale Beschleunigung in Richtung Karalon zu gehen. Das Mesonentriebwerk begann zu rumoren. Innerhalb von drei Stunden konnte es die zum Eintritt in den Bergstrom-Raum nötige Geschwindigkeit von 0,4 LG erreichen.

Ein paar Tage Bergstrom-Flug waren es bis Karalon.

*

50.000 Lichtjahre entfernt, Cisalpha-Sektor

Der Flug des Leichten Kreuzers NEPTUN unter dem Kommando von Commander Michael Tong nach Namban war seit Langem geplant gewesen. An Bord befand sich Botschafter John Paljanov, der Verhandlungen mit der Führung der Starr führen sollte.

Eigentlich fiel so eine Mission schon beinahe unter die Rubrik ›Routine-Konsultationen‹. Es sollte nach dem Ende des Dronte-Krieges eben nicht mehr dazu kommen, dass der Kontakt zwischen dem Arashlan der Starr und den Solaren Welten abriss und sich von neuem außenpolitische Spannungen aufbauten.

Die Expedition zur Erforschung der Toten Götter war zwar ein Akt der Gemeinsamkeit gewesen, aber diese Entwicklung konnte sehr schnell in ihr Gegenteil umschlagen.

Und zwar dann, wenn es uns oder den Starr gelingen sollte, das Erbe der Toten Götter tatsächlich zu entschlüsseln!, hatte Commander Tong schon länger erkannt. *Dann ist sich wohl auch in der ehemaligen Anti-Dronte-Koalition jeder selbst der Nächste.*

Man wusste, dass die Starr sehr intensiv daran arbeiteten, dieses Wissen zu entschlüsseln – einer der letzten Beweise war der STERNENFAUST in die Hände gefallen, als man diese seltsamen Sonden untersucht hatte, die Cisalpha lange heimgesucht hatten. Schließlich war der Konsensdom von Namban zumindest teilweise ein Artefakt der Toten Götter, das noch längst nicht alle Geheimnisse preisgegeben hatte – aber die Starr schienen intensiv daran zu arbeiten.

Davon abgesehen gab es allerdings auch andere Entwicklungen, die man auf der Erde mit Sorge betrachtete.

Den stark dezimierten Starr war nach dem Dronte-Krieg von ihrem einst sehr ausgedehnten Arashlan nur das Namban-System geblieben. Alles andere hatten sie an die J'ebeem verloren, die sich damit jene Territorien zurückgeholt hatten, die ihnen vor langer Zeit einmal gehört hatten.

Darunter auch den Bereich um Wurmloch Beta, das Munush-System, von wo aus die Invasion der Dronte begonnen hatte.

Allerdings hatten die J'ebeem vor einiger Zeit überraschenderweise den Starr den Zugang zu Wurmloch Beta überlassen. Der Grund dafür musste in irgendeiner Gegenleistung bestehen, denn das neue, weitgehend auf Namban beschränkte Arashlan hätte nicht einmal die Macht gehabt, den Zugang zum Wurmloch aus eigenen Kräften zu verteidigen.

Die Gegenleistung, so befürchteten Geheimdienstkreise und Analysten im Umkreis des Hohen Rats und seines Vorsitzenden Gregor Rudenko, konnte eigentlich nur darin bestehen, dass die Starr ihren ehemaligen Feinden Zugang zur Antimaterie-Waffentechnologie überlassen hatten.

Wahrscheinlich haben die Starr den J'ebeem diese Technologie nur versprochen und halten das Triumvirat jetzt auf die gleiche Art hin, wie sie es einst mit der Menschheit getan haben!, ging es Tong durch den Kopf. Angesichts der Sonden hatte derzeit wohl die Verteidigungsfähigkeit für das j'ebeemsche Reich absolute Priorität. Die Morax-Krise hatte gezeigt, wie wenig das riesige, über tausend Lichtjahre durchmessende, an den Rändern ausfransende J'ebeem-Reich dazu in der Lage war, dieses gigantische Territorium auch angemessen zu verteidigen. Die Verlegung von Einheiten von einer Grenze zur anderen dauerte mitunter Monate, man konnte einfach nicht jedes System ausreichend sichern.

Vielleicht erhoffte man sich Abhilfe durch eine Waffe mit enormem Abschreckungspotenzial, die außerdem erlaubte, einen Gegner auch

durch eine verhältnismäßig kleine Zahl von Verteidigerschiffen aufzuhalten – und zwar selbst dann, wenn es sich um eine zahlenmäßig überlegene Invasion handelte.

Für die Solaren Welten war diese Annäherung der ehemaligen Feinde natürlich strategisch gesehen eine Gefahr. Zumindest langfristig.

Botschafter Paljanovs Aufgabe war es unter anderem, die Dinge wenigstens diplomatisch zu klären. Commander Tong seufzte und dachte an die wenig erfreulichen Erfahrungen zurück, die er mit Botschaftern gemacht hatte. In seiner Zeit als Erster Offizier der STERNENFAUST hatten diverse diplomatische Missionen auf der Agenda gestanden und die meisten davon waren in einem Abenteuer geendet.

Mitten in diese Gedanken platzte auf einmal ein Kom-Signal, das anzeigte, das jemand den Konferenzraum, der gleichzeitig auch als Captain's Room diente, betreten wollte.

»Ja bitte!«

Das Schott öffnete sich und Botschafter Paljanov trat ein.

»Captain, ich möchte gerne, dass Sie auch den ersten Kontakt zu unseren Gastgebern mir überlassen.«

Der Ton klang nicht gerade freundlich und Tong war etwas verwundert. Mit der Raumkontrolle über einen Landeplatz für die Fähre zu verhandeln war nicht unbedingt die Arbeit eines Botschafters. Aber andererseits hatte er nichts dagegen einzuwenden, dass Paljanov ihm diesen Job abnahm.

»Ganz wie Sie meinen, Sir«, gab Tong also zurück. Die asiatisch geprägten Gesichtszüge des ehemaligen Ersten Offiziers der STERNENFAUST blieben unbewegt. Bei allem Ehrgeiz, den man dem Commander nachsagte, war er absolut nicht eitel. Wenn es Paljanov wichtig war, die erste Geige zu spielen, sollte er seinen Willen bekommen.

Nur wenn es um Belange des Schiffes ging, kannte Tong keinen Spaß und hatte sich vorgenommen, sich gegenüber dem Botschafter abzugrenzen. Dazu hatte er ja bei seinem ehemaligen Captain Dana Frost ausreichend Anschauungsunterricht bekommen! Tong hatte jene Missionen, bei denen sich besonders Botschafter Paljanov damals als Vorgesetzter des Captains aufgespielt und in alles hineinregiert hatte, noch in lebhafter Erinnerung und seit jener Zeit war das Verhältnis zwischen Tong und Paljanov auch nicht ungetrübt.

»Lieutenant Nebbson ist gerade dabei, eine Verbindung zur starr'schen Raumkontrolle aufzubauen«, sagte Tong. »Sie werden also gleich sprechen können.«

»Danke, Commander.«

Er sagt »Commander«, nicht »Captain«, wie man den Kommandanten eines Schiffes eigentlich unabhängig von seinem Rang anredet, wenn er an Bord seines Schiffes ist!, fiel Tong stirnrunzelnd auf. *Er redet mich an, als sei er mein Vorgesetzter! Aber lassen wir ihm das Vergnügen … Er ist schließlich an der Aufnahmeprüfung für die Star Corps-Akademie seinerzeit gescheitert, was*

wohl eine traumatische Wirkung auf ihn hatte. Tong lächelte in sich hinein und folgte dem Botschafter auf die Brücke.

Wenig später meldete Ortungsoffizier Lieutenant Pemmo Nebbson, dass ein Kanal freigeschaltet worden war.

Auf dem Hauptschirm der NEPTUN erschien das Gesicht eines Starr. Der Sauroide trug eine mit Orden behängte Tunika. Allerdings hatte sich Tong im Vorfeld der Mission etwas fortgebildet und so wusste er, dass nicht alles, was da an der Tunika-Brust des Starr hing, wirklich so wichtig und bedeutend war, wie es auf den ersten Blick wirkte.

Die Riechzunge zuckte kurz aus dem lippenlosen Maul heraus. Ein archaischer Reflex seiner Gattung, der natürlich in einem technisierten Zeitalter seinen Sinn verloren hatte, denn es war schlechterdings unmöglich, einen Gesprächspartner per Videotransmission zu *riechen*.

»Hier Brrramrrrarrr, Chef der Orbitalkontrolle von Namban. Seien Sie gegrüßt. Der Erste Sprecher erwartet Sie schon voller Ungeduld. Ich darf Ihnen sagen, dass in der letzten Abstimmung 78 Prozent aller stimmberechtigten Mitglieder des Arashlan die Einschätzung geäußert haben, dass Ihr Besuch der Vertiefung unserer Freundschaft dient. Und weiter möchte ich dazu ergänzen, dass dies ein sehr hoher Wert ist, der kaum je von einem anderen diplomatischen Gesprächspartner erreicht wurde.«

Das verstehe ich wohl am besten als Kompliment!, ging es Tong durch den Kopf. Jedenfalls hatte er den Eindruck, dass es so gemeint war. *Jetzt fehlt mir hier ein Christophorer. Vielleicht sollte ich einen anfordern.* Er nickte Brrramrrrarrr freundlich zu, überließ die Beantwortung der Begrüßung jedoch Paljanov.

»Ich grüße Sie ebenfalls und hoffe auf gute Gespräche«, erklärte der Botschafter.

Na, etwas warmherziger hätte das aber rüberkommen können!, dachte Tong leicht sarkastisch. *Aber vielleicht denkt er, das jemand, der Schuppen, Reißzähne, zwei Zungen und Reptilienaugen hat sowieso nicht in der Lage wäre, das richtig zu würdigen.*

»NEPTUN, Sie bekommen einen Landeplatz in unmittelbarer Nähe des Konsensdoms zugewiesen.«

»Wir danken.«

»Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass dies ein vorzüglicher Vertrauensbeweis ist. Unser erster Sprecher geht im Übrigen davon aus, dass auch der Captain Ihres Schiffes und einige seiner Offiziere an dem Besuch teilnehmen und ihm vorgestellt werden. Soweit wir die Kennung Ihres Schiffes richtig interpretiert haben, wird es von Commander Michael Tong kommandiert, der sich im Dronte-Krieg um die Rettung unseres Volkes große Verdienste erworben hat. Es ist unserem Ersten Sprecher daher sehr wichtig, mit ihm zusammenzutreffen.«

»Das wird sich machen lassen«, versprach Paljanov und hatte dabei sichtlich Mühe, die Kontrolle über seine Gesichtsmuskulatur zu behalten.

»So wünschen wir Ihnen einen guten Aufenthalt auf Namban, dem Herzen des Arashlan.«

»Danke.«

Die Verbindung wurde unterbrochen.

Tongs Gesicht blieb vollkommen regungslos, aber einige andere auf der Brücke machten den Eindruck, innerlich grinsen zu müssen.

Paljanov war dunkelrot angelaufen. »Ich denke, Sie können dann dem Shuttle-Piloten Bescheid sagen, Commander Tong.«

Tong wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblick meldete sich noch einmal Lieutenant Nebbson zu Wort. Der Funkoffizier drehte seinen Schalensitz halb herum.

»Captain, wir bekommen eine verschlüsselte Nachricht über Bergstrom-Funk mit Dringlichkeitspriorität eins!«

»Ich nehme sie in meinem Raum entgegen.«

»Dann werde ich Sie begleiten«, sagte Paljanov.

Aber Tong schüttelte den Kopf. »Dringlichkeitsstufe eins bedeutet: Nur für den Captain. Ich werde Sie unterrichten, falls etwas dabei sein sollte, das Sie wissen müssen.«

*

Tong verließ die Brücke über das Schott, dass in seinen Raum führte und versicherte sich, dass es geschlossen war, bevor er den Bildschirm aktivierte. Er forderte über ein Menü die Transmission vom Hauptrechner an. Nachdem er seine Autorisation eingegeben hatte, erschien auf dem Schirm das Gesicht von Admiral Mark Takato, dem Oberkommandierenden des Star Corps.

»Commander Tong, wir haben Informationen für Sie, die uns soeben über eine Sonde durch Wurmloch Alpha erreichten. Danach besteht Grund zu der Annahme, dass innerhalb des Kubus von Karalon Starr aktiv an den technischen Hinterlassenschaften der Toten Götter manipulieren. Das entspricht den Daten, die die STERNENFAUST vor einigen Wochen von Namban im Zuge der Untersuchung der Sonden mitbrachte. Ob das eine Erklärung für das Auftauchen der geheimnisvollen Sonden ist, muss zunächst dahingestellt bleiben. Das bisher vorhandene Datenmaterial ist als Datei angefügt. Informieren Sie Paljanov darüber, aber geben Sie das hochgeheime Datenmaterial nicht in seine Hände. Takato, Ende.«

Tong lehnte sich im Sessel zurück.

Damit hat man eigentlich rechnen müssen!, dachte er. Trotz der Gefahr hatten die Starr die offenbar bestehende Transmitter-Verbindung zwischen dem Konsensdom und dem Kubus bei Karalon III weiter erforscht und sogar intensiviert. Und auch wenn Dana Frost seinerzeit eher zufällig auf diesem Weg in den Kubus gelangt war, so war nachvollziehbar, dass die Starr alles daran gesetzt hatten, dorthin zurückzukehren und dem riesigen Artefakt im Orbit von Karalon III

die Geheimnisse der Toten Götter zu entreißen.

Sie brauchen nicht einmal ein Wurmloch, um dorthin zu gelangen, falls sie die Funktionsweise des Transmitters wirklich verstanden haben sollten!, dachte Tong und war zwischen Furcht und Anerkennung hin- und hergerissen. Und dazu waren sie mindestens ebenso gut wie Menschen in der Lage, denn technisch und wissenschaftlich waren sie den Menschen ein ganzes Stück voraus.

Selbst jetzt noch.

*

Wenig später blickte Tong aus dem Sichtfenster eines Shuttles, das sich der Oberfläche Nambans näherte.

»Namban-Arash – eine Stadt, die einen ganzen Planeten umspannt und dabei Grünflächen hat, die ausgedehnter sind als im Prä-Weltraumzeitalter auf der Erde ganze Staaten«, lautete Paljanovs Kommentar.

Linien zogen sich über die gesamte Landmasse des Planeten. Bei diesen Linien handelte es sich um die Trassen von Antischwerkraftbahnen, die für einen schnellen und reibungslosen Personenverkehr auf dem Planeten sorgten.

Der Konsensdom befand sich bei ihrem Anflug bereits beinahe auf der Nachtseite des Planeten, und das riesige Gebäude leuchtete noch einmal, von der Sonne Nambans angestrahlt, während die Umgebung bereits von den zahlreichen künstlichen Lichtquellen glitzerte, die sich wie ein hauchfeines Spinnennetz aus Lichtfäden über die Nachtseite des Planeten spannten.

Der Konsensdom war ein so gewaltiges Gebäude, dass es je nach Wetterlage bereits mühelos von der Stratosphäre aus beobachtet werden konnte. Auffälligstes Merkmal war eine gewaltige Kuppel, die alles in den Schatten stellte, was es im Umkreis von mindestens zweihundert Lichtjahren an vergleichbaren Bauwerken gab.

Selbst die Tempel von Matlanor, der Hauptstadt der Kridan und Residenz des Raisa, wurden durch diesen Anblick in den Schatten gestellt.

Die Landefähre wurde von Pilotin Laticia Namsoon bis zum engeren Sicherheitsbereich von 500 Kilometern geflogen. Danach folgte sie nur noch dem Peilstrahl und musste nur noch die über einen Datenstrom hereinkommenden Kurskorrekturen ausführen.

»Ich möchte, dass die Mission hier nicht vermasselt wird«, sagte Paljanov, der kein Auge für die zweifellos vorhandenen Schönheiten Nambans zu haben schien. »Es hängt viel davon ab.«

»Es wird weder an mir noch an meinem I.O. liegen«, erklärte Tong. Sein Erster Offizier Lieutenant Commander Brian Niedermayer begleitete ihn auf der Fahrt. Das war eine Konzession an Paljanov und die Wünsche der Starr. Die Teilnahme weiterer Brückenoffiziere hatte

Tong hingegen abgelehnt.

Die Fähre NEPTUN L-3 flog jetzt am Konsensdom vorbei. Der Regierungssitz lag direkt daneben und war für sich genommen ebenfalls ein imposantes Gebäude.

In der Nachbarschaft des Konsensdoms wirkte es jedoch geradezu winzig.

*

Transalpha, Karalon-System

»Austritt aus dem Bergstrom-Raum«, meldete Lieutenant John Santos. Der Rudergänger der STERNENFAUST II schaltete an seiner Konsole herum und nahm ein paar Feineinstellungen vor. Mit vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit war die STERNENFAUST aus dem Bergstrom-Raum getreten.

Für jemanden, der das Manöver aus dem Einsteinraum betrachtete, erschien die STERNENFAUST recht unspektakulär, aber Dana Frost war überzeugt davon, dass die Raumortung der Dronte ihr schon sehr bald höchste Aufmerksamkeit zollen würde.

»Kurskorrektur 2 Grad vertikal, 6 Grad horizontal«, meldete Santos. »In zwei Stunden 27 Minuten schwenken wir mit einer auf das Optimum reduzierten Geschwindigkeit in einen Orbit um Karalon III ein – falls uns nicht irgendjemand aufzuhalten versucht.«

»Auch dafür sind die Vorkehrungen bereits getroffen«, erklärte Lieutenant Mutawesi. Der Taktikoffizier hielt die Waffenoffiziere der zehn schwenkbaren Gauss-Geschütze in Gefechtsbereitschaft. Außerdem hatte sich auch Geschwader-Lieutenant Titus Wredan für den sofortigen Einsatz bereitzuhalten. Dem Pilot des einzigen Jägers an Bord der STERNENFAUST kam im Fall eines Gefechts eine besondere taktische Bedeutung zu. Ohne einen Angriff von zwei Seiten war es nämlich fast unmöglich, einen drontischen Gravitationsschirm zu durchdringen.

»Captain, wir bekommen eine Grußbotschaft von Commander Barus und der SONNENWIND«, meldete Lieutenant Jamil.

»Schalten Sie den Kanal frei«, befahl Frost. »Aber auf den Nebenschirm.«

»Ja, Captain.«

Auf einem Nebenbildschirm erschien das Gesicht von Captain Chip Barus, während die gegenwärtige Position der SONNENWIND weiterhin auf einer Übersicht zu sehen war. Sie hatte sich Karalon III bis auf eine halbe AE genähert. Eine Entfernung, die etwa der Distanz Erde-Venus entsprach.

»Captain Frost, schön Sie zu sehen! Weniger schön ist allerdings, dass man nach wie vor jeden Kontakt zu uns verweigert«, erklärte der Commander. »Aber das Auftauchen der Sonden scheint hier

niemanden zu beunruhigen. Weder der Funkverkehr wird dadurch angeheizt noch sind irgendwelche Zeichen ungewöhnlicher Aktivität zu erkennen, die dadurch ausgelöst sein könnten.«

»Wir haben Ihre Daten über die angeblichen Starr-Aktivitäten im Kubus erhalten«, erklärte Frost. »Sowohl Professor von Schlichten als auch Bruder William sind der Auffassung, dass man die Starr-Signaturen eindeutig aus den normalen Emissionen des Kubus-Artefakts herausfiltern kann. Außerdem legen nach den Angaben unsers Wissenschaftler-Teams auch die Schwankungen im 5-D-Bereich den Schluss nahe, dass dort Experimente durchgeführt werden.«

»Und was ist mit der Möglichkeit, dass die Sonden für diese Schwankungen verantwortlich sind? Wir beobachten einen Abfall des Energieniveaus, sobald eine größere Zahl dieser Objekte in die Kubus-Station eingedrungen ist. Möglicherweise benutzen sie den Kubus, um dort auf eine uns bisher noch unbekannte Weise mit Energie aufgeladen zu werden. Es wäre sogar vorstellbar, dass sie auch irgendeine Art von Direktiven für ihr weiteres Vorgehen bekommen.«

»Das werden wir wohl erst herausbekommen, wenn wir uns dort umgesehen haben.«

Barus nickte.

»Auf der STERNENFAUST befindet sich ja das Wissenschaftler-Team mit den größeren Erfahrungen rund um die Toten Götter, daher ist das Ihr Job. Stellen Sie ein Landeteam zusammen und sehen Sie sich um.«

»Wird gemacht, Captain Barus.«

»Und noch was: Ich würde Ihnen empfehlen, ausreichend Marines mitzunehmen. Wer weiß, auf wen wir da treffen!«

Frost lächelte dünn. »Und ich hatte gedacht, wir wären mit den Starr immer noch verbündet.«

»Das sind wir auch, aber wenn es um das Erbe der Toten Götter geht, ist sich jeder wohl selbst der Nächste. *So* verschieden sind dann die Saurierköpfe auch nicht von uns, auch wenn sie gerne etwas auf uns herab sehen.« Chip Barus zuckte mit den Schultern. »Ich werde dann mal zusehen, ob ich nicht doch noch Kontakt zu den Dronte bekomme. Sobald unsere beiden Schiffe den Orbitalbereich von Karalon III erreicht haben, schlage ich eine Abwehrformation vor. Allerdings möchte ich auf jegliche unnötige Provokation verzichten. Darum rufen wir einstweilen weder Verstärkung noch starten wir die Jäger.«

»In Ordnung. Diesen Punkt halte ich für sehr wichtig.«

»Es wird so noch heikel genug werden, wenn zwei Sondereinsatzkreuzer im Orbitalbereich von Planet III herumschwirren – quasi dem Hauptquartier der Dronte direkt vor der Nase! Mit einer Eskalation ist daher jederzeit zu rechnen.«

*

Während der drei Stunden, die die STERNENFAUST brauchte, um den

Weg in den Orbit von Karalon III zurückzulegen und außerdem so herunterzubremsen, dass sie nicht wieder aus der Umlaufbahn geschleudert wurde, machte Frost eine Pause.

Auf dem Weg zum Aufenthaltsraum A unterrichtete sie per Kommunikator die an der Außenmission teilnehmenden Wissenschaftler, damit sie sich vorbereiten konnten.

Sich selbst hatte Frost ebenfalls für die Mission eingeteilt. Schließlich kannte sie den Kubus bereits. Den befehlshabenden Sergeant, der die Marines-Truppe an Bord der STERNENFAUST befehligte, wies sie an, für diese Außenmission bevorzugt Marineinfanteristen einzuteilen, die ebenfalls über Erfahrung verfügten.

Dann erreichte sie den Aufenthaltsraum und zog sich einen Kaffee und einen Snack aus dem Automaten.

Koffein und Glukose – genau die richtige Kombination, um eine Stresssituation bestehen zu können!, dachte sie zufrieden und nahm an einem der Tische Platz.

Im Moment herrschte hier so gut wie kein Betrieb.

Sie hatte ihren Kaffee bereits zu zwei Dritteln geleert und kaute auf dem letzten Viertel ihres Schokoriegels, als Bruder William im Aufenthaltsraum erschien.

Er ging direkt auf sie zu. Sein Blick war ernst, und er zog die Stirn kraus. Dana wunderte sich und sah von ihrem Datenpad auf. Normalerweise wirkte der Christophorer-Mönch deutlich entspannter.

»Darf ich mich zu Ihnen setzen, Captain?«

»Natürlich, Bruder William. Bitte!«

Der Christophorer-Mönch trug seine graue Kutte und wirkte darin etwas vergeistigt. Dana betrachtete den jungen Mann gespannt. Offenbar wusste er nicht, wie er anfangen sollte.

»Sie haben jetzt sicher über einiges nachzudenken, Captain. Und ich würde Sie jetzt normalerweise nicht stören …«

»Normalerweise?«

»Ja, es gibt etwas, was ich mit Ihnen gerne besprechen möchte. Und zwar *bevor* wir zum Kubus fliegen.«

»Sprechen Sie offen, Bruder William!« Dana versuchte, so ermunternd wie möglich zu klingen.

»Captain, es geht um Dr. Tregarde, unseren neuen Schiffsarzt.«

»Was ist mit ihm?«

»Ich habe etwas über ihn erfahren, was mich beunruhigt und sich mir die Frage stellen lässt, inwiefern eine Zusammenarbeit mit ihm überhaupt möglich ist.«

Dana seufzte verhalten. Manchmal machte Bruder William es sich wirklich unnötig schwer. »Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, was Sie meinen, Bruder William, und da ich nicht im Entferntesten über ein christophorisch geschultes Einfühlungsvermögen verfüge, werden Sie wohl etwas deutlicher werden müssen.«

Bruder William schien erneut nach den richtigen Worten zu ringen – für Dana Frost ein untrügliches Zeichen dafür, dass es tatsächlich um

ein sehr diffiziles Problem ging.

Denn normalerweise war er nicht jemand, dem die Wahl der richtigen Worte schwerfiel, selbst wenn er manchmal einen etwas verlegenen Eindruck machte.

»Sehen Sie, wir alle haben uns von Anfang an darüber gewundert, dass jemand mit der wissenschaftlichen Reputation von Tregarde als Schiffsarzt auf einem Star Corps-Schiff anheuert. Dazu ist er gelinde gesagt überqualifiziert! Keinem von uns schien der Hinweis, dass er es seinem Freund Commodore Kim Jackson zu Gefallen tat, wirklich ausreichend.«

»Vielleicht sollten Sie Ihre Fragen dann besser an Commodore Jackson oder jemand anderen in der Personalverwaltung des Star Corps richten, Bruder William.«

»Oder gleich dem Ratsvorsitzenden Rudenko?«, fragte Bruder William zurück und sein Tonfall wies jetzt eine für ihn eigentlich ungewohnte Schärfe auf.

Was ist da los?, fragte sich Dana. *Scheint so, als hätte ich das entscheidende Detail noch nicht erfasst …*

»Kommen Sie zur Sache, Bruder William!«, forderte Frost jetzt unmissverständlich.

»Ist es wahr, dass Dr. Tregarde an Bord der STERNENFAUST ist, um ein Programm zur möglichst effektiven und endgültigen Vernichtung der Dronte umzusetzen?«

Der Captain schwieg einen Moment verblüfft. »Davon ist mir nichts bekannt«, sagte sie dann. »Und im Übrigen reichen die Mengen, die wir von dem Anti-Dronte-Virus an Bord haben auch keineswegs aus, um so etwas durchzuführen. Davon abgesehen wissen wir noch nicht einmal, wie weit sich das Reich der Dronte in Transalpha wirklich erstreckt. Also selbst wenn so ein Plan existieren würde, so könnten wir doch überhaupt nicht abschätzen, welche Mittel nötig wären, um ihn in die Tat umzusetzen.«

Bruder William nickte.

»Genau das ist der Punkt.«

»Wie meinen Sie das?«

»Es erscheint mir durchaus plausibel, dass Dr. Tregarde an Bord ist, um einen Operationsplan für einen Völkermord an den Dronte zu entwerfen.«

Dana fluchte leise. »Wie kommen Sie darauf, dass Rudenko so etwas vorhat?«, fragte sie dann laut. »Es wäre eine Sache, der Xenophobie in den Solaren Welten mit einem Virus nachzuhelfen, dessen Heilmittel man in der Hinterhand hat, so perfide so ein Plan auch sein mag. Ein Völkermord dagegen wäre ein anderes Kaliber. Ich glaube nicht, dass er das durchsetzen kann. Man kann Rudenko viel nachsagen, aber er glaubt immer, dass er im Sinne der Menschheit handelt. Das Star Corps *hat* jederzeit die Möglichkeit, die Dronte zu vernichten – und die Dronte wissen das und werden sich entsprechend verhalten. Welchen Grund könnte es geben, an diesem komfortablen Status Quo etwas zu

ändern? Ich glaube nicht, dass eine Vernichtung der Dronte die Stellung der Menschheit oder der Solaren Welten signifikant stärken könnte.«

»Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, dass Tregarde zu einer geheimen Forschungsgruppe berufen wurde, die mit der Ausarbeitung eines derartigen Vernichtungsplans beauftragt wurde. Ich nehme also an, dass Tregarde deswegen an Bord der STERNENFAUST ist, weil er den Auftrag hat, weitere Daten dazu zu sammeln, die das Programm komplettieren sollen, sodass es tatsächlich als Grundlage einer Operationsplanung dienen kann. Unter anderem gehören dazu natürlich Daten über die vermutliche tatsächliche Ausdehnung des Dronte-Reichs, die bis jetzt ein Objekt reiner Spekulation ist!«

»Darf ich fragen, wer diese zuverlässige Quelle ist?«, hakte Frost nach.

»Miles Jennings.«

»Wie kommen Sie darauf, dass Miles Jennings mehr über diesen angeblichen Geheimauftrag weiß als der Captain dieses Schiffes?«

»Weil Professor Jennings ebenfalls darum gebeten wurde, sich an der Ausarbeitung dieser Pläne zu beteiligen. Er lehnte allerdings ab.«

Frost atmete tief durch. »Ich werde mit Jennings und Tregarde reden«, versprach sie. »Und Ihnen kann ich nur sagen, dass mir von derartigen Plänen nichts bekannt ist. Wir sind hier, um den Ursprung der geheimnisvollen Sonden herauszufinden, die vor Kurzem Wurmloch Alpha passiert haben. Das ist alles. Der Einsatz des Dronte-Virus ist nur eine Option der Selbstverteidigung.«

Bruder William musterte Dana Frost einige Augenblicke lang. Dann nickte er. »Ich habe keinen Grund an Ihren Worten zu zweifeln, Captain. Allerdings gibt es ebenso wenig einen Grund, um an den Worten von Dr. Jennings zu zweifeln.«

Er verneigte sich kurz vor Dana und ließ sie dann allein. Nachdenklich sah der Captain dem jungen Mönch hinterher.

Sieht so aus, als müsse ich mich jetzt doch mit unserem guten Doktor anlegen.

*

»Captain! Was führt Sie her?«

Tregarde klang bei Captain Frosts Eintreten in die Krankenstation so verbindlich wie immer und Dana fragte sich kurz, ob das, was sie von Bruder William gehört hatte, wirklich wahr sein konnte. Sie rief es sich kurz ins Gedächtnis, um für die unweigerlich bevorstehende Auseinandersetzung gewappnet zu sein.

»Ich hoffe, Sie haben kein ernsthaftes gesundheitliches Problem.«

»Nein, es wäre sicherlich ein sehr schlechter Zeitpunkt dafür.«

»Leider richtet sich die menschliche Gesundheit nicht immer nach guten Zeitpunkten, wie Sie ja erst kürzlich erfahren mussten, Captain.

Aber was immer es auch sein mag: Ich werde für Sie tun, was ich kann.«

Dana atmete tief durch. »Dann geben Sie mir bitte eine ehrliche Antwort auf die Frage, die ich Ihnen jetzt stellen werde.«

Tregarde hob die Augenbrauen und um seine Mundwinkel zuckte es wieder. »Nur zu, Captain!«

»Waren oder sind Sie an einem Geheimprogramm beteiligt, das der Entwicklung eines Operationsplans zur endgültigen Vernichtung der Dronte dient?«

Jetzt wäre ich gerne ein Christophorer!, dachte Frost, während sie die Reaktion in Tregardes Gesicht genauestens studierte. Verwunderung, vielleicht Überraschung – das war alles, was sie daraus zu lesen vermochte. Und das auch nur für einen ganz kurzen Moment, in dem Tregarde die Kontrolle über seine Gesichtsmuskulatur teilweise verloren zu haben schien. Dann zeigte sich dort wieder die undurchdringlich-freundliche Maske, die der Arzt nie abzulegen schien.

»Captain, ich denke, Sie wurden von der Personalverwaltung des Star Corps umfassend unterrichtet. Sämtliche Personaldateien liegen Ihnen vor, oder irre ich mich?«

»Dr. Tregarde, wollen wir das lassen. Ich denke, Sie verstehen mich sehr gut. Und ich bat Sie um eine ehrliche Antwort, oder sind Sie dazu nicht bereit?«

Tregarde hob gelassen eine Probe in einer geschlossenen Petrischale und hielt sie vors Licht. »Finden Sie nicht, dass das eine Überinterpretation ist, Captain?«

»Ich weiß nun einmal gerne, woran ich bei meiner Mannschaft bin.«

»Sie wissen aber doch, dass ich die Beteiligung an einem Geheimprogramm abstreiten müsste, Sie haben ja selbst oft genug mit Miss Duchamp zusammengearbeitet. Also gleichgültig, ob ich nun an einem derartigen Programm beteiligt bin oder nicht, die Antwort wäre dieselbe, denn ich bin der Regierung der Solaren Welten gegenüber durchaus loyal. Insofern spielt sie keine Rolle, finden Sie nicht auch?« Er wandte den Blick seiner dunklen Augen jetzt direkt auf Dana Frost. Doch der Captain zuckte nicht mit der Wimper und erwiderte den Blick furchtlos.

»Doktor, ob man mich möglicherweise über den Zweck dieser Mission getäuscht hat, spielt für mich durchaus eine Rolle. Über Ihre offensichtliche Überqualifizierung für die Funktion eines einfachen Schiffsarztes habe ich mich ehrlich gesagt auch schon gewundert.«

»Und wenn dann jemand daherkommt, der Ihnen eine scheinbar plausible Erklärung bietet, gehen Sie dem sofort auf den Leim?« Tregarde lachte spöttisch. »Verzeihen Sie mir die Offenheit, Captain, aber ich hatte Sie für weniger naiv gehalten.«

»Und ich Sie für ehrlicher.«

»Oh, ich *war* ehrlich.«

Der windet sich wie ein glitschiger Aal!, dachte Frost. *Aber mehr werde ich*

wohl nicht aus ihm herausbekommen können.

»Captain – wenn es weiter nichts zu besprechen gibt, würde ich gerne noch ein paar Dinge vorbereiten, bevor wir zum Kubus fliegen.« Tregarde sah sie offen und freundlich an, doch jetzt war Dana überzeugt, dass es sich nur um eine Maske handelte.

»Sie werden sich damit Zeit lassen können«, erwiderte sie kühl. »Ihre Anwesenheit auf dem Kubus ist nicht zwingend erforderlich, da wir mit Professor Jennings bereits einen Xeno-Mediziner an Bord haben und es nicht vorrangig um die Analyse biologischer Systeme gehen wird.«

Zum ersten Mal schienen Tregarde die Gesichtszüge wirklich zu entgleisen. Er ließ das Reagenzglas sinken, dass er gerade untersucht hatte und sah den Captain jetzt zornig an. »Sie werfen mich aus dem Außenteam?«

»Professor MacShane braucht Ihre Unterstützung bei der Interpretation der Wurzelbücher-Dateien. Und da die im Original ja biologische Systeme sind, fällt das exakt in Ihr Ressort.«

Tregardes Augen wurden schmal. »Haben Sie die Kompetenz, in die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Teams einzugreifen, *Captain* Frost?«

Frost lächelte süffisant. »Wenn Sie damit meinen, dass ich etwa Professor von Schlichten die Teilnahme am Außenteam nicht verwehren könnte, ist das richtig. Das Wissenschaftler-Team ist nicht Teil der Crew – Sie aber schon, Dr. Tregarde. Und damit unterstehen Sie im Gegensatz zu Ihren Kollegen einzig und allein mir.«

Tregarde riss sich zusammen und wandte sich wieder seinen Proben zu. »Ich bin sicher, Sie täten gut daran, sich diese Entscheidung noch einmal zu überlegen, Captain.«

»Ich setze die Crewmitglieder nach Notwendigkeit und Fähigkeit möglichst effektiv ein, Dr. Tregarde. Falls ich Sie allerdings durch meine Entscheidung daran hindern sollte, einer mir nicht bekannten Geheimorder nachzukommen, dann wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, um mich darüber zu informieren,« schlug Dana mit unschuldiger Miene vor. »Damit ich einen etwaigen Fehler von vornherein vermeiden kann, Doktor.«

Tregarde betrachtete den Captain noch einmal lange und wandte sich dann wieder seiner Arbeit zu.

»Nun gut, wie Sie wünschen, Captain Frost. Ich bin sicher, Sie wissen, was Sie tun.«

»In der Tat, Doktor, das tue ich. Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Professor MacShane.

Sie wissen ja, wie viel für die Menschheit davon abhängen könnte, dass wir das Erbe der Toten Götter entschlüsseln. Ich bin sicher, mit zwei so kompetenten Koryphäen wie Ihnen beiden wird es nicht lange dauern!«

Mit diesen Worten drehte sich Frost herum und verließ den Raum.

*

Die Landefähre STERNENFAUST L-1 wurde ausgeschleust, als das Mutterschiff am Kubus vorbeiflog, um in die Umlaufbahn von Karalon III einzuschwenken. Pilot Ya'akov Bogdanovich saß konzentriert an seinen Kontrollen und bremste die Fähre mit maximalem Gegenschub herunter. Außer Frost, Bruder William, dem Leitenden Ingenieur Simon E. Jefferson und Professor Yasuhiro von Schlichten befanden sich noch die drei Marines James Marquanteur, Phil Harris und Lester Ramirez an Bord des Beibootes. Sie trugen schwere Kampfanzüge und Gauss-Gewehre. Dass Tregarde nun nicht an Bord der L-1 war, hatten sowohl von Schlichten als auch Jennings und Bruder William ohne Nachfrage zur Kenntnis genommen.

Der Christophorer blickte durch eines der Sichtfenster und betrachtete die schimmernde blaugrüne Kugel im All, auf der der Großteil der Menschen-Dronte lebte.

Karalon III …

Ehemals eine blühende menschliche Kolonie, die von den Dronte zunächst unterwandert und dann übernommen worden war. Die genauen Vorgänge, die dazu geführt hatten, dass Karalon unter das Regime des sogenannten *Herrn* und seiner Neuen Ordnung geriet, waren noch immer nicht in allen Einzelheiten bekannt. Nicht einmal die Zeit der Übernahme war genau bekannt, die Analysten der GalAb und des Star Corps nahmen allerdings an, dass die Neue Ordnung schon vor ungefähr neun Jahren stattgefunden hatte. Es gab nur ein ungefähres Bild, wie das vonstatten gegangen war – aber das war grauenvoll genug.

Und vor allem unumkehrbar. Die Persönlichkeiten jener Kolonisten, deren Körper von den Dronte übernommen worden waren, existierten nicht mehr.

Klar war aber auch, dass das Karalon-System nur die letzte Eroberung eines viel größeren Reichs war. Dass die Dronte ihr Zentrum gewissermaßen an die Front gelegt hatten, war nicht ungewöhnlich. Das hatten schon die römischen Kaiser zur Sicherung ihres Imperiums getan, indem sie ihre Residenzen in Grenzstädte verlegten.

Und was das Dronte-Reich betraf, war zwar die Expansion in den Cisalpha-Bereich zunächst gescheitert – aber ob und in wie weit sie dies mit Eroberungen im Transalpha-Sektor kompensiert hatten, war nicht bekannt.

Die Fragen, die die Dronte nach wie vor auch bei Bruder William auf warfen, ließen ihn an den Sirius denken.

Er dachte daran, wie er zum ersten Mal von den Zinnen des Klosters Saint Garran aus einen Blick zum Komplex der Brüderschule geworfen hatte. Das Kloster der Christophorer lag an einem Hang auf der Innenseite eines beinahe dreißig Kilometer tiefen Kraters auf Sirius III. Der Hauptteil des Klosters bestand aus der Ruine eines Gebäudes, das von den alten Sirianern hinterlassen worden war, einem Volk, das sich

nach Erreichen des Atomzeitalters selbst vernichtet hatte. Die Mönche hatten den gigantischen, auf fantastische Weise den natürlichen Gegebenheiten angepassten Bau später im Stil der sogenannten Gotischen Moderne erweitert und ihren eigenen Zwecken angepasst.

Die Brüderschule lag auf der dem Kloster gegenüberliegenden Seite des Kraters, dessen Schlot von einem mehrere tausend Meter tiefen See erfüllt war. Bei Windstille wirkte dieser See wie ein Symbol der Klarheit – und Windstille herrschte oft innerhalb des Kraters, der ebenso wie das Kloster nach dem legendären Saint Garran benannt war, der einst auf der Suche nach Erkenntnis die Höhenzüge des an der Grenze zur Stratosphäre liegenden Kraterrandes überquert hatte und zu einem der geistigen Väter des Christophorer-Ordens geworden war.

»Sieh, wie tief du in das klare Wasser dieses Sees hinabzublicken vermagst«, hatte Bruder William noch die Worte von Meister Garadus im Ohr, einem seiner ersten Lehrer in Saint Garran. »Nimm dir ein Beispiel an der Klarheit dieses Sees. Es muss auch für Saint Garran ein Zeichen gewesen sein. Ein Zeichen für die Klarheit des Gewissens und der eigenen Entscheidungen.«

»Aber wenn dies das Zeichen der Klarheit ist – dann kann es nicht ohne Bedeutung sein, dass gerade wir, die wir uns um friedliche Erkenntnis bemühen, in den Ruinen derer leben, deren Weg sich in eine ganz andere Richtung verirrte«, hatte Bruder Williams Erwiderung gelautet.

Meister Garadus hatte daraufhin genickt und gesagt: »Du hast die Symbolik erkannt, Novize William. Wir sind die Erben derer, die den Weg der Gewalt gegangen sind; ganz gleich, ob man nun von den Sirianern oder den Menschen spricht. Für die Sirianer gab es aus dieser Verirrung keinen Ausweg mehr – und die Menschheit war auch bereits mehrfach an einem Punkt, an dem ein ähnliches Schicksal zu befürchten war. Wir sollten das nie vergessen und als Warnung für die Zukunft verstehen …«

»… und uns an der Klarheit des Geistes orientieren«, vollendete Bruder William den Satz jetzt und unterbrach damit die Stille in der L-1.

»Alles in Ordnung, Bruder William?«, fragte Jefferson.

Der Leitende Ingenieur mit den ausschließlich infrarotsichtigen Facettenaugen saß neben ihm. Er wandte den Kopf in Williams Richtung.

Der Christophorer war wieder im Hier und Jetzt. »Ja, alles in bester Ordnung«, meinte er.

»Achtung, Sonde dreißig Grad Steuerbord!«, meldete Bogdanovich. »Kommt direkt aus dem Kubus. Ausweichen nicht mehr möglich!«

Der Hauptschirm der L-1 blendete ab, als die maximalen Helligkeitswerte überschritten wurden.

Bruder William kniff die Augen zusammen. Etwas unsagbar Helles drang in die Fähre ein und war Sekundenbruchteile später verschwunden.

»Alle Systeme arbeiten einwandfrei«, meldete Bogdanovich.

Von Schlichten blickte auf sein Ortungsgerät. »Der Energiestatus dieser Sonde war verglichen mit unseren bisherigen Messungen ungewöhnlich hoch.«

»Da sie aus dem Kubus herauskam, könnte es tatsächlich sein, dass diese Sonden den Kubus als eine Art Docking-Station zum Aufladen mit Energie verwenden«, glaubte Frost.

Von Schlichten wandte sich an Bruder William.

»Ich denke, das kann man jetzt wohl als gesicherte Erkenntnis ansehen oder was denken Sie, Bruder William?«

Bruder William schien noch immer etwas abwesend zu sein. »Der Begriff ›gesicherte Erkenntnis‹ erscheint mir weder im Zusammenhang mit den Toten Göttern noch diesen Lichtobjekten wirklich angebracht zu sein«, murmelte er.

»Andocken an den Kubus in zehn Minuten«, meldete indessen Bogdanovich. Er drehte sich in seinem Pilotensitz halb herum und wandte sich an Jefferson. »Dann hängt es von Ihnen ab, diese Riesenblechbüchse zu knacken, Lieutenant!«

Jefferson tätschelte ein spezielles Modul, das er bei sich trug und mit dem er in fremde Datennetze einzudringen vermochte. »Kein Problem«, meinte er.

*

Es ist der RUF!

Der Dronte, der sich Commander Lee Bernt nannte, blickte auf den Kontrollschirm der KARALON STAR 89, auf dem das leuchtende Objekt, das die Fähre des Sondereinsatzkreuzers der Solaren Welten gerade durchflogen hatte, ebenfalls bis gerade eben zu sehen gewesen war. Doch jetzt war die Beobachtung solcher Vorgänge schlagartig in den Hintergrund getreten.

Der RUF, der alles andere unwesentlich erscheinen lässt!

Die KARALON STAR 89 war eines jener Dronte-Schiffe, die sich inzwischen im Orbit von Karalon III eingefunden hatten, um die Aktivitäten der beiden Sondereinsatzkreuzer, die jetzt bis hierher vorgedrungen waren, zu beobachten. Es gab offensichtlich keine Möglichkeit, die Menschen daran zu hindern, den Kubus zu betreten. Aber es war durchaus denkbar, dass die andere Seite noch ganz andere Dinge im Schilde führte. *Vernichte die, die dich vernichten wollen!*, lautete eines der Axiome der drontischen Überlieferung, die von Generation zu Generation weitergegeben worden war – ganz unabhängig, welche Art von Wirtsspezies die Dronte jeweils auch benutzt haben mochten. Ein martialisches Erbe, das ihnen von den ›Erhabenen‹ einst eingegeben worden war, als deren Krieger sie fungiert hatten.

Aber in diesem Fall war es wohl unmöglich, diesem Axiom auch nur annähernd gerecht zu werden, denn die andere Seite hatte alle Trümpfe

auf ihrer Seite. Das anerkennen zu müssen, schmerzte jemanden wie Bernt zutiefst. Die Ader an seinem Hals, die sich mit der typischen Dronte-Ganglie kreuzte, trat nach einem erneuten Blick auf den Hauptbildschirm etwas hervor.

Es ist ganz deutlich der RUF. Da ist jeder Irrtum ausgeschlossen! Und vor allem gibt es nichts anderes, was jetzt noch zählt …

Lee Bernt sah auf den Ortungsschirm. Die Schiffe der Neuen Ordnung hatten eine Formation eingenommen, die einer Kampfaufstellung glich. Die strategischen Optionen der Dronte-Schiffe waren dabei um einiges vielfältiger, als es bei den Schiffen der Solaren Welten der Fall war, da sie sowohl über Gauss-Geschütze als auch über Strahlenwaffen verfügten. Die derzeitige, enge Formation kam eher dem geballten Einsatz der Gauss-Geschütze entgegen. Auf diese relativ enge Distanz zu den beiden Kriegsschiffen der Solaren Welten war deren überlegene Feuerkraft gegenüber der größeren Zielgenauigkeit der Strahlenwaffen die effektivere Option.

»Die Sonde hat soeben das Menschen-Shuttle durchdrungen«, meldete der Ortungsoffizier – wie alle Menschen-Dronte war er vollkommen haarlos. Er bewegte die Muskeln über den Augen, woraufhin sich die Stirn leicht verzog. Normalerweise hätten sich die Augenbrauen gehoben, aber die gab es bei ihm nicht mehr.

Commander Bernt nahm sich zusammen und versuchte, sich wieder auf die aktuelle Situation zu konzentrieren. »Ist irgendeine Reaktion auf der anderen Seite feststellbar?«, fragte er.

»Nein, Sir«, gab der Ortungsoffizier zurück. Sein Menschen-Name war Zheng-He Smith und er trug den Rang eines Lieutenant. Aber an solche Dinge verschwendete ein Dronte nicht viele Gedanken. Es war einfach praktisch gewesen, die Hierarchie der Menschen zu übernehmen und sie hatte sich bisher als effektiv erwiesen.

Lee Bernt blickte sich um und ließ den Blick über die Köpfe der Brückencrew gleiten. *Spüren sie nicht dasselbe? Hören sie nicht den RUF?*

Er hatte das Bedürfnis darüber zu sprechen und doch blieben ihm die Worte im Hals stecken. Er hatte das Gefühl, dass sich dort ein dicker Kloß befand. Eine psychosomatische Reaktion seines Menschenkörpers, deren Vorhandensein letztlich nur bewies, wie gut dieser Körper mit dem Dronte unterhalb des Brustbeins über die Ganglien vernetzt war. Beide waren eins. *Und wir bleiben eins!*, ergänzte er in Gedanken. Ganz gleich, was auch immer die Pläne der Menschen und ihrer Verbündeten sein mochten …

Seine Entscheidung war gefallen. Der *RUF* hatte Vorrang.

»Ich brauche eine Verbindung mit dem Hauptquartier. Ich muss den *Herrn* sprechen. Jetzt!«, wies Bernt seinen Kommunikationsoffizier an.

*

Die L-1 erreichte den Kubus. Man dockte an einer Schleuse an, die

schon von den Dronte benutzt worden war. Ob die Dronte sie in das ansonsten äußerlich vollkommen glatte Artefakt hineingearbeitet hatten oder ob sie schon immer dort gewesen war, hatte bisher noch nicht eindeutig festgestellt werden können. Sowohl Material als auch Design waren identisch.

Dennoch – vieles sprach dafür, dass es sich um eine Schleuse handelte, die von den Dronte dort eingesetzt worden war, um einen leichteren Zugang ins Innere des Artefakts zu gewährleisten. Wie lange der Kubus im Besitz der Dronte gewesen war, wusste niemand. Aber Tatsache war, dass seine Verseuchung mit dem Anti-Dronte-Virus vor etwas mehr als einem Jahr maßgeblich zur Beendigung des Krieges beigetragen hatte. Es war den Dronte jetzt nicht mehr möglich, das Artefakt zu betreten, es sei denn, sie nahmen in Kauf, durch die Wirkung des Virus in ihrem Wirtskörper zu sterben.

Im Inneren des Artefakts herrschte Sauerstoffatmosphäre und eine moderate Temperatur. Daran hatte sich den Messungen nach, die man bisher hatte anstellen könne, auch nichts geändert.

Während die Marines mit raumtauglichen schweren Panzeranzügen ausgerüstet waren, verfügte der Rest des Außenteams nur über leichte Panzeranzüge. Außerdem waren Nadler ausgegeben worden.

Jefferson gelang es mit Hilfe seines Moduls schnell, die Schleuse in Betrieb zu nehmen.

Zuerst gingen die Marines Phil Harris, James Marquanteur und Lester Ramirez durch die Schleuse. Nachdem sie diese hinter sich gelassen hatten, meldeten sie über Funk, dass alles in Ordnung sei. Danach passierten die anderen das Schott.

Seltsam, diesen Ort noch einmal zu betreten!, ging es Dana durch den Kopf, während sie die kahlen Wände des Korridors entlangblickte, der vor ihnen lag.

»Irgendwelche Hinweise auf die Aktivitäten der Starr?«, fragte Frost.

»Die entsprechenden typischen Signaturen sind derzeit nicht zu orten«, stellte Bruder William fest, der als Einziger im Außenteam völlig unbewaffnet war, auch wenn er einen leichten Raumanzug anstelle seiner Kutte trug. Der Christophorer schwenkte den Scanner seines Ortungsgerätes herum und schüttelte anschließend energisch den Kopf. »Nichts. Oder kann hier jemand anderes noch etwas Entsprechendes feststellen?«

»Negativ, Bruder William«, meldete Simon E. Jefferson.

»Allerdings gibt es starke Schwankungen im Energieniveau«, stellte Professor von Schlichten fest. »Außerdem ist da eine höherdimensionale Emission, die sehr wahrscheinlich X-Raum-basiert ist. Ich nehme an, dass sie durch die Sonden verursacht wird und die Tiefs in den Energieschwankungen jeweils dadurch bedingt sind, dass sie Energie aus dem Kubus abziehen.«

Seitdem die halb im X-Raum und halb im Normaluniversum existierenden Sonden aufgetaucht waren, war auch der X-Raum wieder stärker in den Fokus des Forschungsinteresses geraten. Vor der

Erfindung des Bergstrom-Antriebs hatte es erste Überlichtantriebsaggregate gegeben, die auf der Nutzung des höherdimensionalen X-Raums basierten, aber sehr unsicher und weniger leistungsfähig gewesen waren. Zahlreiche Raumschiffe waren bei Passagen durch den X-Raum auf unerklärliche Weise verloren gegangen und nie wieder aufgetaucht, was spätestens nach Entwicklung der Bergstrom-Aggregate dazu geführt hatte, dass man sich wissenschaftlich kaum noch für dieses Kontinuum interessierte.

Erst die im Zusammenhang mit der Technik der Toten Götter auftretenden 5-D-Impulse, die ebenfalls über den X-Raum transportiert wurden und von denen sowohl im Zwischenkontinuum des Bergstrom-Raums als auch im Einstein-Universum nur Resonanzen gemessen werden konnten, hatten das Interesse an diesem Kontinuum neu entfacht. Zumal auch die Morax diese Technik offenbar – und sehr zum Nachteil der Betroffenen – effektiv genutzt hatten.

Überlegungen, den X-Raum wieder zur Fortbewegung zu nutzen, gab es bislang keine. Man stand selbst im Hinblick auf das Wissen über den Bergstrom-Raum noch völlig am Anfang – schließlich war der menschlichen Technologie bislang nicht einmal möglich, eine Ortung vom Einsteinraum in diesen Zwischenraum zu entwickeln. Die gebräuchlichen Bergstrom-Sonden, mit denen sich ankommende Schiffe schon vor ihrer Materialisation identifizieren und der Austrittspunkt vorhersagen ließ, stammten nach wie vor sämtlich aus dem technischen Arsenal der J'ebeem. Zwar war man in dem einen Jahr, in dem die Technik jetzt den Solaren Welten zur Verfügung stand, schon einige Schritte weitergekommen und konnte diese Sonden zumindest kopieren, doch die Technik der Sonden selbst hatte man bislang nur teilweise verstanden.

Umso größer war die Ahnungslosigkeit innerhalb der Solaren Welten und den anderen Völkern, was den X-Raum betraf, der sich bislang selbst mathematisch nur ansatzweise erfassen ließ.

»Wenn Ihre Signaturen darauf hinweisen, dass dem so ist, dann sollten wir uns mal genauer ansehen, wo sich diese Docking Station der Lichtsonden befindet«, schlug Bruder William jetzt vor.

Die Marines gingen voran. Phil Harris bildete die Vorhut, dann folgten mit ein paar Metern Abstand Marquanteur und Ramirez. Alle drei hatten die Gauss-Gewehre im Anschlag.

»Achtung! 5-D-Resonanz direkt vor uns!«, meldete von Schlichten plötzlich.

Die Marines blieben stehen. Durch die Wand drang ein leuchtendes Etwas, dass sich zu einem schillernden Lichtball mauserte, über den Korridor flitzte und anschließend blitzschnell durch die gegenüberliegende Wand drang.

»Es treffen im Augenblick etwa fünf dieser Sonden pro Minute ein«, erklärte Yasuhiro von Schlichten. »Die Frequenz hat sich damit leicht erhöht. Als wir uns noch im Anflug befanden, lag sie bei drei Objekten pro Minute.«

»Diese Dinger tauchen so plötzlich in unserem Fernortungshorizont auf«, stellte Frost fest und wandte sich an von Schlichten. »Bisher hatte ich angenommen, das liegt an der enormen Geschwindigkeit, mit der sie sich fortbewegen. Glauben Sie, es wäre möglich, sie auch auf weitere Entfernung, über mehrere Lichtjahre, zu orten?«

»Anhand der typischen 5-D-Resonanz-Signaturen, die mit ihrem Auftreten einhergehen, müsste das ebenso möglich sein, wie es uns auch gelungen ist, 5-D-Impulse aus den Artefakten der Toten Götter zu verfolgen«, äußerte sich von Schlichten optimistisch. »Ich habe bereits an dem Problem gearbeitet und mit Lieutenant Briggs vereinbart, dass, wann immer Rechner- und Ortungskapazitäten frei sind, entsprechende Beobachtungen durchgeführt und ausgewertet werden.« Von Schlichten verzog das Gesicht. »Den Sternenhimmel kann jeder beobachten und nach 5-D-Strahlungsquellen absuchen. Aber die Auswertung der Ergebnisse ist sehr rechnerintensiv, wie die Erfahrung zeigt.«

»Ich verstehe«, murmelte Frost etwas dünnlippig. *Immer das alte Lied mit dem Kerl!*, dachte sie. Natürlich sah sie die unbedingte Notwendigkeit ein, Erkenntnisse über die Herkunft der Sonden zu sammeln. Aber dass von Schlichten hinter ihrem Rücken den ihr unterstehenden Ortungsoffizier der STERNENFAUST instruierte, ärgerte sie.

Sie schwankte innerlich.

Aber schon bei der ersten gemeinsamen Mission mit Professor von Schlichten, als dieser noch Entwicklungschef von FAR HORIZON gewesen war und es um den Test einer im Endeffekt nicht einsatzfähigen Antimateriewaffe gegangen war, hatte der geniale Wissenschaftler einen in Frosts Augen fatalen Hang dazu gezeigt, Befehlshierarchien zu ignorieren und sich in Belange des Schiffes einzumischen.

Belange, die einfach nicht in seine Kompetenz fielen.

Was sollte sie tun?

Lieutenant Briggs deswegen zurechtstutzen, weil er ihr nichts über die Kooperation mit von Schlichten gesagt hatte?

Das erschien ihr plötzlich ziemlich kleinkariert, denn grundsätzlich war Briggs durchaus angewiesen worden, mit dem Wissenschaftler zusammenzuarbeiten und dessen Aktivitäten zu unterstützen.

Oder soll ich hier und jetzt einen Konflikt mit von Schlichten heraufbeschwören?

Vielleicht brauchte der es ab und zu einfach, dass man ihm die Grenzen zeigte. Andererseits – was machte einen guten Wissenschaftler aus? Die Ignoranz gegenüber Hierarchien aller Art und der Verstoß gegen Regeln – waren das nicht die beiden Motoren für jeden Fortschritt an Erkenntnis?

Dana zuckte schließlich mit den Achseln und beschloss, von Schlichten fürs Erste gewähren zu lassen.

Für eine Weile schwiegen alle, bis sie einen Kontrollraum mit etwa

einem Dutzend konsolenartigen Erhebungen erreichten. Der Raum war doppelt so groß wie ein Baseballfeld. Wäre er höher gewesen, hätte sicher die gesamte STERNENFAUST in ihm Platz gehabt, aber da er nur etwa fünf Meter hoch war, kam dem Captain dieser Vergleich sofort albern vor. Es handelte sich mit Sicherheit nicht um einen Hangar.

In der Mitte des Raumes befand sich ein Würfel mit einer Kantenlänge von zwei Metern, dessen Oberfläche aus siebeneckigen Flächen bestand, die in verschiedenen Farbnuancen aufleuchteten.

Eine der Lichtsonden durchdrang die Decke, schwebte herab und drang anschließend in den Würfel ein, bevor sie seitlich wieder austrat und sich mit rasender Geschwindigkeit durch den Saal bewegte. Sie streifte dabei den Marineinfanteristen James Marquanteur und hüllte ihn für einen Sekundenbruchteil in eine Lichtaura ein, sodass er nicht mehr sichtbar war. Einen Augenblick später war das leuchtende Etwas verschwunden.

»Alles in Ordnung?«, fragte Dr. Jennings.

James Marquanteur schien einen Augenblick lang etwas desorientiert zu sein. »Alles … okay«, sagte er dann schleppend. Jennings ging auf ihn zu und tastete ihn mit dem Diagnosescanner ab. Für das Gerät war auch ein schwerer Panzeranzug kein Hindernis.

»Alle Werte normal.«

Marquanteur schien jetzt langsam wieder aufzuwachen und schob Jennings Scanner entschieden zur Seite. »Sagte ich ja!«

Jennings wandte sich an Frost und die anderen. »Wir sollten es möglichst vermeiden, in den Einflussbereich dieser Lichtobjekte zu gelangen. Bisher haben wir zwar keinen Grund anzunehmen, dass von ihnen irgendeine schädliche Wirkung ausgeht, aber sicher sein können wir uns natürlich erst, wenn wir sie genauer erforscht haben.«

»Es sieht nicht so aus, als könnten wir das beeinflussen«, erwiderte Frost.

Doch Ingenieur Jefferson gab sich optimistisch und ging beherzt auf eine der Konsolen zu. Dort betrachtete er das Terminal kurz und setzte dann sein Allround-Modul an eine bestimmte Stelle. »Es könnte sein, dass wir gleich schon etwas schlauer sind.«

Bruder William tat dasselbe bei einer anderen Konsole, während von Schlichten einen Scan des Würfels vornahm. »Innerhalb des Würfels steigt das Energieniveau«, stellte er fest.

»Können Sie sagen, wodurch das verursacht wird?«, fragte Frost.

»Negativ, Captain. Aber …«

Der Wissenschaftler stockte, denn in diesem Moment drang bereits das nächste Lichtobjekt durch die Ecke und drang in den Würfel ein, den es Augenblicke später an annähernd derselben Stelle wie sein Vorgänger wieder verließ.

»Möglicherweise ist *das* die Ursache des Energieanstiegs«, vermutete Bruder William.

»Sieht aus, als würde der Würfel die Ankunft der Sonden erwarten.

Das würde bedeuten, dass die Objekte mit der Technik dieser Anlage kommunizieren«, schloss Frost.

»Was so gut wie sicher ist«, sagte Bruder William.

»Kann ich nur bestätigen«, fügte Jefferson hinzu. »Es findet eine Interaktion zwischen den Systemen statt. Meiner Ansicht nach reagieren die Sonden auf ein Signal des Kubus und kommen daraufhin hierher, um ihren Energiestatus zu erhöhen.«

»Passiert das automatisch? Ich meine, in einem regelmäßigen Rhythmus?«, fragte Frost.

Bruder William zuckte mit den Schultern. »Sie meinen, ob es Zusammenhänge mit der Anwesenheit der Starr hier im Kubus gibt? Ich bin mir nicht sicher. Selbst wenn die Erscheinungsfrequenz der Sonden regelmäßig ist, könnte man das ja auch von außen beeinflussen.«

»Ich bin jetzt im System«, erklärte Jefferson.

»Ich ebenfalls«, stellte Bruder William fest. »Allerdings erscheinen nur sinnlose Zeichen auf meinem Display. Es scheint uns nicht möglich zu sein, wirklich Einfluss zu nehmen.«

»Es gibt da ein Alpha-Signal«, erklärte Jefferson. »Ganz schwach nur, aber eindeutig anmessbar.«

Jefferson und Bruder William wechselten einen kurzen Blick.

»Die Starr …«, murmelte Jefferson dann.

Doch es blieb den Marines keine Zeit, auf diesen Hinweis zu reagieren, denn in diesem Augenblick tauchten an mehreren Eingängen der Halle Soldaten auf. Es waren Infanteristen in schweren Kampfanzügen, die mit Strahlenwaffen ausgestattet waren. Ungefähr zwei Dutzend von ihnen strömten von verschiedenen Seiten in den Raum.

»Warum haben wir das nicht bemerkt?«, fragte Telford scharf und brachte sein Gauss-Gewehr in Anschlag.

»Verdammt, deren Anzüge müssen die Lebenszeichen extrem dämpfen!«, schimpfte Marquanteur.

Die fremden Soldaten, die etwas kleiner als ihre menschlichen Pendants waren, verteilten sich und suchten hinter den Konsolen Deckung, so weit das möglich war. Auf einmal schoss ein Energiestrahl haarscharf an Telfords Kopf vorbei. Er duckte sich rasch. Marine Phil Harris feuerte sein Gauss-Gewehr ab. Das Projektil fuhr in eine der Konsolen und brachte sie zur Explosion.

Im nächsten Moment traf ein Schuss einer der Projektilwaffen, die die Fremden bei sich trugen, Harris mit voller Wucht. Die Panzerung des Anzugs hielt stand, aber die kinetische Energie des Aufpralls schleuderte Harris fünf, sechs Meter zurück und ließ ihn gegen eine der Konsolen prallen. Aber schon im nächsten Moment sprang der Marine aus seiner halb liegenden Position wieder empor. Die Servoverstärkung des Kampfanzugs machte es möglich.

»Nieder mit den Waffen!«, rief eine Stimme.

Gleichzeitig dröhnte dieser Satz auch über alle Normalfrequenzen.

Der Helmfunk der Marines wurde überlagert.

Auch wenn es sich zunächst so anhören mochte und die verwendete Sprache dafür ein Indiz zu sein schien – dies war keine menschliche Stimme.

»Feuer einstellen!«, befahl Captain Frost jetzt ebenfalls.

Dabei hatte sie ihren Kommunikator aktiviert und auf Konferenzmodus geschaltet, um sicherzugehen, dass jeder der Marines diesen Befehl auch sofort mitbekam. Und wenn die Fremden ihn ebenfalls in ihrem Helmfunk dröhnen hören konnten, war das sicher nicht von Nachteil.

»Wir haben keine Chance«, sagte Jefferson leise zu Bruder William. »Eine kluge Entscheidung.«

»Ja, und es sieht so aus, als hätten Stephan van Deyk und Dr. Tregarde mit ihrem Verdacht auf Namban recht gehabt.«

»Warten wir lieber noch ab, bevor wir das endgültig annehmen, Bruder William«, meinte Jefferson nüchtern.

»Bogdanovich, starten Sie die L-1!«, befahl Frost per Kommunikator dem an Bord des Shuttle gebliebenen Piloten.

»Captain? Ich … nicht verst …«

Ein Störsender überlagerte zunehmend die Verbindung.

»Bogdanovich? Wir sind von Soldaten der Starr gefangen genommen worden!«, rief Frost. »Bogdanovich? Hören Sie mich?«

Sie erhielt keine Antwort mehr. Die Fremden näherten sich unterdessen. Ihre ungefähr ein Meter sechzig großen, stämmigen Körper, die Form der Helme, die vorne eine Ausbuchtung für das Maul der Sauroiden ließen – das alles ließ eine Identifizierung als sicher erscheinen.

Wer sonst hätte außerdem an Bord des Kubus gelangen können – und nachdem man schon zuvor starrtypische Signaturen angemessen hatte, erschien das einfach die einzige plausible Erklärung zu sein.

Die Infanteristen zogen den Kreis um Frost und ihr Außenteam jetzt enger. Dana winkte Jefferson und Bruder William hastig zu sich. Sie wollte die Gruppe nach Möglichkeit beisammenhalten.

In diesem Moment durchlief eine kurze Erschütterung den Kubus.

Dana hoffte, dass es sich dabei um Bogdanovich handelte, der das Shuttle gestartet hatte. Der Pilot der L-1 war offenbar mit vollem Schub gestartet, was die Stabilität des Kubus-Orbits zumindest für ein paar Augenblicke geringfügig in Mitleidenschaft gezogen hatte.

Na wenigstens weiß man dann, was mit uns geschehen ist!, ging es der Kommandantin der STERNENFAUST durch den Kopf.

Einige Augenblicke lang herrschte Schweigen.

Den sowohl zahlenmäßig als auch von der Bewaffnung her vollkommen unterlegenen Menschen blieb nichts anderes übrig, als stehen zu bleiben und ihren sich von allen Seiten nähernden Gegnern entgegen zu sehen. Und die Starr sahen nicht so aus, als würden sie sich über die Einmischung in ihre Aktivitäten in diesem Kubus sehr freuen.

Einer von ihnen öffnete den Kampfhelm. Ein Starr-Gesicht kam zum Vorschein.

Die Riechzunge des Sauroiden schnellte aus der lippenlosen Öffnung des Reptilienmauls heraus. Der Starr brachte eine Kombination von Zisch- und Schnalzlauten hervor, die Frosts Translator in menschliche Sprache übersetzte: »Leisten Sie keinen Widerstand. Das würde Ihnen und Ihren Leuten angesichts des Kräfteverhältnisses schlecht bekommen. Sie sind Commander Frost von der STERNENFAUST?«

Frost versuchte sich zu erinnern, ob sie den ihr gegenüberstehenden Starr vielleicht kannte. Aber für Menschen war es äußerst schwierig, die Echsengesichter der Starr auseinanderzuhalten.

»Wir haben Ihren Funkverkehr abgehört«, sagte der Starr. »Also wundern Sie sich nicht darüber, dass wir gut informiert sind. Es hätte ohnehin keinen Sinn, etwas verbergen zu wollen. Ich schlage daher vor, dass Sie uns gegenüber offen sind.«

Frost fragte sich, ob das vielleicht nur ein geschickter Bluff war. Wie viel von dem Funkverkehr zwischen SONNENWIND und STERNENFAUST war tatsächlich von den Starr entschlüsselt worden? Tatsache war, dass die Sauroiden der Menschheit auf zahlreichen Gebieten technologisch und wissenschaftlich überlegen waren. Daher durfte man ihre Möglichkeiten in dieser Hinsicht keineswegs unterschätzen.

»Und wer sind Sie?«, fragte Frost, ohne auf ihre Niederlage einzugehen.

»Ich bin Befehlshaber Frrrashgorrr. Wir sind uns nie begegnet, Commander Frost – und ich gebe gerne zu, dass ich erst vor Kurzem in mein Amt gewählt wurde. Aber wie ich schon erwähnte, konnten wir einiges von Ihrer Schiff-zu-Schiff-Kommunikation entschlüsseln.«

»Ich gehe wohl recht in der Annahme, dass wir uns als Gefangene zu betrachten haben«, stellte Frost fest.

Die Riechzuge Frrrashgorrrs zuckte abermals hervor. Dreimal kurz hintereinander geschah dies. Gleichzeitig zuckte in dem Echsengesicht des Kommandanten der Starr ein Muskel. Dana Frost rätselte, was das wohl für eine Bedeutung haben konnte. Aber um die zu entschlüsseln, kannte sie sich einfach zu schlecht mit der Gestik und Mimik der Sauroiden aus. Auch ein Hilfe suchender Blick zu Bruder William brachte nur ein ratloses Achselzucken von Seiten des Christophorers.

Frrrashgorrr trat ein paar Schritte vor. Dana überragte ihn um einen halben Kopf, sodass er sein Echsenmaul etwas anheben musste, um ihr in die Augen sehen zu können. »Gefangene?«, echote er. »Das ist ein hartes Wort unter Verbündeten. Aber es kommt der Realität wohl am nächsten. Versuchen Sie bitte nicht, irgendwelchen Widerstand zu leisten. Meine Infanteristen werden jetzt damit beginnen, ihre Leute zu entwaffnen und ich würde es sehr bedauern, wenn es dabei zu einem Zwischenfall käme, bei dem wir gezwungen wären, rücksichtslos von unseren Waffen Gebrauch zu machen. Und glauben Sie mir – das würden wir ohne zu zögern tun!«

»Haben Sie schon vergessen, dass es ohne den Beistand des Star Corps das Arashlan der Starr wohl nicht mehr geben würde?«, fragte Frost mit bitterem Unterton zurück, bei dem fraglich war, ob der Translator ihn adäquat erfasste und in das Idiom der Starr zu übersetzen vermochte.

»Das mag sein«, erwiderte Frrrashgorrr nach einer beinahe unmerklichen Pause, die klarmachte, dass er den in Danas Worten enthaltenen Vorwurf offenbar durchaus verstanden hatte.

»Aber es geht hier um das Erbe der Toten Götter, Captain. Und da gibt es keine Verbündeten.«

*

Commander Michael Tong schwebte zusammen mit Botschafter Paljanov und dem Ersten Offizier Lieutenant Commander Brian Niedermayer in den Konsensdom hinein. Sie trugen aufgeschnallte Antigravaggregate. Tagelang befanden sich Botschafter Paljanov und sein Gefolge bereits auf Namban und »genossen« die Gastfreundschaft der Starr. Die meiste Zeit über hatte die Delegation dabei mit mehr oder minder fruchtlosen Verhandlungen in der Residenz des Ersten Sprechers zugebracht, die einen Teil der Räume des Regierungssitzes einnahm und sich in direkter Nachbarschaft zum Konsensdom befand. Kaishuk war ein zäher Gesprächspartner, der ungern zur Sache zu kommen schien und der Kommandant der NEPTUN ertappte sich wiederholt bei der Frage, ob sich Kaishuk wohl genauso verhalten hätte, wenn die STERNENFAUST hier gewesen wäre statt der NEPTUN-Crew.

Deshalb freute sich Michael Tong jetzt darauf, das Arashlan einmal gewissermaßen in Aktion zu sehen.

Dasselbe galt für ihren Gastgeber, den frisch gewählten Ersten Sprecher des Arashlan Kaishuk. Das Amt des Ersten Sprechers war neu geschaffen und mit mehr Kompetenzen ausgestattet worden als das des Konsensexekutors, wie man den in der Regel nur für kurze Intervalle amtierenden Regierungschef der Starr traditionellerweise bezeichnete.

Einen derzeitigen Konsensexekutor gab es trotzdem noch, nur hatte sein Amt natürlich seit der Wahl eines Ersten Sprechers, der in genau definierten Notfällen für das Arashlan entscheiden durfte, ohne die Gemeinschaft der Stimmberechtigten zu befragen, erheblich an Bedeutung verloren. Dass damit zumindest formal eine Doppelherrschaft bestand, störte unter den Starr niemanden. Es gab noch immer Inhaber zahlreicher anderer Herrschaftsämter aus früheren Zeiten, die nach und nach an Bedeutung verloren hatten. Abgeschafft wurden sie stets erst dann, wenn sich weniger als fünf Prozent des Arashlan – der *Allgemeinheit* – an den Wahlen beteiligte und da es die meisten Starr als ihre demokratische Pflicht betrachteten, an möglichst vielen Abstimmungen teilzunehmen, dauerte es manchmal Generationen, bis längst bedeutungslos gewordene Ämter

nicht wieder besetzt wurden. Die Sauroiden nahmen das als eine unerwünschte, aber harmlose Nebenwirkung ihrer Demokratie hin.

Nicht alle hingegen waren damit einverstanden, einem Ersten Sprecher so weitgehende und vor allem autonom zu entscheidende Kompetenzen zu geben, wie dies inzwischen der Fall war. Die Mehrheit hatte damit Lehren aus dem Krieg gegen die Dronte und der teilweise recht schwerfälligen Reaktion des Arashlan ziehen wollen. Genau diese Schwerfälligkeit aber war es gewesen, die das Arashlan gegen den Angriff der Dronte so verwundbar gemacht und schließlich zu dem Umstand geführt hatte, dass die Starr mehr als 95 Prozent ihres Territoriums und die große Mehrheit ihrer Bevölkerung verloren hatten.

Einer Bevölkerung, die inzwischen längst als Wirtskörperreservoir der Dronte diente und mit ihnen durch die Wurmlöcher entflohen war, nachdem der Einsatz des Anti-Dronte-Virus das Kriegsglück gewendet hatte.

Hinter Paljanov, Tong und Niedermayer schwebte – in gebührendem Abstand – Sergeant Clint Reiniger, der Kommandant der an Bord der NEPTUN stationierten Truppe von Marineinfanteristen. Er trug dabei keinen Kampfanzug, sondern eine Ausgehuniform, die im Zusammenhang mit dem aufschnallbaren Antigravaggregat irgendwie deplatziert und unpraktisch wirkte.

Auf der formell-symbolischen Ebene des Protokolls, das bei diesem Anlass herrschte, war Sergeant Reiniger für die Sicherheit der Gäste verantwortlich.

Michael Tong ließ den Blick schweifen, während er das Tempo, mit dem er durch die Weite des unvorstellbar großen Konsensdoms schwebte, noch etwas drosselte. Es gab im gesamten bekannten Universum kein Gebäude, das mit dem Konsensdom auf Namban auch nur entfernt vergleichbar war.

So weit das Auge reichte, waren Starr zu sehen – oder Hologramme, die von jenen stammten, die nicht persönlich an der Abstimmung, sowie an der vorausgehenden öffentlichen und über die Medien verbreiteten Aussprache im Konsensdom teilnehmen konnten oder wollten. Dafür schickten dann viele von ihnen ihr Hologramm mit Hilfe der hochentwickelten starr'schen Fernübertragungstechnik hierher. Seit der Reduzierung des Arashlans auf im Wesentlichen ein einziges Sonnensystem, waren diese Lichtreisen natürlich weniger attraktiv geworden. Das hatte seinen Grund darin, dass das Arashlan so sehr geschrumpft war.

Dennoch fiel Michael Tong auf, dass mehr als eine Million Holosäulen aktiviert waren, über die Starr an der gerade stattfindenden Zusammenkunft des Arashlan teilnahmen. Aber der Anteil der tatsächlich physisch anwesenden Sauroiden war deutlich größer als zu früheren Zeiten.

Kaishuk – von dem bekannt war, dass er der Menschheit gegenüber sehr positiv eingestellt war und die Solaren Welten als Verbündete

seines Sternenreichs sah – schwebte in die Mitte des gewaltigen Auditoriums.

In der Mitte des gigantischen, sich über Kilometer erstreckenden Plenums stand eine riesige Holosäule, die sich unter der Kuppel des Konsensdoms auffächerte. Auf dieser Holosäule war der Flug Kaishuks und seiner Gäste in Vergrößerung für das Auditorium zu sehen.

Weitere Projektionen wurden unter die Kuppeldecke in unterschiedlichen dreidimensionalen Bildausschnitten und Zoom-Stufen projiziert.

Die Starr verstanden sich auf geradezu virtuose Weise auf die Verwendung auch sehr datenintensiver holografischer Projektionen, die sie mittels ihrer überlegenen, bergstrombasierten Übertragungstechnik lichtjahreweit in Nullzeit zu übertragen vermochten – ein Umstand, der diese radikale Form der direkten Demokratie, wie sie bei den Starr Tradition war, überhaupt erst möglich gemacht hatte.

Die Einführung eines Ersten Sprechers mit größerer Kompetenz und Entscheidungsgewalt war allerdings zweifellos ein erster Schritt, um sich behutsam vom Pfad dieser Tradition zu entfernen.

Kaishuk landete schließlich auf einer Art Kanzel unterhalb des Bildsäulenkapitells. Und wenig später landeten auch Tong, Niedermayer, Paljanov und Sergeant Reiniger an genau markierten Plätzen in der Umgebung des Ersten Sprechers.

Kaishuk hob seine vierfingrigen Hände, reckte sie der flirrenden Holodecke des Konsensdoms entgegen und erntete damit ein Meer von Zischgeräuschen. Diese bildeten einen ganz eigentümlichen, unverwechselbaren Klangteppich und wurden durch rhythmisch ausgestoßene und sehr viel tiefere Kehllaute unterlegt. Diese Komponenten verschmolzen zu einem Klangeindruck, in dem sich all das überwältigend vereinigte. Die besonderen akustischen Verhältnisse innerhalb des Doms taten dazu natürlich ein Übriges.

Tong nahm an, dass es sich dabei um ein ganz bestimmtes Applaus-Ritual der Starr handelte. Wem dieses zweifellos nicht alltäglich verwendete Signal bei welchen Gelegenheiten gegeben wurde, wusste er nicht, aber es war zu vermuten, dass es in dieser Form wohl dem Empfang des Ersten Sprechers vorbehalten war.

Ein Ritual also, das dazu diente, den Ersten Sprecher noch mehr aus der Masse herauszuheben und seine Position zu unterstützen.

Dieser für menschliche Ohren völlig betäubende Klangteppich verebbte schließlich, nachdem Kaishuk seine vierfingrigen Hände zuerst zu Fäusten geballt und dann wieder gesenkt hatte.

Innerhalb von Sekunden herrschte absolute Stille innerhalb des Konsensdoms.

»Die Oberflächenstruktur der Kuppel verändert sich!«, stellte Lieutenant Commander Brian Niedermayer fest. »Ich nehme an, das dient einer modifizierten Akustik und soll die Nebengeräusche dämpfen!«

Er hatte seinen Translator abgeschaltet, sodass keiner der Starr ihn verstehen konnte.

Kaishuk erhob nun das Wort an die Versammlung.

Mit salbungsvollen Worten begrüßte er die verbündeten Gäste von der Erde. *Eine Ehrenbezeugung reiht sich hier an die nächste!*, ließ Michael Tong die letzten Tage Revue passieren. *Und* je *mehr ich davon sehe, desto sicherer bin ich, es handelt sich nur um ein gewaltiges Ablenkungsmanöver. In Wahrheit ist man nicht bereit, mit uns darüber zu reden, welche Aktivitäten die Starr auf dem Kubus verfolgen. Naja, warum auch.*

Nach Tongs Meinung war es keine Frage, *ob* die Starr dort bei Karalon irgendetwas unternahmen. Die Frage lautete eher, *was*. Und es war im Sinne der Völkerverständigung sicher sinnvoller, die Antwort direkt von den Starr selbst zu erhalten.

Dazu war es einfach zu nahe liegend, den Zugang zum Kubus über die von den Toten Göttern stammende Transmitter-Verbindung zwischen dem Kubus und dem Konsensdom zu nutzen. Eine sichere Verbindung war das zwar nicht und Tong hatte auch keinerlei Vorstellung darüber, wie weit die Starr die diesbezügliche Technik der Toten Götter beherrschten oder ob es einem Roulette-Spiel gleichkam, ob ein entsandtes Expeditionskorps tastsächlich im Kubus von Karalon ankam oder vielleicht Zehntausende von Lichtjahren entfernt in einem anderen Artefakt der Toten Götter, das ebenfalls über ein funktionierendes Transmitter-Portal verfügte.

Angesichts des Riesenjackpots, der da in Form des Erbes der Toten Götter winken könnte, würde man wohl auch auf Seiten der Starr jegliches Risiko verdrängen, dessen war sich Tong sicher.

Der Kommandant der NEPTUN fragte sich, wie lange sich Botschafter Paljanov wohl noch hinhalten lassen würde …

*

Transalpha-Sektor, nahe Karalon III

»Wir empfangen eine Botschaft der Dronte!«, meldete Lieutenant Jamil.

Sie strich sich mit einer schnellen Handbewegung eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht. Ansonsten trug sie das Haar zu einem recht streng wirkenden Knoten gebunden. Ihre schlanken Finger glitten über den Touchscreen ihrer Konsole. »Die Transmission geht im Konferenzmodus ebenfalls an die SONNENWIND, Sir!«

»Schalten Sie den Kanal frei«, verlangte Commander Stephan van Deyk. Der Erste Offizier erhob sich vom Kommandantensitz auf der Brücke der STERNENFAUST.

Das Gesicht eines Dronte-Menschen erschien auf dem Panorama-Schirm.

»Hier spricht der *Herr* der Neuen Ordnung«, sagte der Dronte. »Ich fordere Sie hiermit unmissverständlich auf, das System sofort zu

verlassen. Ihre Anwesenheit hier wird nicht länger geduldet. Versuchen Sie nicht, eine Lenkwaffe mit biologischen Waffen oder einen Jäger zu starten. Dies wäre ein Grund, umgehend für die Zerstörung Ihrer Schiffe zu sorgen. Wir könnten die typischen Emissionssignaturen, die derartigen Handlungen bei Ihren Schiffen vorauszugehen pflegen, sicher orten und identifizieren. Also unternehmen Sie keinen Versuch in diese Richtung. Das Zeitfenster für Sie beträgt drei Minuten. Wenn wir in dieser Zeit nicht die Zündung Ihrer Triebwerke registrieren, zerstören wir Sie!«

Weder van Deyk noch der per Konferenzmodus zugeschaltete Chip Barus bekamen die Gelegenheit, irgendetwas zu erwidern, denn bereits im nächsten Moment war die Verbindung zum *Herrn* abgebrochen.

»Haben Sie das gehört, van Deyk?«, meldete sich Captain Barus von der SONNENWIND aus.

»Die spielen doch nur Vabanque, Chip«, stellte van Deyk stirnrunzelnd fest.

An versammelter Feuerkraft waren die Dronte-Einheiten den beiden Star Corps-Schiffen natürlich haushoch überlegen und die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden Sondereinsatzkreuzer zerstört wurden, noch ehe es gelang, die Jäger zu starten, um damit das Virus nach Karalon III zu bringen, war sehr groß.

Andererseits müssen die Dronte doch damit rechnen, dass das Star Corps ein Dutzend weiterer Schiffe herschicken wird!, ging es van Deyk verständnislos durch den Kopf. Auch die beste planetare Verteidigung konnte unmöglich verhindern, dass nicht wenigstens einer der über dreihundert Jäger eines einzigen Carriers eben doch die Stratosphäre von Karalon III erreichte und dort eine Kapsel mit dem Virus aussetzte. Von den Lenkwaffen, die insbesondere von den Schiffen der älteren Star Corps-Baureihen verschossen wurden, mal ganz abgesehen.

»Na gut, die Tatsache, dass die Dronte ausgerechnet jetzt ernst zu machen scheinen, kann nur damit etwas zu tun haben, dass unsere Leute sich im Kubus befinden«, folgerte jetzt van Deyk.

»Das denke ich auch«, nickte Barus, dessen Gesicht auf der Brücke der STERNENFAUST in einem kleinen Nebenfenster des Hauptbildschirms erschien. »Mein Kommunikationsoffizier hat übrigens starke Emissionen des Kubus angemessen, bei denen es sich möglicherweise um ein getarntes Kommunikationssignal in einem entlegenen Bereich des Frequenzbandes handeln könnte.«

»Kann ich nur bestätigen«, meldete Ortungsoffizier Ashley Briggs.

Und Susan Jamil ergänzte: »Es könnte sich dabei tatsächlich um ein Kommunikationssignal handeln. Allerdings dürfte es für uns kaum möglich sein, es zu entschlüsseln, denn …« Jamil wandte sich um und schaltete etwas an ihrer Konsole herum. Verschiedene Fenster öffneten sich auf dem Display ihrer Konsole. Dann drehte sie sich zu van Deyk um und sagte: »Der Bordrechner nimmt eine über sechzigprozentige Wahrscheinlichkeit dafür an, dass es sich um Verschlüsselungscodes der Starr handelt – was unsere Chancen, sie zu knacken natürlich

nahezu gegen null sinken lassen. Die sind uns da nach wie vor um ein paar Lichtjahre voraus.«

»Wo befindet sich die L-1?«, fragte van Deyk an Briggs gewandt.

»Ist erst in etwa einer Viertelstunde im Hangar«, stellte er fest.

Der Pilot der L-1 kehrte allein zur STERNENFAUST zurück, nachdem Frost und ihr Außenteam von den Starr gefangen genommen worden waren. Diese Nachricht hatte Bogdanovich umgehend an Barus und van Deyk durchgegeben, sodass diese informiert waren.

Van Deyk schluckte.

»Die haben uns nur drei Minuten Zeit gegeben. Aber wir können weder Captain Frost und das Außenteam noch Pilot Bogdanovich mit der L-1 hier zurücklassen und einfach beschleunigen!«, stellte er fest.

»Mein Funkoffizier bemüht sich gerade eine Verbindung zur anderen Seite herzustellen«, warf Barus ein.

Dies blieb allerdings auch in den nächsten Minuten erfolglos. An Bord beider Sondereinsatzkreuzer wurde Gefechtsbereitschaft hergestellt. Aber dasselbe geschah zur gleichen Zeit auch auf den Schiffen der Dronte, die den Kreis um die STERNENFAUST und die SONNENWIND inzwischen noch sehr viel enger gezogen hatten.

Ein Kreis, der jetzt allerdings auf der dem Kubus abgewandten Seite geöffnet wurde.

Auf der Positionsdarstellung des Bordrechners konnte man das genau verfolgen.

Sie räumen das Schussfeld frei!, erkannte van Deyk sofort. Sie wollten offenbar ihre Gauss-Geschütze einsetzen und mussten es dabei natürlich vermeiden, dass ihre eigenen Schiffe Opfer von sogenanntem Friendly Fire wurden.

»Die Dronte-Schiffe aktivieren eines nach dem anderen ihre Gravitationsschirme«, meldete Lieutenant Commander Robert Mutawesi. Der Taktikoffizier der STERNENFAUST runzelte die Stirn und wandte schließlich den Kopf in Richtung des Ersten Offiziers. »Sie sollten den Feuerbefehl geben, Sir! Jetzt könnten wir noch ein paar von ihnen zerstören und uns damit eine freie Bahn schießen, durch die zumindest eine Flucht möglich wäre. Außerdem reduzieren wir die Zahl der Verfolgerschiffe, die ansonsten unverantwortlich hoch wäre.«

»Das wäre das Todesurteil für Bogdanovich«, stellte van Deyk düster fest. »Deswegen werden Sie nicht erleben, dass ich einen derartigen Befehl gebe!«

»Dann lassen Sie wenigstens die Plasma-Schirme hoch …«, erwiderte Mutawesi.

»Die SONNENWIND nimmt ihre Schilde hoch, Sir!«, rief Briggs jetzt.

Van Deyk nickte Mutawesi schnell zu. »Na dann!«

»Schilde werden hochgefahren«, bestätigte Mutawesi und betätigte hastig ein paar Felder auf seinem Touchscreen. Es dauerte in der Regel ein paar Sekunden, bis die Plasma-Schirme ihre volle Wirkung entfalten konnten. Doch zwei der Dronte-Schiffe feuerten mit ihren graserähnlichen Strahlengeschützen, bevor das geschehen war.

Prompt erfassten zwei Erschütterungen die STERNENFAUST. Van Deyk wurde fast zu Boden geschleudert. Er konnte sich nur mit Mühe an einer Konsole festhalten »Feuern Sie nach eigenem Ermessen zurück, Commander!«, rief der Erste Offizier der STERNENFAUST.

»Aye, aye, Sir!«

»Die haben uns taktisch aufs Kreuz zu legen versucht«, lautete die Feststellung des Rudergängers. John Santos sprach das aus, was auch van Deyk durch den Kopf ging. Ihre Kampfformation hatten die Dronte so angeordnet, dass jeder an einen Angriff mit Gauss-Geschützen glaubte, aber in Wahrheit hatten sie offenbar vorgehabt, die STERNENFAUST und die SONNENWIND mit einem gezielten Doppelschlag auszuschalten, ehe man dort einen Jäger starten, das Virus verbreiten und nach Karalon III bringen konnte.

Lieutenant Jamil meldete jetzt ein paar Schäden, aber zu van Deyks Erleichterung waren die nicht der Rede wert.

Der Plasma-Schirm hatte die STERNENFAUST gerettet, war jetzt allerdings bei kaum noch vierzig Prozent. Das starke Strahlenfeuer hatte ihn während der Phase des Hochfahrens getroffen und darauf reagierte die Schirm-Stabilität nun mal besonders empfindlich. Und das war nicht gut – denn jetzt schossen die Dronte buchstäblich aus allen Rohren, nachdem sie mit ihrem Erstschlag weder die STERNENFAUST noch die SONNENWIND wie geplant hatten ausschalten können. Sowohl Strahlenwaffen als auch Gauss-Geschütze wurden eingesetzt.

Warum gehen sie nur dieses verdammte Risiko ein? Van Deyk konnte es noch immer nicht begreifen – aber es musste andererseits hinter dieser Vorgehensweise ein logischer Grund stecken. *Man kann den Dronte viel nachsagen – aber nicht, dass sie unlogisch handeln würden!*

Ein Gedanke formte sich in van Deyks Bewusstsein.

Ein Gedanke, der eigentlich eine logische Schlussfolgerung war, die alles in einem anderen Licht erscheinen lassen konnte.

Was, wenn die Dronte mit den Starr zusammenarbeiten?

*

Ya'akov Bogdanovich saß angespannt an der Steuerkonsole der L-1 und versuchte, den Strahlen und Gauss-Geschossen nach Möglichkeit auszuweichen.

Dass er den Kubus verlassen hatte, war unumgänglich gewesen, nachdem die Verbindung zwischen ihm und Captain Frost abgerissen war. Der Verdacht, dass das Außenteam von den Starr gefangen genommen worden war, lag nahe. Schließlich sollte den Sauroiden in so einem Fall nicht auch noch das Beiboot überlassen werden. Aber in diesem Moment fragte sich Bogdanovich durchaus, ob es nicht besser gewesen wäre, in die Hände der Starr zu fallen.

Die Geschossdichte hatte rund um die SONNENWIND und die

STERNENFAUST exponentiell zugenommen. Nahezu jede Gefangenschaft wäre verglichen mit dem Höllenfeuer, durch das Bogdanovich zu fliegen versuchte, komfortabel gewesen. Die Schiffe der Dronte feuerten aus allen Rohren und setzten dabei sowohl Strahlenwaffen als auch die Gauss-Geschütze ein. Und den beiden Sondereinesatzkreuzern blieb kaum eine Möglichkeit zum Ausweichen. Nur ein Treffer in einem besonderen Winkel hatte überhaupt eine Chance, die Gravitationsschirme der Dronte zu durchdringen. Aber die meisten Geschosse waren tückische Querschläger, sie wurden mit reduzierter Energie weitergereicht, sodass in dem von den Dronte eingekesselten Bereich eine relativ hohe Geschossdichte herrschte. Die Gauss-Geschosse der STERNENFAUST und der SONNENWIND prallten natürlich auch so gut wie wirkungslos von den Gravitationsschirmen der Dronte ab.

Bogdanovichs Shuttle bekam auch einige, durch mehrfaches Auftreffen auf die Gravitationsschirme der Dronte abgebremste Projektile ab. Kleine Brocken, die nicht mehr von ganz gewöhnlichem Geröll zu unterscheiden waren, das im All herumtrieb und manchmal sogar eine höhere relative Geschwindigkeit aufwies. Doch auch die L-1 besaß einen kleinen Schirm, der Bogdanovich bis jetzt geschützt hatte.

Ein Strahlentreffer erwischte die L-1 noch am Heck, bevor sich endlich der Hangar der STERNENFAUST öffnete. Ein kleines Objekt, das bisher an der Oberfläche des Sondereinsatzkreuzers befestigt gewesen war, klinkte sich in diesem Moment aus.

Bogdanovich erkannte die Signatur sofort auf dem Ortungsschirm.

Das musste Pilot Titus Wredan mit dem einzigen Jäger sein, den es an Bord der STERNENFAUST gab.

Die L-1 landete ziemlich hart im Hangar. Die Stabilisatoren und zwei Antigravaggregate am Heck waren wegen des Strahlentreffers der Dronte defekt. Das Hangar-Schott schloss sich. Bogdanovich atmete tief durch und wartete ab, bis ihm die Ortung anzeigte, dass sich der Hangar mit Atemluft gefüllt hatte und er gefahrlos aussteigen konnte. *Mit einem blauen Auge davongekommen!*, dachte er erleichtert.

»Hier Bogdanovich! Melde mich zurück an Bord!«, erklärte er über Funk.

*

Frost und ihr Außenteam waren von den Starr entwaffnet worden. Außerdem hatten die Sauroiden ihnen sämtliche Kommunikations- und Ortungstechnik entwendet und begleiteten sie nun »zu einem sicheren Ort«, wie sich Frrrashgorrr ausgedrückt hatte.

»Sie tauchen hier in einem ungünstigen Moment auf«, sagte der Befehlshaber an Frost gerichtet.

»Es ist noch gar nicht so lange her, da haben unsere Völker auf einer Expedition gemeinsam nach dem Erbe der Toten Götter geforscht.« Ihre

Erwiderung war kühl – und auch wenn Dana mit Fug und Recht bezweifelte, dass der Translator diese Emotion transportierte, es tat gut, sie trotzdem auszudrücken.

»Die Dinge haben sich seitdem geändert«, erklärte Frrrashgorrr. Er verzog sein Maul. »Nun behaupten Sie nur nicht, dass die Menschheit bereit gewesen wäre, das Wissen der Toten Götter zu teilen, wenn sie als Erste darauf gestoßen wäre.«

Frost schwieg.

Der Starr hatte natürlich recht. Jedenfalls waren die Daten über die Wurzelbücher der Wloom keinem der Verbündeten zugänglich gemacht worden und das würde auch auf absehbare Zeit nicht geschehen. Warum auch? Niemand in der Führungsriege der Solaren Welten dachte auch nur im Traum daran, diesen potentiellen Trumpf aus der Hand zu geben. *Wenn die Starr davon wüssten – was auf Grund ihrer überlegenen Abhörtechnik ja nicht völlig auszuschließen ist – dann würden sie wahrscheinlich Jagd auf die Daten machen!*, war es Dana klar. *Und die STERNENFAUST zu kapern, um deren Bordrechner zu plündern, ist vielleicht einfacher, als an die hochgeheimen und gut gesicherten Kopien des Materials heranzukommen, die in irgendwelchen geheimen militärischen Servern verborgen wurden!*

Aber es gab noch eine zweite Möglichkeit, die Dana sehr beunruhigte.

Was, wenn sie von den Wloom-Wurzelbüchern wussten, aber sie auf Grund ihrer Erkenntnisse als wertlos klassifiziert hatten? Dana dachte an Yngvar MacShane, der die Übersetzung der Bücher mittlerweile als sein Lebenswerk betrachtete.

»Captain Frost, lassen Sie mich deutlich werden. Wir betrachten den Kubus als unser Revier«, sagte Frrrashgorrr jetzt. »Wir werden hier keine Konkurrenz dulden. Und sagen Sie nicht, dass Sie überrascht sind uns hier zu finden! Sie selbst haben doch einst den Zugang vom Konsensdom hierher benutzt.«

»Ja, daran erinnere ich mich gut«, erwiderte Dana höflich. »Und meiner damaligen Mission sowie dem Opfer der Schiffsbesatzungen, die unter dem Kommando von Admiral Levonian ins Karalon-System vordrangen, verdanken Sie es, dass es heute überhaupt noch ein Arashlan gibt«, fügte sie eisig hinzu.

»Es tut mir leid, wenn ich Ihnen undankbar erscheine«, entgegnete Frrrashgorrr ungerührt. »Aber es ist durchaus im Interesse des Arashlan, den Status Quo unserer Beziehungen zu erhalten, wenn Sie unsere Interessen respektieren.«

Bruder William mischte sich ein. Die ganze Zeit schon hatte den Christophorer die Ungeduld gepackt. »Wir sollten zusammenarbeiten, Befehlshaber Frrrashgorrr. Die plötzlich aufgetretenen Lichtsonden könnten nicht nur der Schlüssel zu den Geheimnissen der Toten Götter sein – sondern der Anfang einer Bedrohung, der wir in Kürze alle gegenüberstehen werden.«

Frrrashgorrr wandte sich um. »Sind Sie ein Prophet?«, fragte er.

»Nein, aber ich sehe die Zusammenhänge. Diese Sonden wurden von irgendwem ausgesandt und das wird seinen Grund haben. Wir sollten schleunigst Kontakt mit dieser Macht aufnehmen, denn offensichtlich ist sie gerade dabei, sich ein Bild von uns zu machen – von den Starr genauso wie von den Menschen oder J'ebeem. Und es könnte nach unserem Erkenntnisstand wirklich so sein, dass Sie durch ihre Forschungen hier und im Konsensdom auf Namban für ihr Erscheinen verantwortlich sind.«

Frrrashgorrr blieb überrascht stehen. »Glauben Sie das wirklich?«

»Es muss ja nicht absichtlich geschehen sein, aber Ihre Manipulationen am Kubus könnten einen Impuls ausgesandt haben, der die Sonden hierher rief.«

Sie waren noch nicht wieder am Ausgang der enormen Halle angelangt, als erneut eine der Sonden in den Raum eindrang und in das würfelförmige Objekt in der Mitte schwebte, um dort Energie aufzunehmen.

Die Reaktion der Starr wirkte hektisch und unkoordiniert.

Überrascht sahen sich Bruder William, Jefferson und Dana an.

Jefferson fand als Erster die Sprache wieder. »Sieht nicht so aus, als wüssten die Starr mit dieser Technologie mehr anzufangen als wir!«

»Dann waren sie es vielleicht doch nicht, die für die Sonden verantwortlich sind!« Von Schlichten sah fasziniert auf den Kubus in der Mitte des Saales, aus dem die Sonde jetzt wieder herauswischte.

Eines der Module, das an die Außenhülle des Würfels angebracht worden war, brachte einen Summton hervor. Offenbar wurde da gerade etwas aufgezeichnet.

»Lassen Sie mich an mein Gerät!«, forderte von Schlichten jetzt von seinem Starr-Bewacher. Der Sauroide, der den Helm seines Kampfanzugs zurückgeklappt hatte, blickte zum Befehlshaber hinüber, wobei seine beiden Zungen aus dem lippenlosen Echsenmaul herauszüngelten. Plötzlich begannen überall Kontrollleuchten aufzublinken. Oberflächen, die zuvor noch wie glattes Metall gewirkten hatten, veränderten sich, bekamen farbig leuchtende Felder, die offenbar für die Bedienung der Anlage eine Bedeutung hatten. Auf manchen dieser Felder erschienen Schriftzeichen.

Buchstaben aus dem Zeichensatz der Toten Götter.

»Befehlshaber Frrrashgorrr, hier ist etwas ausgelöst worden, was weder Sie noch Ihre Wissenschaftler noch unter Kontrolle haben!«, rief von Schlichten.

»Ach, aber jemandem, der es nicht einmal verstanden hat, nach unserer Anleitung eine Antimateriewaffe erfolgreich zu testen, sollten wir zutrauen, dass er es besser kann?«, höhnte Frrrashgorrr. Er stieß ein paar stakkatohafte, tief aus der Kehle gewürgte Laute hervor, die offenbar ein nonverbaler Ausdruck seines Hohns und seiner Verachtung waren.

»Sie haben doch über die Transmitterverbindung in den Konsensdom vermutlich einen sehr direkten Kontakt zu Ihrer Regierung«, vermutete

von Schlichten jetzt ungerührt und riss dem Starr neben ihm jetzt einfach seinen Scanner aus der Hand. »Ich nehme an, Sie benutzen Kuriere, die den Transmitter passieren?«

»Wenn Sie darauf hinauswollen, dass Sie unseren Ersten Sprecher Kaishuk von Ihrer Kompetenz überzeugen wollen, so kann ich Sie dazu nur ermutigen! Wir hatten ohnehin vor, dass Sie auf die *andere Seite* gebracht werden.« Frrrashgorrr machte eine Pause. Eine Funknachricht traf über seinen Kommunikator ein. Er schien außerdem einen kleinen Lautsprecher an der Ohröffnung zu tragen, dessentwegen er wohl manchmal etwas abwesend wirkte.

»Ihre Leute laufen Amok«, sagte er jetzt aufgeregt an Frost gerichtet. »Überall wird jetzt zwischen Menschen und Dronte wieder gekämpft, obwohl dieser Krieg doch eigentlich hätte beendet sein sollen!«

Frost und Bruder William wechselten einen kurzen Blick. Sie nickte dem Christophorer knapp zu und diese interpretierte das so, dass der Captain der STERNENFAUST nichts dagegen hatte, wenn Bruder William eine diplomatische Initiative begann. Schaden konnte es ja nichts.

Inzwischen schien die in dem großen Raum installierte Technik der Toten Götter verrückt zu spielen. Ohne Rücksicht auf seine Bewacher schritt Jefferson jetzt auf sein Modul zu und bediente es. Für Außenstehende war ausgerechnet auf dem Modul gar nichts zu sehen, da das Display für jemanden mit infrarotsichtigen Augen eingerichtet war. Anstatt einer Farbdarstellung fand sich auf der Oberfläche eine Darstellung mittels winziger Temperaturunterschiede von bis zu einem zehntausendstel Grad, die Jefferson mit seinen Facettenaugen wahrzunehmen vermochte und aus denen sein Gehirn dann – ähnlich, wie es bei manchen Schlangenarten der Fall war – ein gestochen scharfes Bild zauberte, das eine Orientierung auch in völliger Dunkelheit erlaubte.

Einer der Wächter wollte den Wissenschaftler ergreifen, aber Frrrashgorrr hielt ihn mit ein paar Worten davon ab.

»Was haben Sie getan?«, wandte sich von Schlichten schließlich an den Befehlshaber. »In den technischen Systemen ist die Hölle los! Haben Sie versucht, das Ding zu manipulieren? Schon die Dronte sind daran gescheitert.«

»Wir haben nichts dergleichen getan«, erwiderte Frrrashgorrr.

»Ich stoße hier auf Daten eines Übertragungssystems!«, stellte von Schlichten fest. »Genaues kann ich erst nach einer Analyse auf der STERNENFAUST sagen!«

»Seien Sie froh, dass Sie nicht an Bord Ihres Schiffes sind«, meinte ein anderer Starr-Offizier. »Denn das liefert sich gerade mit den Dronte seine vermutlich letzte Schlacht.«

Bruder William nahm sich nun endlich ein Herz und versuchte noch einmal sein Glück damit, auf diplomatischem Weg auf die Starr Einfluss zu nehmen. Gänzlich unempfänglich waren sie im Hinblick auf dieses Thema ja offenbar nicht, immerhin ließen sie die

STERNENFAUST-Offiziere jetzt gewähren.

»Befehlshaber Frrrashgorrr, ich möchte Ihnen etwas zu bedenken geben«, begann er auf veraltete, vorsichtige Art und Weise, wie man es bei ihm gewohnt war. »Ich schlage vor, Sie nehmen ersten Kontakt mit den Dronte auf. Sie kommunizieren doch mit ihnen …«

Frrrashgorrr schwieg. Er musterte den Christophorer auf eine Weise, die dieser nicht einzuschätzen vermochte.

Doch Bruder William wäre nicht er selbst gewesen, wenn er so schnell die Flinte ins Korn geworfen hätte. »Wir haben nicht die Möglichkeit, Sie vom Kubus zu vertreiben – aber wir benötigen alle Informationen über die Sonden, um ihren Ursprung herausfinden zu können. Lassen Sie uns unser diesbezügliches Wissen austauschen und anschließend wird uns ein Shuttle abholen.«

»Dieses Shuttle wird wahrscheinlich nicht mehr existieren, weil die Dronte gerade dabei sind, Ihre Schiffe in Trümmer zu schießen«, erwiderte Frrrashgorrr gereizt. »Mir scheint mehr und mehr, ihr Menschen argumentiert, wie Meister Shinor sagte: *Verführe den Gegner mit der Aussicht auf seinen Vorteil!*«

»›Den Gegner verführen‹ – das ist der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte«, sagte Bruder William. »Es liegt für mich auf der Hand, dass Sie offenbar – um es vorsichtig zu formulieren – einen gewissen Einfluss auf die Dronte haben.«

»So?« Frrrashgorrrs Riechzunge fuhr nervös an der Membran des lippenlosen Echsenmauls entlang.

»Wir haben keine Zeit auf die Einzelheiten einzugehen – zum Beispiel auf verdächtige Datenströme in normalerweise ungebräuchlichen Bereichen des Frequenzbandes und dergleichen … Ich denke, Frrrashgorrr, Ihr Einfluss ist groß genug, um beim *Herrn* der Dronte die Zusicherung zu erwirken, dass wir uns unbehelligt in dem von ihm kontrollierten Raum bewegen können!«

»Sie überschätzen uns!«, sagte Frrrashgorrr unwirsch.

»Nein«, lächelte Bruder William. »Das tue ich sicher nicht. Aber vielleicht unterschätzten *Sie* die Beunruhigung, die die Tatsache, dass Sie auf irgendeine Weise mit den Dronte kooperieren, bei den J'ebeem auslösen wird. Sie wissen, dass es letztlich nur eine Frage der Zeit ist, wann die davon erfahren. Beweise sind für die Entstehung eines immensen Schadens für Ihre Seite gar nicht notwendig, es reicht schon der Anschein – und für den werden die über Bergstrom-Funk abgesetzten Meldungen unserer Schiffe schon sorgen. Die haben unsere *Flotte* an der Wurmloch-Porta längst erreicht. Ein paar Stunden später ist gewiss eine Funksonde durch das Wurmloch gegangen und hat die Nachricht von Alpha Pictoris aus über Bergstrom-Funk zur Erde transferiert, von wo aus sie dann überall hingelangen wird.« Bruder William zuckte mit den Schultern. »Wer weiß, vielleicht erfahren die J'ebeem sogar früher davon als unsere eigene Regierung, denn wie man so hört, ist das Spionagenetz des Temuran innerhalb der Solaren Welten ja immer noch hervorragend ausgebaut.«

Frrrashgorrr schwieg eine Weile und haderte mit sich selbst.

»Was schlagen Sie vor?«, wandte er sich schließlich an Bruder William.

Bei jedem anderen hätte ich in dieser Einmischung wahrscheinlich eine bewusste Missachtung meines Ranges gesehen!, dachte Frost. *Aber Bruder William hat eine Art, die Dinge an sich zu reißen, die einen das doch glatt vergessen lässt. Aber vielleicht ist genau das auch ein Teil des Geheimnisses der sprichwörtlichen christophorischen Diplomatie …*

*

50.000 Lichtjahre entfernt, im Konsensdom auf Namban

»Es tut mir leid, dass wir in unseren Gesprächen bisher noch nicht substanziell vorangekommen sind«, sagte Kaishuk gegenüber Botschafter Paljanov. »Aber ich hoffe, Sie fühlen sich trotzdem wohl in Namban-Arash und genießen die Zeit in dieser einzigartigen Stadt.«

»Gewiss!«, erwiderte Paljanov mit einem künstlich wirkenden Lächeln, dessen wahre Aussage wohl lautete: *Eigentlich bin ich nicht hier, um meine Zeit zu vertrödeln und mein xenokulturelles Wissen über die Praxis der Demokratie unter den Starr zu vertiefen!*

Commander Tong, der bisher an sämtlichen Treffen zwischen Kaishuk und Paljanov teilgenommen hatte, interpretierte die Verhaltensweise des Sauroiden als schlichte Verzögerungstaktik. Sein Kommunikator summte.

Mit Erstaunen nahm er zur Kenntnis, dass es sich um eine Nachricht mit Alpha-Priorität handelte. Schließlich befanden sie sich hier auf dem Heimatplaneten der Starr, wo die Abhörmöglichkeiten nahezu unbegrenzt waren.

Tong dachte kurz nach und erklärte dann seinen Starr'schen Begleitern, sich ein Stück von der Gruppe zurückziehen zu müssen. Dank des Antigrav-Aggregats konnte er ein wenig von der Gruppe, die immer noch auf der breiten und geräumigen Kanzel knapp unterhalb des Säulenkapitells stand, wegschweben. Die Gefahr, dass diese Kommunikation abgehört wurde, bestand zwar auch weiterhin, aber das würde sich der Versender der Nachricht wohl selbst denken können. Wenn ihm die Meldung so wichtig war, dass er das Risiko in Kauf nahm, dann würde Michael Tong sicher nicht daran zweifeln.

Als Tong weit genug von den anderen entfernt war, dass niemand mehr *direkt* mithören konnte, nahm er das Gespräch entgegen. Zunächst meldete sich Lieutenant Pemmo Nebbson von der NEPTUN.

»Nebbson, Sie wissen ja, wo ich bin, ist es wirklich so dringend?«, fragte Tong den Funkoffizier der NEPTUN. Für den eher nüchternen Tong kam das schon einem emotionalen Ausbruch von ungewohnter Heftigkeit nahe.

»Tut mir leid, Sir, aber ich habe strikte Befehle des Oberkommandos,

Sie sofort zu benachrichtigen.«

»Dann auf den Schirm damit!«, murmelte Tong.

Auf dem Minidisplay erschien das Emblem des Star Corps und eine Angabe über die Verschlüsselung. Es fand noch eine Sicherheitsabfrage statt, bei der Tong seine Identifizierung eingeben musste, dann erschien das Gesicht von Admiral Takato auf dem Minidisplay.

»Commander Tong, diese Nachricht kommt einer direkten Instruktion gleich. Sie haben keine Möglichkeit zu antworten und werden sie anschließend Botschafter Paljanov zeigen. Alle notwendigen Angaben sind im Datenstrom enthalten. Vor Kurzem erreichten uns ernste Nachrichten aus Transalpha. Es ist sowohl im Karalon-System als auch in der Nähe der Wurmloch-Porta zu schweren Kämpfen gekommen. Möglicherweise stecken die Starr dahinter. Sie haben ein Außenteam unter Captain Frost gefangen genommen und könnten mit den Dronte irgendeine Art von Übereinkunft erzielt haben. Unsere Geheimdienstexperten vermuten allerdings eher eine schlichte Erpressung. Schließlich wäre es für die Starr nicht schwer, das Anti-Dronte-Virus vom Kubus aus mit Hilfe von Lenkwaffen nach Karalon zu schießen. Botschafter Paljanov wird vom Hohen Rat der Solaren Welten angewiesen, darauf hinzuwirken, dass die Starr ihren Einfluss auf die Dronte dahingehend gelten machen, dass die Angriffe auf unsere Schiffe eingestellt werden. Davon abgesehen besitzt das Arashlan nach Ansicht des stellvertretenden Ratsmitglieds für Außenpolitik keinerlei Territorialanspruch auf den Kubus. Es ist daher nicht annehmbar, dass unsere Leute dort gefangen gehalten und daran gehindert werden, Forschungen über den Ursprung der Sonden durchzuführen. Der Datenteil dieser Nachricht enthält auch eine spezielle Nachricht für Botschafter Paljanov, in der auch genaue Angaben über den Stand der diplomatischen Kontakte zu unseren Verbündeten auf Ebeem in dieser Sache enthalten sind. Admiral Mark Takato, Ende.«

Michael Tong starrte nach dem Ende dieser Nachricht noch eine Weile auf den Mini-Bildschirm.

Die Tatsache, dass diese Alpha-Botschaft so vergleichsweise offen übersandt wurde, kann nur bedeuten, dass Takato will, dass die Starr von ihr erfahren, ging es ihm durch den Kopf.

Er würde umgehend Botschafter Paljanov instruieren.

*

Noch bevor Commander Tong zu der Besichtigungsgruppe zurückkehren konnte, ließ Kaishuk sich entschuldigen. Tong war das nur recht, so konnte er Botschafter Paljanov in aller Ruhe über das Gespräch mit Takato informieren.

Kaishuk flog mit seinem Antigrav-Paket zu einem Büro, das sich an einem der schmaleren Enden des ovalen Konsensdoms befand und ihm als Ersten Sprecher vorbehalten war. Er setzte sich allerdings nicht an

seinen Schreibtisch, sondern sah auf ein rundes Mosaik in der Mitte, das einen der Sprüche des weisen Meister Shinor in den verschnörkelten Buchstaben der Starr aufwies.

Die Starr hatten im Zuge der Übergabe des Munush-Systems die Möglichkeit der Direktübertragung vom Hauptplaneten Ebeem in den Konsensdorn von Namban-Arash geschaffen. Es handelte sich um eine Geste des guten Willens für die Überlassung des Zugangs zum Wurmloch Beta. Dass die J'ebeem natürlich eigentlich nicht auf die Nutzung optimierter Möglichkeiten für eine Datenübertragung über den Zwischenraum gierten, sondern nach der Nutzung der Antimaterie-Technologie, stand auf einem anderen Blatt.

Der größte Trumpf der Starr war nun einmal die Beherrschung der Antimaterie. Und niemand im Arashlan dachte auch nur im Traum daran, diesen Trumpf vorschnell auszuspielen.

So gesehen war die Einrichtung dieser Möglichkeit der Holo-Übertragung einerseits ein Zeichen des guten Willens und der sich entwickelnden Zusammenarbeit alter Feinde – andererseits diente sie auch dem Zweck, die J'ebeem hinzuhalten.

»Holo-Übertragung beginnen!«, sagte der Erste Sprecher.

Drei Holosäulen erschienen wie aus dem Nichts. Diese Holosäulen bildeten in Lebensgröße die drei Mitglieder des regierenden Erbtriumvirats des Reiches der J'ebeem nach: Dagis Rendoy aus dem Haus Candovan, Sablon Gendos aus dem Haus Ralgan und Megon Barus aus dem Haus Novalar.

»Wir haben aus sicherer Quelle Informationen erhalten, die uns sehr bedenklich erscheinen«, eröffnete Dagis Rendoy ohne auf die förmliche Begrüßung einzugehen, die eigentlich in diesem Fall angebracht gewesen wäre. »Informationen, die uns fraglich erscheinen lassen, ob wir dem Arashlan weiterhin einen Zugang zum Wurmloch Beta überlassen können.«

Nun, im Kampf führt das Direkte zur Konfrontation, das Überraschende dagegen zum Sieg, dachte Kaishuk spöttisch. »Darf ich fragen, um was es geht, Triumvir Rendoy?«

»Darüber müssen wir jetzt in aller Ernsthaftigkeit reden, Erster Sprecher«, ergänzte Sablon Gendos, mit einem strafenden Blick auf Dagis Rendoy. »Es geht um Ihre Aktivitäten bei Karalon III, das offiziell zum Territorium der Solaren Welten gehört. Jedenfalls werden wir nicht dulden, dass sich in Transalpha die Dinge weiter zuspitzen und Ihre Seite den strategischen Vorteil des Transmitterzugangs zum Kubus auf eine Weise ausnutzt, die wir nicht akzeptieren werden.«

*

Porta von Wurmloch Alpha, Transalpha

Hunderte von Jägern waren von den Schiffen der Carrier-Klasse

gestartet worden.

Admiral Björn Soldo stand vor dem großen Panorama-Schirm auf der Brücke der STAR WARRIOR und hörte mit halbem Ohr hin, wie Geschwader-Commodore Ishi Tensold die Jäger koordinierte.

Diese flogen hinter die Formationen der auf breiter Front angreifenden Dronte-Raumer, um sie von hinten abzuschießen. Maximal 270 Grad ließen sich durch Gravitationsschirme schützen. Es blieb immer ein freier Bereich, der nicht geschützt werden konnte – und ein einziger Gauss-Treffer eines Jägers reichte, um ein Dronte-Schiff zu durchschlagen und zur Explosion zu bringen.

Mehrere Abschüsse waren bereits gelungen. Die Heftigkeit, mit der die Dronte angriffen, wunderte Björn Soldo. Und in dieser Hinsicht war er nicht allein.

»Scheint so, als wollten die uns nahezu um jeden Preis daran hindern, dass wir unseren bedrängten Einheiten im Karalon-System zu Hilfe kommen«, stellte Commodore Derek Bailor fest.

Soldo wandte sich seinem Ersten Offizier kurz zu und nickte.

»Ein einziger Carrier im Karalon-System und es wäre selbst für die geballte Kriegsmaschinerie der Dronte unmöglich zu verhindern, dass nicht wenigstens ein einziger Jäger durchkommt und ein Virus auf ihre Hauptwelt bringt.«

Explosionen waren auf dem Hauptschirm zu sehen. Raumschiffe barsten auseinander und verwandelten sich in kleine Kunstsonnen – sowohl Einheiten der Dronte als auch des Star Corps.

Und auch wenn sich die Verluste des Star Corps noch in Grenzen hielten, Bailor und Soldo sahen sie mit wachsender Besorgnis.

Lange konnten sie der geballten Feuerkraft der Dronte nicht mehr widerstehen.

Nicht auszudenken, wenn die Dronte dann wieder freien Zugriff auf das Wurmloch hatten …!

Es gab keine anderen Optionen. Die SONNENWIND und die STERNENFAUST waren fürs Erste auf sich gestellt.

*

Doch das Wunder geschah.

Etwa eine Stunde später trafen Meldungen ein, dass die andere Seite das Feuer eingestellt hatte. Die Dronte-Schiffe begannen mit dem Rückzug!

»Es kann an dieser Einschätzung keinen Zweifel geben, Sir!«, meldete Ortungsoffizier Commander Alban Isaaksson und blendete eine Übersicht ein. Soldo starrte den Schirm kurz überrascht an. Es war richtig! Die Dronte zogen sich zurück!

»Geschwader-Commodore!«, bellte Soldo.

»Ja, Sir!«, meldete sich Tensold.

»Rufen Sie Ihre Einheiten zurück.«

»Ich dachte, wir sollten den Gegner noch nach Kräften dezimieren, bevor ihm der Rückzug gelingt«, erwiderte Tensold.

»Nein, das sollten wir nicht«, widersprach Björn Soldo. »Vor allem würden wir damit der STERNENFAUST und der SONNENWIND wohl kaum helfen – Funk!«

»Sir?«, meldete sich Kommunikationsoffizier Commander Yong Park, dessen Vorfahren aus Neu Korea, einer irdischen Kolonie auf Barnard's Star III stammten.

»Versuchen Sie, Kontakt zu Barus und Frost herzustellen! Oder wenigstens mit dem Kommandanten der Dronte-Flotte!«

»Aye, aye, Sir!«

Aber die Kontaktversuche blieben erfolglos. Die Dronte verweigerten sich nach wie vor jedem Versuch, mit ihnen direkt zu sprechen. Doch ein Dronte-Schiff nach dem anderen verschwand schweigend und scheinbar grundlos vom Schirm des Carriers.

*

»Lieutenant Fuller? STERNENFAUST-Jäger? – Rückzug! Die Dronte ziehen sich zurück, kommen Sie aus der Schusslinie!«

Captain Chip Barus sah verblüfft auf seinen Hauptbildschirm auf der Brücke, der neben der taktischen Panorama-Anzeige auch je zwei Sichtfenster für die beiden Jägerpiloten am unteren Rand aufwies. Die Dronte hatten tatsächlich das Feuer eingestellt! Jetzt bestand wohl doch noch Hoffnung darauf, Captain Frost und die anderen ihres Außenteams aus dem Kubus retten zu können.

Während er noch Befehle bellte und Schadensberichte anforderte, erreichte ein Funkspruch sowohl die STERNENFAUST als auch die SONNENWIND.

Der *Herr* meldete sich.

Er sagte nur einen einzigen Satz.

»Wir stellen das Feuer ein und streben die Aufrechterhaltung des Status Quo an. Sie haben fünf Stunden Zeit, um das Karalon-System zu verlassen.«

Danach wurde der Kontakt sofort wieder unterbrochen.

»Ein stilvolles Friedensangebot hört sich irgendwie anders an«, kommentierte John Santos auf der STERNENFAUST an Stephan van Deyk gewandt.

»Wir wollen mal keine übertriebenen Anforderungen stellen«, murmelte van Deyk. Er stelle eine Verbindung zu Captain Barus her.

»Uns bleibt ohnehin nichts anderes übrig, als dem Braten erstmal zu trauen«, meinte der Kommandant der SONNENWIND. »Wie sieht es bei Ihnen aus, van Deyk?«

»Wir haben Schäden der unteren und mittleren Kategorie. Allerdings ist nichts dabei, was uns an der Fortsetzung der Mission hindern würde.«

»Dann sind wir wohl alle mit einem blauen Auge davongekommen«, gestand Barus.

Lieutenant Jamil meldete in diesem Moment das Eintreffen einer Funkbotschaft. »Die Transmission kommt vom Kubus«, erklärte sie. »Der verwendete Kommunikationscode ist der des Captains.«

»Auf den Schirm damit!«, verlangte van Deyk. »Und lassen Sie Captain Barus über den Konferenzmodus zugeschaltet.«

Wenig später erschien Frosts Gesicht auf dem Panorama-Schirm der STERNENFAUST.

Es handelte sich um ein Bild, das offenbar durch die Kamera eines Armbandkommunikators entstanden war. Der Blickwinkel von schräg unten verriet es.

Im Hintergrund waren ein paar Starr zu sehen.

»Schicken Sie ein Shuttle, I.O.«, sagte Dana. »Alles weitere erfahren Sie später!«

*

Crewman Jorge Lugones, der etatmäßige Pilot der L-2, flog die für kosmische Verhältnisse sehr kurze Strecke zum Kubus, um Frost und ihr Außenteam abzuholen.

Eine Stunde später waren Frost und ihre Begleiter wieder an Bord. Captain Chip Barus gab den Befehl zum Aufbruch. Die beiden Sondereinsatzkreuzer beschleunigten innerhalb der folgenden drei Stunden auf 0,4 LG, wobei sie von Raumschiffen der Dronte eskortiert wurden. Allerdings bremsten die Dronte-Einheiten kurz vor Erreichen der Eintrittsgeschwindigkeit in den Bergstrom-Raum wieder ab, während die SONNENWIND und die STERNENFAUST im Zwischenraum verschwanden.

Ein Rendezvouspunkt, der ungefähr ein Lichtjahr vom Karalon-System entfernt lag, wurde angesteuert. Hier draußen war die Wirkung der Anziehungskraft dieser Sonne noch immer zu spüren. Ganze Felder von untereinander ständig kollidierenden Gesteinsbrocken trieben durch das All und umkreisten Karalon in Umlaufbahnen von dreißig- oder vierzigtausend Erd-Jahren. Viele dieser Bahnen waren vollkommen exzentrisch und bis zu fünfundvierzig Grad gegen die Systemebene geneigt.

Beide Einheiten traten kurz hintereinander in den Normalraum ein.

Von ihrem Raum aus nahm Frost Kontakt mit Captain Barus auf, dessen Gesicht prompt auf dem Konsolenbildschirm in ihrem Schreibtisch erschien.

Frost schilderte Barus ausführlich, was sich auf dem Kubus zugetragen hatte. »Mein L.I. hat ein paar Daten aus den Kubus-Terminals ziehen können, bei denen es sich der ersten Analyse nach um so etwas wie einen Sternenkarte mit Positionsangabe handelt«, berichtete Frost. »Bruder William und Professor von Schlichten

arbeiten sehr intensiv an dem Problem. Wenn ich das richtig verstanden habe, ist diese Karte nur sehr eingeschränkt zu benutzen, da sie offenbar Bezugspunkte enthält, die nach von Schlichtens Meinung im X-Raum liegen müssen.«

»Wer immer die Toten Götter auch gewesen sein mögen, ihre Wahrnehmung scheint sich von unserer unterschieden zu haben«, antwortete Barus.

Frost nickte. »Ja, das kann man wohl sagen! Trotzdem … Bruder William und Professor von Schlichten sind optimistisch, aus den Daten Rückschlüsse über die Ursprungsregion der Sonden ziehen zu können, denn es gibt da Markierungen, von denen die beiden glauben, dass es sich möglicherweise um die Zielpunkte von Impulsen handelt, die vor Kurzem dorthin abgestrahlt oder von dort empfangen wurden.«

»Wir werden hier eine Weile warten«, entschied Barus. »Wir sollten diese Erkenntnisse erst einmal zur Wurmloch-Porta schicken und abwarten, ob sich an den Befehlen, die uns auf diese Mission geschickt haben, etwas ändert.«

»Ich bin Ihrer Meinung, Captain Barus. So lange wir noch in Verbindung mit Soldo stehen, sollten wir unser Wissen teilen.«

Barus nickte. »Da wartet wirklich ein Abenteuer auf uns. Na ja, wohl eher auf mich, Captain Frost. Für Sie dürfte es ja gar keins sein, Sie haben ein entsprechendes ja schon hinter sich.«

Dana lächelte. »Ich stelle es mir ungleich einfacher vor, mit einem Star Corps-Schiff und noch dazu unserem Schwesterschiff auf große Fahrt zu gehen als mit einer Truppe sich gegenseitig misstrauender Fremder.«

Barus lachte dröhnend. »Na, wir werden ja noch sehen, wie gut wir uns vertragen, Frost!«

*

Vierundzwanzig Stunden später wurde Frost in den Kontrollraum A des Maschinentrakts gerufen. Jefferson, Bruder William und von Schlichten befanden sich dort. Außerdem noch Lieutenant Briggs.

Der Ortungsoffizier der STERNENFAUST hatte eine Freischicht und nutzte sie offenbar, um das System zur Auswertung der Ortungsdaten für Professor von Schlichten optimal zu konfigurieren.

»Wir sind da auf etwas gestoßen«, erklärte Bruder William. »Etwas, das Sie wissen sollten, Captain.«

Frost hob die Augenbrauen.

»Nur zu! Reden Sie, Bruder William!«, forderte Frost ihn auf.

Bruder William aktivierte eine Übersichtsprojektion der umliegenden Sternenregionen, soweit sie überhaupt schon katalogisiert waren. Der Christophorer zoomte eine bestimmte Region etwas näher heran. Mehrere Sonnensysteme befanden sich dort. »Auf Grund der Markierungen in den Karten-Dateien, die wir aus dem Kubus haben,

ist uns etwas aufgefallen.«

»Haben Sie die Sonnensysteme identifizieren können?«

»Ja. Und noch etwas – wir haben in den Speichern des Bordrechners alles Wissenswerte über die X-Raum-Antriebssysteme herausgefiltert und sind auf eine charakteristische Resonanz-Emission gestoßen, die schon damals als Ortungshilfe für ankommende Schiffe mit X-Raum-Antrieb galt. Allerdings wird dieses Signal nicht regelmäßig übertragen, sondern in sehr unregelmäßigen Abständen. Außerdem ist es aus dem Bergstromraum heraus wohl gar nicht anzumessen. Wir müssen also regelmäßig den Bergstromraum verlassen, um das Signal erneut anzupeilen.«

»Diese Resonanzen lassen sich aber über Lichtjahre hinweg verfolgen, wenn sie auftauchen«, stellte von Schlichten klar. »Und unsere bisherigen Messungen legen nahe, dass die Häufigkeit solcher Resonanzen auch mit der Häufigkeit dieser Lichtsonden korrespondiert.«

»Dann gibt es ja anscheinend eine Region des Alls, in der wir endlich Antworten auf unsere Fragen bekommen werden!«, stellte Dana fest. »Ich werde das mit Captain Barus besprechen, aber es spricht wohl nichts dagegen, uns dort umzusehen.«

»Also nichts wie hin!«, ergänzte Lieutenant Jefferson grinsend, während er noch ein paar modifizierende Schaltungen vornahm.

ENDE



Der Fremde

von MRaven

Die SONNENWIND und die STERNENFAUST machen sich also auf den Weg ins Unbekannte. Wer sind die Dronte eigentlich?

Wo kommen sie her, und wer schickte die Sonden wirklich los, nachdem es die Dronte selbst nicht waren?

Und doch – obwohl beide Schiffe quer durch das Dronte-Gebiet fliegen, ist ihre erste Begegnung mehr oder weniger frei von den Parasiten. Dafür wartet aber ein anderes Rätsel darauf, gelöst zu werden. Es ist

Der Fremde

der der Besatzung der STERNENFAUST folgerichtig dann auch einiges Kopfzerbrechen bereitet. Was sollen also die SONNENWIND und die STERNENFAUST mit dem Unbekannten anfangen?